

Nr. 35 DM/SFr 2,20

3. AUFLAGE



REN DHARK

Die große SF-Story von KURT BRAND

# Der Gehirn-Commutator

Die Geheimwaffe  
zur Rettung der  
Bewohner Terras  
wird gefunden

Lux. Fr 55; Belg. Fr 55; ital. L. 2000; Frankr. F 750; Span. plus 170; Holl. fl. 2,80; Österr. S 18





## ***Ren Dhark und seine Welt***

Im Jahre 2050 ist die politische Lage auf der Erde einigermaßen ausgeglichen, und die Kräfte haben sich stabilisiert. Politische Spannungspunkte sind praktisch nicht mehr vorhanden. Die für das Jahr 2000 vorhergesagte „Bevölkerungsexplosion“ ist nunmehr eingetreten. Die Menschen suchen nach neuen Besiedlungsräumen.

Das erste Kolonistenschiff mit einem neuartigen Antrieb startet mit der enormen Anzahl von 50.000 Kolonisten nach einem unbekannten Sternensystem. Das Deneb-System ist das Ziel. Die gigantische Strecke soll mittels des neuentdeckten „Time“-Effekts in einem halben Jahr zurückgelegt werden.

Aber der Effekt funktioniert nicht richtig, die Kolonisten finden sich in einem unbekannten Abschnitt der Milchstraße wieder. Endlich entdeckt man eine Doppelsonne mit 18 Planeten. Der fünfte ist erdähnlich. Man landet auf ihm und nennt ihn Hope (Hoffnung). Nachdem die Kolonisten und

riesige Mengen Industriegüter ausgeladen worden sind, vereitelt eine Gruppe Radikaler unter der Anführung des Intriganten Rocco den Rückflug des Kolonistenraumers zur Erde. Machtkämpfe und Intrigen kennzeichnen den Aufbau der Siedlerstadt Cattan auf dem Hauptkontinent Main Island. Der Aufbau wird durch Angriffe fremder Raumschiffe gestört, die vom neunten Planeten Amphi kommen. Mühsam werden sie durch Scoutboote abgewehrt, die als Notboote von dem Kolonistenraumer Galaxis mitgeführt wurden. Die Galaxis selbst wird ausgeschlachtet und später durch einen Angriff der Amphis vernichtet.

Rocco hat Ren Dhark, den Sohn des inzwischen verstorbenen Kommandanten, als Konkurrenten dadurch ausgeschaltet, daß er ihn mit anderen Besatzungsangehörigen auf eine kleinere Insel verbannt, die man wegen ihrer Wolkenbrüche Deluge nennt. Hier lernen die Verbannten in einer Ruinenstadt plötzlich technische Dinge kennen, die aus einer längst vergangenen Kultur stammen müssen. In einem Höhlensystem entdecken sie immer neue technische Gerätschaften, mit denen sie aber nur unvollkommen etwas anzufangen wissen, weil ihnen die physikalischen Grundkenntnisse für die hochentwickelte Zivilisation der verschwundenen Ureinwohner fehlen.

Das Hauptstück ist ein unbeschädigtes Raumschiff, das man in einer riesigen Felsenhöhle findet. Leider ist es noch nicht fertiggestellt. Ren Dhark und seinen Getreuen gelingt es mit Hilfe der „Mentcaps“, das Wissen der Ureinwohner zu rekonstruieren. Der schwierige Ausbau des Ringraumers beginnt.

Rocco ist inzwischen unter dramatischen Umständen umgekommen, und Ren Dhark wird zum Führer der Siedlerstadt Cattan gewählt. Dringliche Probleme stürzen auf ihn ein. Er aber entschließt sich, mit dem neuen Raumschiff die

verlorengegangene Erde zu suchen. Das Raumschiff wird POINT OF getauft.

Nach mancherlei Gefahren finden sie ihr Ziel, aber die Erdbevölkerung ist bis auf einen verschwindenden Rest von Invasoren, „Giants“ genannt, unterjocht worden. Die wenigen Menschen, die sich der Unterwerfung entziehen konnten, hausen in unterirdischen Stützpunkten. Einer davon ist T-XXX, sein Kommandant heißt Martell.

Die Ärzte des Stützpunktes arbeiten Tag und Nacht, um festzustellen, mit welchen Mitteln die Menschen von den Giants zu willenlosen Automaten gemacht wurden. Man muß ein Gegenmittel finden, denn Dan Riker hat aus der Nähe des Mars durch Stichproben festgestellt, daß die Giants mit Lastschiffen diese willenlosen Menschen forttransportieren. Vorher hat man sie durch ein besonderes Verfahren „konserviert“, damit sie den langen Transport überstehen.

In ihren Flash verfolgen Ren Dhark und einige seiner Kameraden einen Lastraumer der Giants und orten so deren Heimatplaneten Robon.

Es gelingt ihnen, eine Gruppe Giants festzunehmen, die aus fünf dieser unheimlichen Wesen besteht. Sie stellt eine Führungsspitze dar und wird der „CAL“ genannt. Es kommt zu einem mentalen Kampf zwischen Ren Dhark und dem „CAL“. Er endet mit dem Ergebnis, daß die fünf Giants freigelassen werden, nachdem sie das Geheimnis verraten haben, wie man die willenlosen Menschen wieder in normale Erdbewohner verwandeln kann: das ist durch ein Vorsatzgerät für die giantischen Sender möglich.

Ren Dhark fliegt nach Hope zurück. Dort soll das Gerät gebaut werden. Am 8. Juni 2052 wird ihm gemeldet, daß der Gehirn-Commutator, oder auch Commutator-Enzephalo genannt, fertiggestellt ist.

---

## Personenverzeichnis:

Ren Dhark.....	Führer des Ringraumers „POINT OF“
Dan Riker.....	der junge Freund des Kommandanten, der alles sieht und hört und nichts vergißt
Ralf Larsen.....	der ältere und bedächtigere Kamerad Ren Dharks, dessen behäbiges Aussehen gewaltig täuscht
Miki Fudashi.....	eine junge Frau von berauschender Schönheit
Chris Shanton.....	der bullige Cheftechniker der Cattaner Kraftwerke
Jimmy.....	ein selbstgebastelter Robothund mit den unwahrscheinlich raffinierten Eigenschaften
Bernd Eylers.....	der Sicherheitschef auf Hope, der neue Aufgaben erhält
Park Vega.....	ein fähiger Arzt mit kühlem Kopf und scharfem Verstand
Monty Bell.....	ein Professor, dessen Wissen für Ren Dhark sehr wichtig ist
Bud Clifton.....	Waffenleitoffizier der Waffenstation West im Ringraumer
Manu Tschobe.....	Bordarzt des Ringraumers, dessen dunkle Hautfarbe seine afrikanische Herkunft verrät

---

Dan Riker wischte sich den Schweiß von der Stirn. Unter buschigen Augenbrauen huschte sein forschender Blick zu Ren Dhark, der wie erstarrt im Pilotsitz saß und die POINT OF mit

Vollast-Sle durch Hopes dichte Atmosphäre mit Kurs auf Main Island rasen ließ.

„Ren...“

Dhark schüttelte den Kopf. Mehr als seinen Namen hatte Dan Riker nicht über die Lippen bringen können. Dan kannte den Freund zu gut, um noch einen zweiten Versuch zu machen. Er hätte auch keine Gelegenheit mehr dazu bekommen.

Ren Dhark beugte sich leicht zu den Sprechrillen vor, und während er die ersten Worte sagte, nahmen seine Hände durch Steuerschaltung Bremsmanöver vor. „Hier Dhark an WS-Ost und West! Alle Strahlantennen gefechtsklar machen!“

Über die Bordverständigung kam ein unterdrückter Ausruf; es blieb unklar, ob er aus der WS-Ost oder West stammte. Hinter Dharks Rücken verlor Ralf Larsen seine Beherrschung. Mit ein paar weiteren Schritten erreichte er den Pilotsitz, legte beide Hände auf Dharks Schultern und rief ihm zu: „Sie können doch nicht mit Strahlwaffen gegen Cattan vorgehen!“

Dhark drehte nicht einmal den Kopf. Seine Stimme klang wie klirrendes Glas. „Larsen, gehen Sie auf Ihren Posten zurück!“

Der 1. Offizier der POINT OF, zwanzig Jahre älter als Dhark, zuckte wie unter einem Peitschenhieb zusammen, ließ die Schultern des anderen los, ging aber nicht zurück. Verzweiflung klang in seiner Stimme durch, als er sagte: „Ren, Sie können doch nicht...“

Im Schiff heulten blitzartig die Andruckabsorber auf. Der Ringraumer bremste durch Steuerimpuls ungewöhnlich stark ab. Am unteren Rand der Bildkugel war der Kontinent Main Island aufgetaucht. Das Schiff hatte fast sein Ziel erreicht, Cattan, die einzige Stadt auf Hope, in der mehr als die Hälfte der Bevölkerung gegen Ren Dhark und seine Besatzung demonstrierte.

Der Kontrollstand der Flash auf dem 5. Deck zwischen WS-West und Maschinenraum meldete: »Alle Ingenieure und

Techniker, die am C-E-Programm arbeiten, sind nach Deluge ausgeflogen worden!“

Mit relativ niedriger Geschwindigkeit trieb der Ringraumer Main Island entgegen. Der Küstenstreifen schob sich immer weiter vom Rand der Bildkugel zur Mitte hin. Die trostlose Weite des aufgewühlten hopeschen Ozeans blieb hinter der POINT OF zurück. Das Brüllen der Andruckabsorber war verstummt. Normales Sprechen war wieder möglich. Ralf Larsen hatte seinen Posten wieder eingenommen. Mit grimmigem Gesichtsausdruck starrte er die Mysterious-Instrumente an. Szardak und Grappa hinter den Ortungen bewegten sich nicht. Ren Dhark sah darüber hinweg, daß sich der Blick seines Freundes an ihm festgebrannt hatte.

Klarmeldung von den Waffensteuerungen. Aber keine Frage nach dem Angriffsziel. Dan Riker verzweifelte. Fühlte Ren denn nicht, daß sich die beiden Waffen-Chefs durch ihre auffallende Einsilbigkeit gegen seinen Entschluß erklärt hatten, notfalls die Unruhen in der Stadt mit Waffengewalt zu unterdrücken?

„Funk-Z, Tschobe?“

Der meldete sich. „Keine neuen Nachrichten aus der Stadt. Verbindung mit Shanton ist unterbrochen. Aber in der Maschinenhöhle ist alles wieder wie früher, während im Industrie-Dom...“

„Ende!“ unterbrach ihn Dhark.

Die Geschwindigkeit der POINT OF war unter Mach 1 gesunken, dennoch brüllten die verdrängten Luftmassen um das Schiff wie ein halbes Dutzend entfesselter Gewitter.

„Noch 50 Kilometer bis Cattan“, sagte Janos Szardak mit heiserer Stimme.

Ren Dhark nickte nicht einmal. Stur hielt er den Kollisionskurs bei. Sein Schiff bewegte sich in 4200 Meter über NN. „Dan, versuche, Viphoverbindung mit Eylers zu bekommen!“

Der Blue River tauchte auf und das Gebirge auf der anderen Seite des stark mäanderförmigen Flusses, dann in der Ferne Cattan, die Stadt unter einer energetischen Schutzglocke.

Ren Dhark beobachtete die Instrumente auf seinem Pult. Er achtete nicht darauf, ob Dan Riker mit seinem Versuch Erfolg hatte, Eylers über eine Viphо-Phase zu erreichen. Plötzlich hatte er Sprechverbindung zu den beiden Physikern aufgenommen.

„Wie hoch sind die r-Werte über Main Island? Ich brauche exakte Angaben und die so schnell wie möglich...“

Im nächsten Augenblick gab Pal Hertog sie ihm durch.

„Distanz 20 Kilometer!“

Die POINT OF war bei dieser geringen Entfernung viel zu schnell; das Schiff mußte gleich über Cattan hinwegrasen! Was wollte Ren Dhark mit diesem Manöver erreichen?

Wieder wischte sich Riker den Schweiß von der Stirn. In der Stadt mußte der Teufel los sein; nicht einmal die Viphо-Zentrale meldete sich auf seine dringenden Anrufe.

Hatte Ren Dhark ihm einen ungeduldigen Blick zugeworfen? „Ich bekomme keinen Kontakt mit...“

„Nicht mehr nötig!“ unterbrach ihn Ren Dhark. Er flog die POINT OF, als ob er sein Leben lang nie etwas anderes getan hätte.

Das Schiff ging plötzlich tiefer, doch die sechs Stabilisatoren des Raumers brauchten nicht einzugreifen. Als die POINT OF die 300-Metergrenze unterschritt und das Häusermeer von Cattan heranzufiegen schien, begriff Dan Riker, was sein Freund beabsichtigte.

Ren Dhark fühlte sich innerlich ausgebrannt. Die Nachricht vom Aufstand hatte ihn wie ein Schock getroffen. Er kam sich in diesen Minuten des Anfluges auf die Stadt wie ein Mensch vor, der einem Verdurstenden Wasser reichen will und dem man in dem Augenblick, als er dem Sterbenden den Becher an die Lippen setzt, das Gefäß aus der Hand schlägt!



Dhark konnte das Handeln der Kolonisten nicht begreifen! Aber er erkannte, daß er Gefahr lief, über die Siedler den Stab zu brechen, bevor er alle ihre Beweggründe erfahren hatte.

„Aber ich habe doch kaum Zeit...“ Ren ertappte sich bei einem Selbstgespräch. Abrupt verstummte er. Neben ihm sprach Dan Riker ins Viphon.

Ren gab wieder einmal einen Beweis ab, wie gut er zweigleisig denken konnte. Während er angespannt lauschte, worüber sich Riker und Niki Sergoneff, Kommandant der Strahlgeschützstellungen um Cattan, unterhielten, achtete er auf seiner zweiten Gedankenbahn auf den Anflug der POINT OF.

Noch 5 Kilometer bis zur Stadt. Geschwindigkeit 560 Kilometer pro Stunde. Höhe 2430 Meter! Das hieß, daß das untere Intervallfeld des Ringraumers mit seiner Kugelform die Existenz des Bodens aufhob, wo es mit ihm in Berührung kam, und um ihn beim Weiterflug hinter sich wieder entstehen zu lassen!

Ren Dhark änderte von einem Augenblick zum anderen seinen Entschluß. Titanische Bremskräfte griffen nach dem Schiff, andere Kräfte aber jagten es in Sekundenschnelle in die Höhe. Als die POINT OF bewegungslos in der Luft stand, lag unter dem Ringraumer die Stadt Cattan mit unversehrtem energetischem Schutzschirm.

„Dan, bitte Schiff übernehmen! Ich fliege mit meinem Flash zur Stadt hinunter. Viphokontakt halten. Ich...“

Riker brach ohne jede Ankündigung sein Gespräch mit Niki Sergoneff ab. Der Chef der Strahlgeschütze hatte ihm auch nicht verraten können, aus welchem Grund es plötzlich in der Stadt Unruhen gab. Erregt fiel Riker seinem Freund ins Wort. „Ren, du weißt doch nicht, was sich in Cattan abspielt! Warum mußt du denn immer mit solchen großen Einsätzen spielen? Hier ist dein Platz! Ich fliege an deiner Stelle nach unten und versuche...“

„Dan, ich habe dir den Befehl gegeben, die POINT OF zu übernehmen!“

„Zur Hölle, ja, das habe ich schon verstanden!“ tobte Dan Riker, und seine blauen Augen glühten vor Zorn. Seine Hand klatschte gegen die Fläche des Instrumentenpultes, dann wirbelte er im Drehsessel so weit herum, daß er dem Freunde voll ins Gesicht sehen konnte. „Aber was ich nicht begreife, das ist dein Verhalten in der letzten Zeit!“

„Vorträge kannst du halten, wenn ich wieder aus Cattan zurück bin!“ fiel Ren ihm ins Wort und verließ den Pilotensessel. Dann schlug das Zentraleschott krachend hinter ihm zu. Auf dem Weg zum Flashdepot begegnete er keinem Menschen. Kurz blendete er in Gedanken noch einmal zum Leitstand zurück. Ein flüchtiges Lächeln flog über sein Gesicht, das von den Strapazen der letzten Wochen und Tage immer noch gezeichnet war. Er nahm seinem Freund den lauten Protest nicht übel. An Dan Rikers Stelle hätte er wahrscheinlich auch versucht, ihn von seinem Vorhaben abzubringen, mit seinem Besuch in Cattan ein Risiko einzugehen.

Gehe ich überhaupt ein Risiko ein? fragte er sich, während er in seine 001 stieg und den Funk einschaltete.

Die Funk-Zentrale kam sofort. Manu Tschobe entdeckte, daß Dhark aus seinem Flash sprach, doch der große Afrikaner sagte nichts.

„Tschobe, Verbindung mit den Waffensteuerungen!“

Dann erhielten Clifton und Rochard von Ren Dhark ihre exakten Befehle. Zweimal war ein kurzes ‚Okay‘ zu hören. Zehn Sekunden später befand sich Ren Dhark außerhalb der POINT OF, jagte seine 001 durch das Intervallfeld, durchflog ohne Widerstand die Grenzzone der beiden Kontinua und befand sich im normalen Raum-Zeitgefüge über Cattan!

Der Schutzschirm war für den Flash kein Hindernis. Das winzige Intervallfeld um seinen. Blitz ließ in diesem Bereich

die Prallglocke nicht wirksam werden. Das kleine Raumfahrzeug spreizte die Ausleger, setzte auf der Landefläche auf, und Ren Dhark stieß den Ausstieg auf.

Man hatte ihn erwartet! Man hatte ihn umzingelt! Unmißverständlich drohend waren schwere Paraschocker auf ihn gerichtet.

„Dhark, ohne Waffen aussteigen!“ schrie ihm ein Mann zu.

Er ließ sich nichts anmerken. Gelassen sprang er zu Boden und blickte sich langsam im Kreis um. Dann sah er hinauf zur POINT OF, demonstrativ! Im Licht der beiden hellen Col-Sonnen war der Ringraumer als kleiner blauschimmernder Ring zu sehen. Er wirkte keineswegs bedrohlich.

Ren Dhark stand dicht neben seiner 001. Die Kombination saß glatt an seinem Körper; die beiden Blaster waren nicht zu übersehen, die in den Futteralen steckten.

„Dhark, nehmen Sie die Arme hoch...! Nicht das Vipho einschalten!... Rühren Sie sich nicht von der Stelle!... Keine Bewegung, sonst...“

Von allen Seiten kamen wütende Zurufe.

Unaufhaltsam drangen die Menschen auf ihn ein. Die Lage wurde von Sekunde zu Sekunde bedrohlicher. Die aufgebrachten Männer waren zum Letzten entschlossen. Ren Dhark verstand sie und ihr Handeln nicht.

Sein Blick zur POINT OF hatte genau das Gegenteil ausgelöst, was er sich davon versprochen hatte.

In Cattan haßte man die Menschen, die auf dem Ringraumer Dienst machten!

Er nahm die Arme nicht hoch. Er dachte nicht daran; ebensowenig seine beiden Blaster abzugeben. Mit dem breiten Rücken lehnte er gegen den Flash. Lässig war seine Haltung, aber wachsam der Blick aus seinen braunen Augen. Er wartete darauf, daß die lautesten Schreier verstummten. Drei Schwebler zogen in naher Entfernung am Landeplatz der Flash und Scoutboote vorbei, landeten aber nicht. Dharks Hoffnung, in

einem der Fahrzeuge könne Bernd Eylers sitzen, erfüllte sich nicht.

„Nehmen Sie die Arme hoch!“ brüllten drei Männer zur gleichen Zeit und rannten auf ihn zu. Ihre Gesichter waren wutverzerrt, und aufhetzende Zurufe kamen aus allen Richtungen. „Zum letztenmal, Dhark, die Arme...“

Er stand nach wie vor lässig gegen seinen Flash gelehnt. Eine weißblonde Haarsträhne hing über seiner hohen Stirn. Der Blick aus seinen Augen warnte nicht oder verschoß glühende Blitze. Nur konzentrierte Wachsamkeit war darin zu finden.

Da riß ein riesenhafter Mann seinen Paraschocker hoch und wollte den Lauf mit den Kühlrippen Ren Dhark über den Kopf ziehen. Mit seinem Vorprellen lief er zwei anderen in die Schußlinie.

Die schwere Waffe sauste herunter. Aber der Platz, wo Ren Dhark gestanden hatte, war leer. Der gefährliche Hieb mit der Waffe traf sein Ziel nicht. Dafür wurde der hünenhafte Mann von einem Doppelschlag am Kinn getroffen. Sein Kopf flog unter Dharks Fäusten in den Nacken. Er wollte rückwärts taumeln, machte plötzlich eine halbe Drehung und wirbelte dann über Dharks Rücken wie eine leichte Flaumfeder gegen den Unitallrumpf des Flash.

Der riesengroße Mann schrie auf, als er gegen den „Blitz“ krachte. Ren Dhark war schneller als eine davonjagende Quecksilberkugel geworden. Er schien Titanenkräfte zu entfesseln und schleuderte die beiden letzten gegen die Gruppe, die ihn umzingelt hatte. Der Strahl eines Paraschockers zischte in den Himmel. Von der Wucht des Aufpralles getroffen gingen ein paar Menschen zu Boden. Ein sinnloser Wutschrei brandete auf. Die Wut galt Ren Dhark, der in wenigen Sekunden mit dreifacher Übermacht fertig geworden war.

Als er sich nach rechts und links gleichzeitig verteidigen mußte, erkannte er, sich zu weit vorgewagt zu haben. Von hinten umschlangen ihn starke Arme und versuchten ihn zu

Boden zu reißen. Gegen brutale Kraft setzte er Griffe einer defensiven Kampftechnik ein, die er trotz mehr als einjähriger Pause immer noch meisterhaft beherrschte. Er krümmte seinen Rücken, ging in die Knie, benutzte die rohe Gewalt seines listigen Angreifers, und dann wirbelte auch dieser im hohen Bogen über seinen Rücken, um wie ein Torpedo gegen die lauthals tobende Menge zu krachen.

Kurzfristig bekam Ren Dhark Luft, aber sie reichte nicht aus, seinen Flash zu erreichen. Er sah das Bein nicht, das ihm gestellt wurde. Er stolperte darüber, blockte im Sturz einen kurzen Haken ab, benutzte noch schnell seinen linken Ellbogen und fiel dann auf den Plastikbeton. Doch zugreifende Hände stießen bei ihm ins Leere vor. Ein Mann neben Ren Dhark konnte plötzlich seine Beine nicht mehr bewegen. Dhark hielt sie umklammert. Die Menge konnte von den Blastern keinen Gebrauch machen, wollte der eine den anderen damit nicht lähmen.

„Hier liegt er...“, brüllte eine jubelnde Stimme.

Das stimmte nicht mehr. Dhark hatte es geschafft, die Beine anzuziehen. Die Werkzeuge des anderen, die er umklammert hielt, verloren plötzlich Bodenkontakt. Der Mann, dem sie gehörten, wurde hochgerissen und stürzte rücklings in die Menge. Dhark gelang es nicht, sich völlig aufzurichten und festen Halt zu finden.

Sein Kampf war zu Ende. Es war schon ein Wunder gewesen, daß er sich so lange gegen diese vielfache Übermacht hatte behaupten können. Einzig und allein verdankte er diese Tatsache seiner unblutigen Abwehrtechnik.

Er krachte mit dem Rücken zu Boden. Zwei Mann waren über ihm. Vier andere hielten ihn fest. Man nahm ihm seine Waffen und das Vipho ab. Aber man hatte ihm nicht den Mund geschlossen. Als eine fremde Hand nach seinem Vipho griff, rief er hinein: „WS, Order 1...!“

„Verdammt!“ brüllte ein ihm unbekannter Mann voller Wut, „der hatte sein Viphon mit abgeschaltetem Bildschirm laufen!“

Der Rest des Ausrufes ging in einem gellenden vielstimmigen Schrei unter.

Die POINT OF war zu einer grell leuchtenden Sonne geworden!

Der Ringraumer schoß aus allen Strahlgeschütz-Antennen, die sich in Höhe der Decks 4 und 5 befanden!

Noch zogen die Strahlbahnen waagrecht nach allen Richtungen ziellos ins Leere, aber sie konnten ebenso gut von einem Augenblick zum anderen auf den energetischen Schutzschirm gerichtet werden!

Die ersten Aufforderungen wurden laut: „Loslassen...! Ihn reden lassen! Der hat uns ja doch in der Hand...!“

Aber die Männer, die von der machtvollen Demonstration der POINT OF beeindruckt waren, stellten die Minderheit dar!

„Und wir haben ihn...!“ schrie eine haßerfüllte Stimme. Das war der Mann, der auf Ren Dhark kniete und ihm seine beiden Pranken um die Kehle gelegt hatte. „Sollen die da oben doch ihr Feuerwerk machen! Sollen sie! Mal sehen, wer den längeren Atem hat...! Wir oder die...!“

Die POINT OF mit ihren Strahlfingern wirkte wie das stilisierte Bild einer Sonne. Aber diese Sonne stand nicht mehr still über Cattan!

Sie senkte sich! Sie senkte sich sogar sehr schnell. Nur Dhark sah nichts davon. Er starrte in das Gesicht eines Fanatikers, der seine Pranken um seinen Hals gelegt hatte. In den Augen des Vierzigjährigen glitzerte Mordlust.

„Ihr laßt uns hier nicht krepieren, Dhark...“, keuchte der Mann sinnlos vor Wut. „Ich habe eine Frau und zwei Kinder. Für die riskier' ich alles! Alles, auch, dich umzubringen, wenn du nicht den Befehl gibst, daß die POINT OF nicht landen soll...“

Hinter Dharks Stirn wirbelten die Gedanken. Ihm fiel nicht auf, daß er abermals zweigleisig dachte. Wenngleich er, abgesehen von dem haßverzerrten Gesicht, um sich herum nur Beine und Füße sah, so hatte er sich längst noch nicht abgeschrieben. Er achtete auf jede Kleinigkeit, und alle seine Muskeln waren gespannt, um blitzschnell auf die winzigste Chance zu reagieren. Doch ebensogut horchte er darauf, was ihm der Mann, der auf seiner Brust kniete, zu sagen hatte.

Dieser Mann war bereit, ihn zu ermorden und war trotz aller fanatischen Besessenheit kein Verbrecher. Dieser Mann hatte Angst um seine Frau und seine beiden Kinder!

Ren Dhark erkannte, daß in der Zeit ihrer Abwesenheit auf Hope eine Entwicklung ihren Anfang genommen hatte, von der die Männer auf der POINT OF nichts wußten.

„Dhark, gib den Befehl, daß die POINT OF ihr Feuerwerk einstellt und nicht landet! Gib den Befehl, oder meine Hände...“

Der Mann sprach und sah nach rechts zur Seite. Für einen Augenblick ließ seine Aufmerksamkeit nach. Und die beiden anderen, die Dharks Beine gegen den Plastikbeton preßten, blickten in die gleiche Richtung. Ren erkannte nicht, was sich dort abspielte. Es kümmerte ihn auch wenig. Blitzschnell nahm er die winzige Chance wahr. Er riß sein rechtes Bein zurück, bekam es frei, fand irgendwo Halt und gab mit dem Druck der Beinmuskeln seinem Körper eine unheimlich schnelle halbe Umdrehung. Der Mann auf seiner Brust kippte zur Seite. Seine Pranken schlossen sich um Dharks Hals, aber da raste dessen linke Faust zwischen der schmalen Lücke des Armpaares zu dem groben Kinn hoch und krachte dagegen.

Wütende, gellende Schreie wurden laut. Ren Dhark sah ein Paar Augen glasig werden. Der Druck um seinen Hals ließ nach. Das linke Bein war jetzt auch frei. Rücksichtslos verschaffte er sich damit Luft. Er benutzte beide Ellbogen.

Seine Hand bekam einen Paraschocker zu fassen, und was jeder andere nicht wagen durfte, konnte er riskieren.

Er benutzte ihn – nicht gern, aber ihm blieb keine andere Wahl! Es ging um seine Sicherheit erst an zweiter Stelle. Nach wie vor war die ferne Erde mit der versklavten Menschheit der wichtigste Punkt!

Wie von einer Sense getroffen, brachen die Menschen um ihn herum zu Boden. Es blieb ihnen nicht einmal mehr Zeit, einen Schrei auszustoßen. Die volle Wirkung eines Paraschockers hatte sie gelähmt. Und zwischen diesen Zusammenbrechenden sprang Ren Dhark auf. Er wurde sich nicht klar darüber, wie eiskalt und sicher er mit der Strahlwaffe nun abermals schoß. Dennoch waren seine Chancen, diesem Tohuwabohu zu entkommen, sehr gering.

Er sah den Schatten nicht, der in wenigen Metern über die Menge strich, noch hörte er das summende Arbeiten eines Schwebertriebwerkes. Seine 001 bot ihm wieder Rückendeckung. Bis zum Flash hatte er sich den Weg freigekämpft.

Da blitzte es dicht vor ihm auf. Er hatte es nur seiner schnellen Reaktion zu verdanken, von einem Energiestrahle nicht getötet zu werden. Neben seinem Blitz liegend, feuerte er aus seinem erbeuteten Paraschocker und traf den Mann, der an ihm zum Mörder werden wollte.

Er sah ihn fallen. Er hörte Männer schreien. Er sah, wie einige sich zur Flucht wandten und mitten in der Drehung zusammenbrachen. Er sah sie reihenweise zu Boden gehen, und dann erst entdeckte er den Schweber, der über dem Landeplatz der Flash und Scoutboote stand und auf die Menge schoß.

Ren Dhark richtete sich wieder auf. Er ahnte nicht, daß er in diesem Augenblick wie ein alter Mann aussah. Bitterer Geschmack lag auf seiner Zunge. Erst jetzt wurde er sich klar darüber, was er hatte tun müssen – auf andere Menschen



schießen. Und der bittere Geschmack blieb, wenngleich er sich in Gedanken auch sagte, daß all diese geschockten Menschen in einigen Stunden wieder fit waren.

Ist der gefährlichste Feind des Menschen der Mensch selbst? fragte er sich.

Der Schweber landete am Rand der Fläche. Ren Dhark sah Bernd Eylers mit drei Begleitern aussteigen. Ein vierter blieb im Fahrzeug, den festeingebauten Paraschocker auf die wenigen Männer gerichtet, die noch auf ihren Beinen standen.

Eylers stieg über die Personen am Boden hinweg und kam langsam näher. Dann blickte dieser verwundert auf, als er den Befehl hörte: „Rufen Sie sofort Riker an, Eylers! Die POINT OF soll ihren Standort nicht verlassen!“

„Ja, aber...“

„Für ein Aber haben wir jetzt keine Zeit. Rufen Sie durch und fliegen Sie mich dann zu Marc Etzel!“ Er trat ein paar Schritte vor, bückte sich und griff nach seinen beiden Waffen, die man ihm abgenommen hatte. Eylers hatte unterdessen Kontakt mit dem Ringraumer bekommen. Dan Riker wollte ein paar Dutzend Fragen beantwortet haben. Ren Dhark griff nach Eylers' Viphon und schaltete es ab. „Fliegen Sie mich zu Etzel!“

„Aber in der Stadt demonstrieren die Menschen...“

In Dharks braunen Augen blitzte es gefährlich auf. „Habe ich nicht deutlich genug gesagt, daß wir jetzt keine Zeit für ein einziges Aber haben, Eylers?“

Der glaubte in Ren Dhark einen Fremden zu sehen. So entschlossen, so eiskalt und stur hatte er ihn noch nie erlebt. Aber er mußte ihn doch über die Vorgänge in der Stadt informieren, sonst lief Dhark Gefahr, gelyncht zu werden.

„Dhark, der Bürgerrat...“

„Wer...?“ fragte Dhark messerscharf und blickte Eylers durchdringend an. „Seit wann hat Cattan einen Bürgerrat?“

Mit einem Fuß schon im Schweber, mit dem anderen noch auf dem Plastikbeton, stand der junge Mann, der dem Planeten

Hope seinen Stempel aufgedrückt hatte und hörte sich Eylers' Kurzbericht an. Der für die Sicherheit aller Siedler Verantwortliche schonte sich darin nicht, aber er machte auch nicht den stellvertretenden Stadtpräsidenten Marc Etzel zum Sündenbock für diese Entwicklung, deren Ende Dhark am eigenen Leib zu spüren bekommen hatte.

Ren Dhark blutete am Kinn und unter dem linken Ohr. Eine Schwellung über dem rechten Auge wurde langsam dicker. Alles deutliche Spuren einer handgreiflichen Auseinandersetzung mit den erregten Siedlern.

„... Die Bevölkerung fühlte sich verraten, Dhark“, erklärte Bernd Eylers weiter. „In Cattan glaubte man, von der POINT OF und ihrer Besatzung vergessen worden zu sein. Die Strahlgefahren, die vom galaktischen Magnetfeld ausgingen, fielen nicht so sehr in die Waagschale wie das Knappwerden wichtiger Grundnahrungsmittel...“

„Danke“, sagte Ren Dhark, „langsam kann ich mir ein Bild machen. Gut, daß ich Sie getroffen habe. Fliegen Sie mich zum Stadtzentrum, damit ich dort...“

„Das ist Wahnsinn!“ hielt Eylers ihm erregt vor.

„Vielleicht!“ gab Ren Dhark gelassen zu. „Aber wollen Sie die Verantwortung für aber Milliarden Menschen tragen, Eylers?“ Er stutzte. „Wer hat Sie über meine Landung aus der POINT OF unterrichtet?“

„Dan Riker.“

„Dachte ich mir. Los, Eylers, steigen Sie mit Ihren Leuten ein. Mein Ziel kennen Sie ja.“

Eylers legte ihm die Hand auf die Schulter. „Dhark, ich habe Ihnen nicht die volle Wahrheit gesagt. In der Stadt schreien Wahnsinnige nach Ihrem Kopf und finden von Minute zu Minute immer mehr Gehör...“

Ein dünnes Lachen umspielte Ren Dharks Mund. „Und Sie glauben, ich würde deshalb kneifen? Vergessen Sie doch nicht, welche Aufgabe vor uns liegt. Schauen Sie zur POINT OF

hoch! Wenn die Verhältnisse mich zwingen, werde ich nicht davor zurückschrecken, die Waffen des Ringraums gegen Cattan einzusetzen!“

Bernd Eylers wechselte die Gesichtsfarbe. „Dhark, Sie scherzen jetzt...“

Leise sagte der andere: „Mir ist noch nie so wenig zum Scherzen zumute gewesen wie in dieser Stunde. Ich werde der POINT OF den Schießbefehl erteilen, wenn mir keine andere Wahl bleibt...“

„Wenn Sie dazu überhaupt kommen, Dhark! Herrgott, wollen Sie nicht begreifen, daß in der Stadt die Hölle los ist?“

Eiskalt fragte Dhark: „Können Menschen noch schlimmer als Giants sein?“

Bernd Eylers wußte darauf nichts zu erwidern.

Er kannte die Giants nicht, aber die Menschen...

\*

Ich muß ruhig bleiben, dachte Ren Dhark unentwegt, nachdem eine vieltausendköpfige Menge ihn mit drohendem Gebrüll empfangen hatte.

Ich darf jetzt nicht die Nerven verlieren!

Jetzt nur nicht! Mit suggestiver Kraft hämmerte er sich diese Befehle ein und sah dabei nach rechts und links. Die drohend erhobenen Fäuste konnte er nicht übersehen und die Sprechchöre nicht überhören.

„Aufhängen...! Aufhängen! Hängt den Kerl auf, der uns verhungern lassen will!“ Die gemeinsten Flüche wurden laut. Jedes Schimpfwort galt Ren Dhark. Der bemerkte, wie ihn Eylers und seine Männer immer schneller zum Gebäude der Stadtverwaltung drängten. Der Mann mit der linken Unterarmprothese wollte ihn so schnell aus dem Gefahrenbereich heraushaben. Aber bot die Verwaltung vor der erregten Menge überhaupt Schutz?

Sie kamen an einem umgestürzten Schweber vorbei!

So weit war es schon in Cattan! Die revoltierende Bevölkerung hatte ihre Wut an harmlosen Fahrzeugen ausgelassen. Ein Zündfunke genügte jetzt, um Richter Lynch auferstehen zu lassen.

„Dhark“, zischte Eylers ihm erregt zu, „rufen Sie die POINT OF! Der Kahn soll bis dicht über die Häuser herunterkommen! Sonst schaffen wir es bis zur Verwaltung...“ Er verstummte.

Ren Dhark war stehengeblieben und schwang sich mit einem Satz auf den umgestürzten, demolierten Schweber.

„Dhark, sind Sie wahnsinnig geworden“, brüllte Eylers, und versuchte nach des anderen Beinen zu greifen. Aber Ren Dhark war schneller als der Sicherheitschef. Er stand mit ausgebreiteten Armen auf der nach oben gerichteten Bodenplatte und verlangte mit dieser Geste nach Ruhe!

Er erreichte damit das Gegenteil.

„Aufhängen! Schlagt den Kerl tot, der den Geheimbefehl erlassen hat!... Der ist satt geworden, jeden Tag... Wir sollen mit unseren Kindern und Frauen krepieren...! Der ist an allem schuld...“

Neben dem Schweber schrie Eylers ihm zu: „Kommen Sie runter, Dhark, sonst kann ich für nichts mehr garantieren...“

Ren Dhark erinnerte sich, wie man ihn auf dem Landeplatz empfangen hatte. Mit nackten Fäusten hatte er um sein Leben kämpfen müssen. Aber wenn diese Menschenmenge sich in Bewegung setzte, um ihn zu lynchen, dann war es sinnlos, auch nur eine einzige Abwehrbewegung zu tun.

Er erkannte, daß er sich sofort Gehör verschaffen mußte, oder alles war verloren.

„Bürger Cattans...!“

Seine Worte gingen im Lärm unter. Der erste Stein zischte an seinem Kopf vorbei. Er hatte ihn kommen sehen, aber dann nicht den Kopf zur Seite genommen. Bei einigen Demonstranten machte sein kaltblütiges Verhalten Eindruck.

Mit lebhaften Gesten versuchten sie die anderen zu bewegen, doch einen Moment das Schreien und Wüten einzustellen.

Ren Dhark entging nicht die geringste Kleinigkeit.

„Bürger Cattans“, rief er so laut, daß sich die Adern an seinem Hals deutlich abzeichneten, und mit beiden Armen gab er zu verstehen, daß man ihm doch nur für einen Augenblick zuhören solle.

„Gebt dem Schwätzer eine Chance!“ schrie ein Demonstrant mit Stentorstimme und hatte die Lacher auf seiner Seite.

Ren Dhark fühlte, wie ihm der Schweiß ausbrach.

Nur das nicht, dachte er. Wenn man bemerkt, daß ich unsicher bin, habe ich ausgespielt!

Zum drittenmal rief er die Menschen an. „Bürger Cattans, die POINT OF ist in einer geschichtlich bedeutungsvollen Stunde nach Hope zurückgekommen...“

„Schwätzer! Schwätzer! Nimm deinen Hungerbefehl zurück! Gib uns zu essen! Wir wollen so gut essen, wie du in der letzten Zeit immer deine regelmäßigen Mahlzeiten gehabt hast!... Gib doch zu, daß 10.000 Menschen in Cattan zu viel leben!... Gib's zu, du Feigling...“

Gegen dieses Gebrüll kam er mit seiner Stimme nicht an. Er warf einen Blick nach unten. Eylers und seine Männer konnten keine Hand mehr rühren. Sie steckten eingekeilt in der unaufhaltsam vorwärtsdrängenden Menge.

Der Schweber, auf dem Dhark stand und von dem aus er über die tobende Menge sehen konnte, schwankte. Er achtete nicht besonders darauf, denn seine ganze Aufmerksamkeit galt jenem Augenblick, in dem es ihm möglich war, sich den erregten Menschen verständlich zu machen. Plötzlich glaubte er nicht mehr allein auf dem verhältnismäßig glatten Bodenblech des Schwebers zu stehen. Er machte eine halbe Drehung, duckte sich unwahrscheinlich schnell und ging mit dieser Abwehrbewegung dem Schlag einer Metallstange aus dem Weg.

Zwei Mann hatten sich hinter seinem Rücken an ihn herangeschlichen! Zwei Mann, die man ihrer Figur nach für Schwergewichtsboxer halten konnte.

Die Metallstange krachte gegen das Bodenblech, daß Funken nach allen Seiten sprühten.

Noch schneller als diese Funken war Ren Dhark bei seinen beiden Gegnern. Er unterlief den Mann mit der Metallstange, riß dessen linken Arm nach hinten, schleuderte den Kerl herum und wirbelte den heimtückischen Angreifer wie ein Geschloß gegen den zweiten. Der hatte keinen Platz seitwärts auszuweichen. Er schrie auf und im gleichen Moment riß ihm sein Kumpan, der gegen ihn krachte, die Beine unter dem Leib fort.

Zwei Paar Arme und zwei Paar Beine wirbelten durch die Luft, kippten über den Rand des Schwebers, und dann schlugen die schweren Körper zwischen den Demonstranten auf und verschwanden dazwischen.

Im nächsten Augenblick hielten die Menschen in Cattan den Atem an. Dann begriffen sie nicht, wie lange sie schon Ren Dhark zuhörten, der ihnen laut aber in ruhigem Tonfall zurief:

„.... Will niemand von Ihnen die Erde wiedersehen? Soll Hope das Grab für 50.000 Kolonisten werden? Bin ich von Selbstmördern umgeben, oder von vernünftigen Menschen, die seit ihrer Notlandung auf diesem Planeten unvorstellbare Leistungen vollbracht haben? Was auch während meiner Abwesenheit hier geschehen ist, es zählt nichts gegen die Katastrophe, die über die Milliarden Menschen der Erde gekommen ist!

Und in euren Händen liegt alles Leben auf der Erde! In euren...“

Er schien den Bogen überspannt zu haben. Die Menge überschrie ihn erneut. Ren Dhark verstummte und ließ seinen Blick mit demonstrativer Gelassenheit über die Menschen

schweifen. Als er wieder geradeausblickte, hatte er den Eindruck, daß der Lärm schwächer wurde.

Unbeweglich stand er. Irgendeinem Menschen auf der Straße blickte er fest in die Augen. Dann begann er auch an ein Wunder zu glauben. Die wilden Zurufe ließen nach. Vor ihm herrschte schon Ruhe. Sie breitete sich immer weiter aus, hatte jetzt den rechten Häuserrand der Straße erreicht und machte sich auf der anderen Seite nun auch bemerkbar.

Ren Dhark wunderte sich im stillen, daß er über diesen Erfolg kein Triumphgefühl empfand. Die Stille, die immer intensiver wurde, hatte den Wert einer Abstimmung, die zu seinen Gunsten ausgefallen war.

Cattan hatte ihn als Stadtpräsident zum zweitenmal bestätigt! Aber weder er noch jeder andere ahnte, daß er diesen Titel die längste Zeit getragen hatte.

„... Ich habe vorhin bewußt vermieden, mit der POINT OF zu drohen“, sagte er, nachdem er die Situation auf der Erde kurz geschildert hatte. „Denn ich setzte Gewalt der Dummheit gleich, aber ich hätte keinen Augenblick gezögert mit drakonischen Mitteln die Unruhen hier zu unterdrücken, wenn mir keine andere Wahl geblieben wäre. Es hätte ebenfalls an der Gesamtsituation nichts geändert, wenn ich nicht mehr handlungsfähig gewesen wäre. Die Vergrößerung der Bildkugel in der POINT OF hat die Besatzung der Kommandozentrale jede Phase dieses Geschehens hier miterleben lassen.“

Muß ich noch ausdrücklich versichern, daß es niemals einen Befehl gegeben hat, nach dem 10.000 Kolonisten ausgemerzt werden sollten...?“

Ren Dhark hatte erkannt, daß er diese riesige Menschenmenge unbedingt wieder fest in seine Hand bekommen mußte, um Unruhen dieser Art ein für allemal unmöglich zu machen. Er schwieg kurz. Sein Blick schweifte über die Menschen. Jeder glaubte von Ren Dhark besonders

lange angesehen zu werden. Viele begriffen plötzlich nicht mehr, wie sie den Gerüchten hatten Glauben schenken können, und in diesem Moment begann Dhark von diesen Gerüchten zu sprechen.

„Bürger Cattans, ich kann verstehen, daß viele mißtrauisch wurden, weil die Ausschüsse und der Bürgerrat versagt haben. Ich kann ebensogut begreifen, daß böartige Gerüchte in Umlauf gesetzt worden sind. Wenn die Angst um Frau und Kinder unaufhaltsam wächst, beginnen die Maßstäbe sich zu verwischen. Aber sie dürfen nie so weit verwischt werden, daß man hinterher nicht mehr weiß, was man tut!

Eins habe ich noch zu sagen: Ich bin glücklich, die Waffen der POINT OF gegen Cattan nicht einsetzen zu müssen! Darf ich jetzt meinen Weg fortsetzen?“ Er brauchte keinen Schritt zu tun, und Bernd Eylers und seine Männer hatten keinen Finger mehr zu rühren. Ren Dhark wurde auf den Schultern von Männern zum Stadthaus getragen. Die ihn vor kurzer Zeit noch lynchen wollten, jubelten ihm zu.

„Das verstehe, wer will“, murmelte Bernd Eylers, und sein Blick, den er Ren Dhark zuwarf, drückte unverhohlen Bewunderung für den jungen, weißblonden Mann aus, der jetzt wie ein Junge fröhlich lachte und der Menge noch einmal zuwinkte, bevor er im Gebäude der Stadtverwaltung verschwand.

\*

Arc Doorn fuhr in der Maschinen-Höhle das große F-Aggregat an und warnte zum drittenmal eine kleine Gruppe Techniker, endlich bis hinter die Sicherheitslinie zurückzutreten.

„Sie stehen ja selbst dicht daran!“ hielt ihm der junge, sommersprossige Huck mit bockigem Unterton in der Stimme vor.



„Zurück, verdammt noch mal!“ brüllte Doorn auf, der seine Ruhe verloren hatte. Über eine Mentcap hatte er seinerzeit erfahren, welchem Zweck dieses F-Aggregat diene, zugleich aber auch, wie gefährlich es war, gerade damit zu arbeiten. Wo er stand, gab es gleich, wenn Steuerstufe 4 erreicht war, keine Gefahr mehr für ihn. Er würde dann durch ein energetisches Schirmfeld geschützt sein, aber jeder andere, der sich vor der Sicherheitslinie aufhielt, konnte in Strahlungsbereiche kommen und darüber zu einem Häufchen amorpher Asche werden.

Arc Doorn drehte sich abrupt, blieb mit dem Ärmel seines Overalls irgendwo leicht hängen, achtete nicht darauf, und trat in drohender Haltung vor den sommersprossigen Techniker Huck. „Wenn Sie nicht sofort verschwinden, dann sind Sie in spätestens fünf Minuten in einem Flash zur POINT OF unterwegs und...“

Der andere, hager und gleichaltrig wie der Sibirier, grinste und sagte arrogant: „Spielen Sie sich nicht so auf. Im Schiff sind Sie mir mit Ihrer maßlosen Angeberei schon auf die Nerven gegangen. Was wollen Sie denn schon zu sagen haben? Lassen Sie sich mal erst die Haare schneiden, damit Sie wenigstens äußerlich wie ein normaler Mensch wirken.“

Die übrigen Techniker hatten sich inzwischen bis hinter die Sicherheitslinie zurückgezogen und waren offensichtlich gar nicht damit einverstanden, daß sich ihr Kollege mit Arc Doorn stritt. Einer von ihnen rief: „Huck, kommen Sie doch her...“

Im nächsten Moment wurde Arc Doorn vom Grauen gepackt. Er sah, wie dieser Huck seine Lippen bewegte, aber er hörte ihn nicht mehr reden!

Das abschirmende Energiefeld um ihn herum stand!

Das F-Aggregat war bis zur Steuerstufe 4 angefahren worden.

Aber wer hatte es angefahren? Wer hatte Stufe 2 und 3 durch Schnellschaltung übersprungen?

„Huck, rennen Sie um Ihr Leben!“ schrie Arc Doorn verzweifelt und begriff nach seiner Warnung erst, daß ihn der andere nicht hören konnte.

Der Sibirier wirbelte auf der Stelle herum, stieß seine rechte Hand zum Notschalter vor, um das Aggregat stillzulegen, als er genau auf der Höhe, auf der sich Huck befand, das pulsierende Leuchten entdeckte!

Das F-Aggregat emittierte lebensgefährliche Strahlen!

Und er war hinter dem Schirmfeld eingesperrt!

Der Notschalter kippte auf die Aus-Stellung! Arc Doorn achtete nicht darauf, welche Position der Schalter eingenommen hatte. Seine Aufmerksamkeit galt ausschließlich dem pulsierenden Leuchten, das schlagartig verschwand.

Die Techniker hinter der Sicherheitslinie schrien gellend auf!

Doorn konnte sie wieder hören; ein Beweis, daß das Schirmfeld um ihn herum nicht mehr existierte. Der Sibirier blickte über die Schulter. Sein Blick suchte den Techniker Huck!

Huck war verschwunden. Aber die Stelle, an der er gestanden hatte, war nicht leer. Dort lag ein Häufchen schneeweiße Asche. Mehr war von Huck nicht übriggeblieben.

Das F-Aggregat stand still. Die Schalttafel zeigte es an. Keine einzige Kontrolle leuchtete daran. Und zwischen Arc Doorn und den Technikern war es auch still. Von zwei Seiten her wurde auf ein Häufchen Asche gestarrt.

Der Sibirier räusperte sich. Die Vorstellung, daß der Techniker Huck nicht mehr lebte, fiel ihm nicht leicht. Er rief den anderen zu: „Wer hat den Vorgang beobachtet?“

Sie alle.

Einer sagte: „Es hat keine halbe Sekunde gedauert. Huck war plötzlich von einem pulsierenden Leuchten eingehüllt. Im gleichen Moment mußte er aber auch schon tot sein. Das alles spielte sich so unheimlich schnell ab, daß nicht einmal Zeit für den Leichnam blieb, zu Boden zu stürzen. Es gab kein

Aufflammen; wir konnten ein Freiwerden von Energien nicht bemerken. Gerade war Huck noch da und im nächsten Augenblick nicht mehr...“

„Und die Asche? Fiel sie langsam zu Boden?“ fragte Doorn.

„Nicht langsam, sondern schnell. Für Asche erstaunlich schnell. Und was daran noch unheimlich war, Asche gab es erst in halber Höhe von Hucks Körper. Man sollte diesen mysteriösen Rest untersuchen lassen.“

„Ja...“, erwiderte der Sibirier geistesabwesend. Während er die letzte Auskunft erhalten hatte, war ihm klargeworden, daß er das F-Aggregat bis zur Stufe 4 hochgefahren hatte, mit seinem Ärmel, der am Steuerschalter leicht hängengeblieben war! „Ja“, sagte er noch einmal, „das müßte man...“, aber weder die Techniker noch er machten Anstalten, die Asche aufzunehmen. Die Techniker mißtrauten der großen F-Maschine immer noch, die einen Kollegen von ihnen auf dem Gewissen hatte, und der Sibirier wurde das Schuldgefühl nicht los, einem Mann das Leben genommen zu haben.

Er als einziger hatte gewußt, wie gefährlich das F-Aggregat war. Er hätte jeden mit Gewalt bis hinter die Sicherheitslinie treiben müssen.

Doorn sah nach rechts die Maschinenstraße entlang. Pal Hertog bog um eine Ecke. Ren Dhark hatte ihn beauftragt, die physikalische Kontrolle am C-E-Gerät durchzuführen.

Der Physiker sah die verstörten Gesichter, aber den kleinen Aschenhaufen auf dem Boden beachtete er nicht. Doch dann wurde sein Gesicht blaß, als Arc Doorn ihm von der Katastrophe berichtete.

„Huck ist...?“ Langsam drehte er sich um und warf der Asche einen Blick zu, aus dem Entsetzen sprach. „Innerhalb einer Sekunde?“ fragte er dann tonlos.

„Noch schneller, Hertog“, erklärte ein Techniker.

Der Physiker konnte nur nicken. Der Sibirier, sonst nicht aus der Ruhe zu bringen, zeigte unverhüllt seine Erregtheit. „Ich bin schuld. Ich allein. Ich hätte...“

Pal Hertog hatte Mitleid mit dem jungen Mann, der jetzt, trotz seiner Figur, gar nicht mehr wie ein Boxer aussah, sondern das zu sein schien, was der Volksmund mit einem Häufchen Elend bezeichnet. „Sie werden an einer Untersuchung nicht vorbeikommen, Doorn. Doch so tragisch dieser Zwischenfall ist, vergessen Sie nicht, daß wir keine einzige Minute zu verlieren haben. Reißen Sie sich zusammen, Mann! Erledigen Sie Ihre Aufgabe. Ich werde veranlassen, daß man die Asche untersucht. Aber ob dabei etwas herauskommt? Und Huck wird dadurch auch nicht wieder lebendig. Also machen Sie weiter.“ Er wandte sich an die Techniker. „Ihnen würde ich empfehlen, auf doppelten Sicherheitsabstand zu gehen. Doorn, fahren Sie das Aggregat wieder an!“

Das war der Alltag auf Hope! Das Leben ging weiter! Eine unvorstellbar schwierige Aufgabe stand vor den Menschen auf dem Planeten der Hoffnung.

Auf der Erde aber gab es keine Hoffnung mehr; nicht einmal mehr einen einzigen Menschen mit einem winzigen vernünftigen Gedanken!

Marc Etzel war nicht mehr stellvertretender Stadtpräsident von Cattan! Den Bürgerrat gab es auch nicht mehr. Die Mitglieder hatten sich scharfe Vorhaltungen durch Ren Dhark anhören müssen. Aber was für sie noch schlimmer war: Ren Dhark hatte befohlen, die Aussprache mit dem Bürgerrat über den Fernsehsender gehen zu lassen. Auch der letzte Mann in Cattan sollte aus erster Hand erfahren, daß die verworrenen Zustände in der Stadt nicht auf Ren Dharks Konto gingen, sondern ihre Ursache allein in der Unfähigkeit der Verantwortlichen hatten.

In radikaler Offenheit gab Ren Dhark jedoch zu, daß sein Fehler darin gelegen hatte, Marc Etzel und sein Können

überschätzt zu haben. Als er diese Erklärung abgab, wurde er von einem Mitglied des Bürgerrates unterbrochen.

„Auf die mysteriösen Zustände im Cattaner Hospital gehen Sie gar nicht ein, Dhark? Warum sehe ich in unserem Kreis den Chefarzt Vega nicht? Weshalb wird die Tatsache immer noch unterdrückt, daß es im Krankenhaus eine Reihe Giftmorde gegeben hat? Begreifen Sie nun, wieso in Cattan das Gerücht aufkommen konnte, auf Hope lebten 10.000 Menschen zuviel?“

„Giftmorde im Krankenhaus?“ fragte Ren Dhark gelassen, und auf allen Fernsehschirmen war in Großaufnahme sein Gesicht zu sehen. Es strahlte Ruhe und Sicherheit aus. Die Kamera machte seinen Blickwechsel mit und holte Bernd Eylers heran. „Was wissen Sie darüber, Eylers?“ fragte Dhark ruhig.

Der hob die Schultern und ließ sie wieder fallen. „Ich kann dazu noch nichts sagen, Dhark. Mit meinen Untersuchungen bin ich festgefahren. Als die POINT OF vor der Stadt landete, wollte ich dringend Manu Tschobe sprechen, aber der hatte leider keine Zeit für mich. Wäre eine Untersuchung möglich gewesen, dann könnte ich jetzt vielleicht schon den Fall geklärt haben...“

Über Ren Dharks Nasenwurzel standen plötzlich zwei tiefe Falten. „Was sollte Tschobe damit zu tun haben, Eylers? Tschobe befand sich in dieser Zeit doch nicht auf Hope.“

„Stimmt“, sagte Eylers, der sich nicht aus der Ruhe bringen ließ. „Aber an Bord der POINT OF befinden sich zwei bestimmte Medikamente. Die hätte ich gerne beschlagnahmt und untersuchen lassen...“

Da klang Ren Dharks Stimme scharf. Sein Gesicht drückte Ärger aus. „Kann ich von Ihnen auch eine ausführliche Kurzfassung hören, Eylers? Wir haben alle keine Zeit zum Rätselraten!“

„Der Fall ist kompliziert, Dhark“, entgegnete Bernd Eylers äußerlich kaum beeindruckt. „Ich vermute, entgegen den Ansichten der Experten, daß zwei Medikamente, die im Cattaner Hospital sehr oft injiziert werden, vor ein paar Tagen um 11.22 Uhr...“

„Wann?“ Niemand hatte erwartet, daß Ren Dhark aufspringen würde, aber dann war die Kamera nicht mitgekommen und sie zeigte Dhark erst dann wieder auf dem Schirm, als er schon vor Eylers stand. „Welchen Zeitpunkt haben Sie genannt?“

„11.22 Uhr! Auf Hope haben wir um 11.22 Uhr einen unerklärlichen Blip von rund sieben Sekunden Dauer aufgefangen. Um 11.22 Uhr sind die beiden ersten Patienten, die vorher V-O-2 und das Sedativkomplex 405 injiziert bekommen hatten, gestorben. Gestorben an einer Vergiftung durch eine letale Mabrodan-Dwa-Dosis. Mabrodan-Dwa jedoch ist niemals von der Erde nach Hope gebracht worden, aber seit diesem Zeitpunkt scheint alles V-O-2 und Komplex 405 in Mabrodan-Dwa verwandelt worden zu sein. Die Experten glauben mir nicht. Ich kann keinen Gegenbeweis antreten. Es sei denn, die beiden Präparate an Bord der POINT OF hätten auch eine Umwandlung in Mabrodan-Dwa erfahren.“

„Danke“, sagte Dhark, in dessen Augen es nicht mehr blitzte. „Sofort über Viphio die POINT OF anrufen. Verbindung mit Tschobe. Auf einen anderen Phase Chemiker und Toxikologen zum Krankenhaus beordern!“

Er ahnte nicht, daß sein blitzschnelles Handeln und seine knappen, aber präzisen Befehle auf die Menschen vor den Bildschirmen viel mehr Eindruck machten als alles Reden bisher.

Manu Tschobe saß in der Funk-Z des Ringraumers. Er meldete sich. In ein paar Sätzen teilte ihm Dhark das Wichtigste mit. Der Afrikaner mit den breiten Lippen grinste,

als er von Eylers Verdacht hörte. „Unfug“, murmelte er, „aber Eylers soll seinen Willen haben. Ich schicke V-O-2 und Komplex 405 mit einem Blitz hinunter.“

Ren Dhark hob die Besprechung im Verwaltungsgebäude auf. Eylers begleitete ihn im Schweber zum Krankenhaus. Dort war ihre Ankunft schon gemeldet worden. Chefarzt Park Vega winkte verärgert ab, als er schon wieder von Eylers' Umwandlungs-Theorie hörte.

„Alle Experten lachen Sie inzwischen aus, Eylers!“

„Ihr gutes Recht“, erwiderte der andere trocken und verzog nicht einmal sein Alltagsgesicht.

Auch Ren Dhark bekam Bedenken.

Schließlich wußte er, welch ein Könner der Chefarzt war, und daß alle Experten der Stadt zu einem falschen Resultat gekommen sein sollten, war unwahrscheinlich. Wenn nur nicht dieser ominöse Zeitpunkt von 11.22 Uhr gewesen wäre.

Vegas Vipho wurde aktiv. Aus Deluge wurde Ren Dhark verlangt. Alle im Besprechungsraum hörten mit. Pal Hertog gab bekannt, daß der Techniker Huck durch fahrlässiges Verhalten von Arc Doorn umgekommen sei.

Einen Augenblick lang schien Dhark ratlos zu sein. Er blickte von einem zum anderen, dann wieder die Bildscheibe an, auf der Pal Hertog zu sehen war. „Hertog“, sagte er langsam, als müsse er sich jedes Wort abringen, „leiten Sie eine Untersuchung ein, wenn Sie Leute dafür abstellen können. Aber nur dann. Es geht hier nicht darum, Arc Doorn zu schützen, sondern um die C-E-Geräte. Ihre Produktion hat Vorrang vor jedem Unfall!“

Hinter Ren Dhark stieß der junge Kings einen Pfiff aus. Im gleichen Moment bestand die Verbindung mit Deluge nicht mehr. Lässig drehte sich Dhark nach dem Arzt um. Aber die Art, wie er ihn ansah, war unbeschreiblich. „Sie werden eines Tages auch noch lernen, daß bestimmte Umstände ihre eigenen Gesetze haben. Und wenn man dann nicht den Mut aufbringt,

die Gesetze so anzuwenden, wie es die Umstände verlangen, dann darf man niemals eine exponierte Stellung einnehmen.

Lassen Sie sich einmal in Ruhe durch den Kopf gehen, was ich versuchte, Ihnen zu erklären.“

Er trat zu Vega und Eylers, die am Fenster zusammenstanden und dem Vorgang mit großer Aufmerksamkeit gefolgt waren. „Eylers, ich habe eine schwere Aufgabe für Sie. Die POINT OF wird hoffentlich morgen schon wieder Kurs auf die Erde nehmen können. Ich möchte mit zwei- bis dreitausend Menschen an Bord nach Terra fliegen. Es müssen Menschen sein, die hier auf Hope schon mal kleine Gruppen geführt haben. Also jeder Vorarbeiter, jeder Gruppenleiter. Der Beruf spielt dabei eine geringe Rolle, aber sie müssen in der Lage sein, mit Schwierigkeiten des Alltags fertig zu werden.“

Eylers fuhr sich über die Stirn. „Das ist eine schwere Aufgabe, Dhark. Zwei- bis dreitausend Menschen? Wie lange werden Sie auf der Erde bleiben?“

„Ich weiß es nicht, Eylers. Vielleicht ein Jahr, vielleicht zwei Jahre, vielleicht für immer!“

„Das heißt: Verheiratete kommen nicht in Frage?“

„Wer hat das gesagt, Eylers?“

„Gut, dann weiß ich Bescheid. Aber Sie unterrichten mich, sobald die beiden Medikamente von der POINT OF analysiert worden sind?“

„Ich rufe Sie über Vipho an.“

Eylers ging. Die Ärzte, Chemiker und Toxikologen sahen ihm verblüfft nach. Schließlich räusperte sich Park Vega und sprach wieder Dhark an. „Sie verlangen Unmögliches von Eylers...“

„Wir stehen ja auch vor einer unlösbaren Aufgabe!“ konterte Ren Dhark eiskalt. „Milliarden Menschen warten auf ihre Gesundung. Wenn wir Glück haben, erreichen wir die Erde mit dreitausend Hilfskräften. Versuchen Sie sich einmal dieses



Verhältnis vorzustellen, Vega: Dreitausend gegen mehr als zwanzig Milliarden...”

„Wir hatten vor gut einer Stunde noch die größten Unruhen in der Stadt...”

Scharf fiel Ren Dhark ihm ins Wort: „Vega, wenn ich immer alle Möglichkeiten bedacht hätte, dann wäre ich nie von Rocco nach Deluge deportiert worden, sondern hätte unter ihm gekuscht. Haben Sie als Arzt nicht auch schon scheinbar Unmögliches erreicht, gegen alle Bedenken und eventuellen Möglichkeiten? Ich versichere Ihnen, daß ich mit zwei- bis dreitausend Helfern an Bord zur Erde fliegen werde. Ob sie freiwillig an Bord gekommen sind oder nicht, kümmert mich dann nicht mehr. Ja, und wenn Sie mich noch länger so erstaunt ansehen, Vega: Notstand verlangt Notgesetze, und auf der Erde herrscht ein unvorstellbarer Notstand. Sie können übrigens schon Ihre privaten Sachen packen, denn Sie werden mit zur Erde fliegen. Lassen Sie...”

Die Tür wurde geöffnet, und Manu Tschobe trat ein. Er brachte eigenhändig die beiden Medikamente von der POINT OF. Und dann bedauerte er, daß Eylers nicht mehr im Krankenhaus war. „Manche Menschen haben eben immer unverschämtes Glück!”

„Sie glauben nicht, daß Eylers recht haben könnte, Tschobe?”

Der Afrikaner lachte mitleidig. „Ausgeschlossen!”

„Da gibt es aber noch diesen Zeitpunkt... 11.22 Uhr, Tschobe!”

„Zufall! Die Medikamente in den Ampullen sind in ihrer Zusammensetzung stabil.”

Die Chemiker und Toxikologen hatten sich inzwischen der Proben bemächtigt und waren damit in den Labors verschwunden.

„Hat Deluge schon Fortschritte bei der Konstruktion eines C-E gemeldet?“ fragte Tschobe, um die Wartezeit zu überbrücken.

„Nein. So früh sind diese Meldungen nicht zu erwarten. Aber ich bin erstaunt, daß sich Chris Shanton noch nicht gezeigt hat. Hoffentlich ist ihm bei den Unruhen nichts zugestoßen, wie dem Techniker Huck, der durch Strahlungen des F-Aggregaten zu Tode gekommen ist. Nach dem ersten Befund scheint Arc Doorn sich fahrlässig verhalten zu haben.“

„Und was wird daraus?“ fragte Tschobe und sah ihn von der Seite her an.

„Was würden Sie tun?“ stellte Ren Dhark seine Gegenfrage und war auf die Antwort des Afrikaners gespannt.

„Das C-E-Programm mit der gleichen Intensität vorwärtstreiben, und wenn dabei noch Zeit bleibt, den Fall Doorn durchleuchten.“ Dann verstand Manu Tschobe nicht, warum Ren Dhark den jungen Arzt Kings vielsagend anblickte und warum dieser einen roten Kopf bekam.

Da flog die Tür auf. Ein Chemiker stürzte herein. „In den Ampullen ist Mabrodan-Dwa!“

„Ausgeschlossen!“ widersprach Tschobe energisch. „Ich habe doch erst kürzlich V-0-2 injiziert und...“

Gelassen fiel ihm Ren Dhark ins Wort: „Aber das war vor dem Tag, an dem um 11.22 Uhr ein Blip von sieben Sekunden Dauer beobachtet wurde... auf der POINT OF, die auf Mounts lag, und ebenso hier auf Hope! Nun, wie schätzen Sie jetzt die Para-Fähigkeiten des Cal ein, Tschobe?“

Der wollte immer noch nicht glauben, daß in den Ampullen, die er eigenhändig vom Schiff nach Cattan gebracht hatte, nun plötzlich Mabrodan-Dwa sein sollte statt Komplex 405 oder V-O-2. Er hatte Ren Dharks Frage überhört. „Haben Sie eine Grob- oder Fein-Analyse gemacht?“ fragte er den Chemiker, der ziemlich verzweifelt aussah.

„Beides, Tschobe!“

„Großer Himmel!“ Der Afrikaner war aufgesprungen. „So etwas ist doch außerhalb jeder Möglichkeit...“

„Daß ein Para-Impuls über Tausende von Lichtjahren hinweg sogar Hope erreicht?“ war Ren Dhark ihm ins Wort gefallen. „Ich habe mich der Theorie von Eylers angeschlossen. Durch diesen Impuls des Cal, den eigentlich wir auf Robon auslösten, müssen Molekülketten in den beiden zur Debatte stehenden Präparaten zu Mabrodan-Dwa zerfallen sein. Ich bedaure von ganzem Herzen den Tod der Menschen, die ein Opfer dieser Umwandlung geworden sind, aber um wie vieles schlimmer wäre es gewesen, wenn durch den Impuls des Cal das kontinentale Intervallfeld um Deluge entstanden wäre.“

„Diese Mysterious“, sagte Manu Tschobe, der plötzlich kein Interesse mehr hatte, sich über die Probleme den Kopf zu zerbrechen, „müssen mißtrauische und raffinierte Teufel gewesen sein. Sie sind hundertmal schlimmer als die Giants...“

„... die Sie für Roboter halten, nicht wahr?“

Im letzten Moment erkannte der Afrikaner, daß Ren Dhark ihn foppen wollte. Aber zu einem Lachen reichte es bei ihm nicht. Halblaut murmelte er: „Ich muß zur POINT OF zurück!“

Niemand hielt ihn auf. Als die Tür hinter ihm zufiel, verabschiedete sich auch Ren Dhark. Er achtete nicht darauf, als eine Krankenschwester den Besprechungsraum betrat und wartend neben der Tür stehenblieb. Dhark gab als letztem dem Chemiker die Hand. „Verlassen Sie mit Ihren Kollegen noch nicht das Hospital“, ordnete er an. „Die Aschenreste eines tödlich Verunglückten müssen jede Minute von Deluge hier eintreffen. Analysieren Sie sie sehr sorgfältig. Vielleicht könnten die Untersuchungsergebnisse Arc Doorn entlasten...“

Hinter seinem Rücken hatte die wartende Krankenschwester einen Schrei ausgestoßen. Ihr Gesicht war bleich, ihre Augen unnatürlich weit geöffnet. Mit bebenden Lippen fragte sie, und Verzweiflung und Angst lag in ihrem Blick: „Arc Doorn haben Sie gesagt?“

Auf Dharks fragenden Blick zu Park Vega erklärte dieser:  
„Das ist Schwester Doris Eyck.“

„Sie kennen Arc Doorn gut, Schwester?“

„Nein... Ich... Ja, kaum... kaum...“ Darüber wurde sie abwechselnd blaß und rot. „Ich habe ihn nur zufällig kennengelernt, als in Cattan das Satte Sterben umging...“

Ren Dhark wunderte sich im stillen, daß ein so hübsches Mädchen wie diese Krankenschwester an dem immer ungepflegt aussehenden Sibirier Gefallen finden konnte. Ihre Sorge um ihn war zu offensichtlich.

Ren Dhark ließ sich nichts anmerken. Er sah über ihre Verwirrung hinweg. „Der Fall in Deluge wird noch geklärt, Schwester. Ob Doorn tatsächlich fahrlässig gehandelt hat, oder ob der Unglücksfall eine Tücke des Geschicks gewesen ist, wird sich noch herausstellen. Soll ich Arc Doorn Grüße von Ihnen ausrichten und...?“

„Um alles in der Welt, nein... bitte, nicht. Bitte, bitte, sagen Sie ihm von mir kein Wort. Bitte, ja?“

In ihren dunklen Augen stand haltlose Verwirrung; ihr reizendes Himmelfahrtsnäschen war blaß. Ihr Mund, der sonst eine herrliche Herzform besaß, zuckte.

Ein Lachen flog über Ren Dharks Gesicht. „Natürlich werde ich kein Wort sagen. Auf Wiedersehn...“

Aber draußen auf dem Gang schüttelte er den Kopf. Sollte sich diese reizende Krankenschwester tatsächlich in den Sibirier verliebt und dieser Bursche davon keine Ahnung haben? Aber dann verdrängten die vielen Sorgen diese Gedanken, Sorgen, die aus allen Richtungen kamen und ihn und seine Freunde vor schier unlösbare Probleme stellten.

\*

„Nein!“ schrie die Frau Bernd Eylers an und wischte sich dann die Tränen aus den Augen. „Charles wird sich nicht freiwillig

zum Einsatz auf der Erde melden. Sein Platz ist hier, bei seinen Kindern und bei mir, bei seiner Frau! Was stellen Sie sich unter einer Ehe überhaupt vor? Den Mann ein Jahr, zwei Jahre nicht sehen? Wollt Ihr denn alles auf Hope kaputt machen?“

Sie war nicht zu beruhigen, dabei hatte Bernd Eylers geglaubt, sie würde sofort ihre Zustimmung geben. Wie oft hatte sie von ihren Angehörigen auf der Erde gesprochen und die Trennung von ihren Verwandten schmerzhaft empfunden.

„Mirelle“, sprach er ruhig auf sie ein, „ich werde in einer Stunde über das TV sprechen. Hören Sie sich an, was ich in meinem Vortrag zu sagen habe. Versuchen Sie doch zu begreifen, daß es um uns alle geht. Und vergessen Sie Ihre Angehörigen auf der Erde nicht. Wollen Sie mit Ihrem Widerstand gegen einen Einsatz Ihres Mannes auf Terra Ihre Eltern und Geschwister zum Tode verurteilen? Wollen Sie...“

Sie schrie ihn an. „'raus, Eylers! Verlassen Sie unsere Wohnung! Gehen Sie, bevor ich die letzte Beherrschung verliere! Charles fliegt nicht zur Erde, oder ich tu mir mit meinen Kindern etwas an! Gehen Sie doch endlich, Sie Unmensch!“

Etwas deprimiert über diesen Zusammenstoß verließ Eylers das Haus. Er war unterwegs, um seine Erfolgsaussichten über seinen Vortrag im TV zu testen. Die Chancen standen nicht gut. Überall hatte er mehr oder weniger heftige Absagen erhalten; nicht allein von den verheirateten Frauen, auch von den Männern. Die Unruhe unter der Bevölkerung war noch zu groß. Das Mißtrauen schwelte überall. Man neidete der Besatzung die Möglichkeit, jederzeit zwischen den Sternen verschwinden zu können, während in Cattan 50.000 Siedler unter einer energetischen Schutzglocke hausten und das Damoklesschwert eines sich gefährlich veränderten galaktischen Magnetfeldes über sich wußten.

Auf Charles, Mirelles Mann, konnte man nicht verzichten. Von Beruf Sensortechniker, hatte er sich nach der Notlandung

auf Hope als ein umsichtiger und einfallsreicher Organisator erwiesen. Was andere in schwerer Arbeit schafften, machte er mit der linken Hand. Und was er bisher angeordnet hatte, war immer ohne jede Berichtigung bis zum heutigen Tag weiter durchgeführt worden.

Bernd Eylers überquerte die Lunastreet und betrat in der Avenue des Stars Haus Nummer 3.

Miki Fudashi empfing ihn mit der Freundlichkeit einer Japanerin. Sie bedauerte, daß Shuan, ihr Mann, nicht zu Hause war, aber sie wollte ihm Eylers' Wünsche mitteilen.

Die Fudashis hatten die größte Anstrengung unternommen, um in den eigenen vier Wänden etwas japanische Atmosphäre zu schaffen, und dieser Versuch war ausgezeichnet gelungen.

Miki hatte ihn aufgefordert, sich auf einem Sitzkissen niederzulassen, während sie sich vor ihm in typischer japanischer Haltung auf den Boden niederließ. Wortlos hörte sie zu, als er von dem Einsatz auf der Erde sprach. Gleichbleibend blieb das Lächeln auf ihrem reizvollen Gesicht. Ihre leicht schrägstehenden Augen veränderten sich nicht. Ihre gepflegten Hände waren ruhig; hin und wieder spiegelte sich ein greller Sonnenstrahl im Stein des schmalen Ringes wider, den sie am Mittelfinger der rechten Hand trug.

„Darf ich fragen, wie lange der Einsatz auf der Erde dauern wird, Eylers?“ fragte sie mit ihrer kleinen, aber melodischen Stimme und ihr Lächeln galt ihm.

Oder nicht?

Er fühlte eine eigenartige Unruhe in sich groß werden. Miki Fudashis Lächeln erschien ihm plötzlich ohne Leben; wie ein Totengesicht lächeln kann. Bis in alle Ewigkeit.

Auf ihre Frage gab er ihr wahrheitsgemäß Antwort.

„Ein oder zwei Jahre, oder noch länger“, wiederholte sie seine Angaben und senkte zum erstenmal den Blick. Ihre Hände schlossen sich. „Ich werde Shuan alles ausrichten, Eylers. Er wird wissen, was er zu tun hat. Er ganz allein.“

Ihre Worte ließen seine Unruhe noch größer werden. Wer schon konnte die Gedanken eines freundlich lächelnden Asiaten lesen?

Und hatten Miki und Shuan nicht erst hier in Cattan geheiratet?

„Miki, was werden Sie tun, wenn Shuan sich für den Einsatz meldet?“

Langsam hob sie ihren Kopf. Ihr Lächeln war unverändert, das Timbre in ihrer Stimme auch. „Ich werde dann meinen Ahnen die letzte Räucherkerze opfern, die ich noch besitze, und zu ihnen gehen.“

Er hielt den Atem an.

Nein, er hatte nicht geträumt. Miki Fudashis Lächeln sagte ihm, daß er sie richtig verstanden hatte.

Sie wollte, wenn Shuan mit der POINT OF zur Erde flog, vor der brennenden Räucherkerze Selbstmord begehen.

Sie wollte zu ihren Ahnen gehen!

Miki Fudashi, 21 Jahre alt, klein, zierlich und doch eine junge Frau von berauschend exotischer Schönheit.

„Miki...“, begann er und sah ihr Kopfschütteln und ihr Lächeln. Er sprach nicht aus, was er ihr noch sagen wollte. Dann unternahm er den letzten verzweifelten Versuch. „Miki, ich werde Shuan erzählen, was Sie tun wollen, wenn er zur Erde fliegen sollte!“

Ihr Lächeln erhielt Leben. Ihre Augen begannen schwach zu strahlen. Ihr Mund öffnete sich, die Hände legte sie auf ihre Knie, und dann, nach einer Pause, die Eylers endlos vorgekommen war, sagte sie: „Eylers, vor der Räucherkerze werde ich für Sie zu meinen Ahnen beten, weil Sie so verschwiegen waren...“

Sie hatte ihn durchschaut. Sie war überzeugt, daß er ihrem Mann kein Wort sagen würde. Sie blieb sitzen, als er sich erhob, um das Haus Nummer 3 in der Avenue des Stars zu verlassen.

Er verließ eine japanische Pseudo-Welt und trat wieder in den Alltag von Cattan hinein.

An der Ecke zur Amerika-Street lief er Chris Shanton in die Arme, der mit seinem Robothund Jimmy spazieren ging.

„Welche Laus ist Ihnen denn über die Leber gelaufen?“ fragte der Zwei-Zentnermann und grinste anzüglich.

Schroff erwiderte Eylers: „Sie sollten endlich mal begreifen, daß auch Sie Ihre Dienststunden einzuhalten haben. Guten Tag!“

Schmunzelnd blickte Shanton ihm nach, bis der andere um die Ecke verschwunden war. Dann griff er zu seinem Viphon und rief Eylers über dessen Dienstphase an.

„Was wollen Sie denn schon wieder?“ fragte der Mann, der für die Sicherheit der Menschen in Cattan verantwortlich war.

„11.22 Uhr!“ antwortete Chris Shanton kurz und ließ Eylers merken, das er abschalten wollte. Doch dessen Interesse war jetzt wach.

„Was heißt das? Shanton, ich bin nicht zu Scherzen aufgelegt. ...“

Der Mann mit dem Backenbart und seiner prachtvollen Halbglatze schmunzelte genüßlich. „Unseren Chemikern und Toxikologen ist auch jede Lust zum Scherzen vergangen. Denen geht's noch viel schlechter als Ihnen. Die verwünschen Sie nämlich in die tiefste Ecke der Hölle. Kein feiner Zug von den Herren. Ja, 11.22 Uhr...“

„Ob Ihrer faulen Witze könnte ich Sie manchmal umbringen, Shanton...“

„Einverstanden, nur wird das Jimmy nicht gefallen, und Sie werden's deshalb auch sein lassen. Gratuliere zu Ihrem Riecher, was diese Medikamentengeschichte angeht. Nur wie Sie die Aktion Freiwillige für Terra aufziehen, das bringt sogar Jimmy ans Jammern und mich auch...“



„Schluß, ich komme zurück!“ Hastig schaltete Eylers ab. Er traf ihn an derselben Stelle, an der er ihn verlassen hatte. „Was haben Sie gegen meine Methode einzuwenden?“

Prüfend blickte Shanton den anderen eine Zeitlang an. Dann nickte er schwer. „Sie wissen gar nicht, wie ungeschickt Sie es anfangen. Warum hauen Sie nicht auf die Pauke? Schieben Sie unsere drei arbeitslosen Astrophysiker vor. Die müssen mit ihrem unverständlichen wissenschaftlichen Kauderwelsch dem Letzten in Cattan den verdammten Egoismus austreiben. Das galaktische Magnetfeld muß der böse Mann werden, vor dem sich jeder fürchtet...“

„Sind Sie von allen guten Geistern verlassen, Shanton?“ fragte Eylers entsetzt. „Dhark braucht dreitausend Freiwillige. Deswegen kann man doch nicht 50.000 Menschen in Todesangst versetzen...“

„Warum nicht?“ stellte der große Mann gelassen seine Gegenfrage. „Wenn diese 50.000 nicht freiwillig bereit sind zu helfen, wo jeder helfen müßte, dann ist jedes Mittel erlaubt, um sie zur Hilfsbereitschaft zu zwingen! Und das andere noch, Eylers: Wenn die Astrophysiker im TV nun mal endlich die volle Wahrheit über die Gefahr durch das galaktische Magnetfeld sagen würden, würden Sie dann meinem Tip immer noch widersprechen?“

Eylers sah sich um, ob sie belauscht wurden, aber die Menschen, die an ihnen vorbeigingen, nahmen kaum Notiz von ihnen. „Was wissen Sie, Shanton?“

„Suchen Sie Craig, Ossorn und Bentheim auf. Reden Sie selbst mit ihnen. Ich habe auch von der POINT OF her etwas läuten hören. Pal Hertog und Hu Dao By sprechen in diesem Zusammenhang von einer galaktischen Wirbelzone...“

„Lieber Himmel, was ist das denn?“

„Hoffentlich nicht das, was ich befürchte. Unsere Astrophysiker hat es fast umgeworfen, als sie diese neue Theorie hörten. Und jetzt tun Sie, was Sie tun müssen. Ich bin

neugierig, ob Sie diese dreitausend Freiwilligen zusammenbekommen...“

Noch neugieriger darauf war Bernd Eylers selbst.

Aber es konnte doch nicht schaden, wenn er die Astrophysiker aufsuchte und sich bei ihnen Informationen holte?

\*

Je länger Wren Craig über das Fernsehen zu den Menschen in Cattan sprach, um so größer wurde das Entsetzen, das sich überall ausbreitete.

Hope war eine gefährliche Weit geworden! Die Tage der Kolonie schienen gezählt zu sein!

„.... Wir werden nie auf diesem Planeten heimisch werden können. Der energetische Schutzschirm löst unter der Bevölkerung Depressionen aus. Das Gefühl eingesperrt zu sein, wirkt auf die Dauer wie Gift. Aber um wie vieles größer ist die Gefahr aus der Milchstraße! Beim letzten magnetischen Sturm sind wir dem Untergang nur deshalb entkommen, weil uns noch diese Prallglocke schützte. Wie die Mysterious und ihre Technik darauf reagiert hat, ist uns durch das kontinentale Intervallfeld um Deluge demonstriert worden. Natürlich werden wir Hope nicht restlos aufgeben können, weil es eine Schatzkammer der Technik besitzt, der wir uns eines Tages hoffentlich bedienen können. Wenn jener Zeitpunkt gekommen ist, in dem der letzte Trupp Kolonisten an Bord eines terranischen Schiffes geht, um Hope zu verlassen, werden die ersten Freiwilligen hier ihren Dienst aufnehmen. Kein Mensch kann Ihnen sagen, was ihnen die Zukunft bringen wird.

Fassen wir noch einmal zusammen...“

Den Menschen grauste es, aber viele blieben mißtrauisch, und zu ihnen gehörten Mirelle und Miki, die Bernd Eylers' Besuch nicht vergessen hatten.

Chris Shanton verfolgte in seinem Büro mit großem Interesse die außerplanmäßig angesetzte Sendung. Er hatte nur einen Wunsch, daß Bernd Eylers nicht sprechen würde. Und dann atmete er erleichtert auf, als dieser Vortrag zu Ende war und er den anderen nicht auf dem Schirm gesehen hatte.

Weder der Kommentator noch der Astrophysiker hatten mit einem Wort auf Freiwillige für die Erde angespielt. Von Anfang bis zum Ende hatte ausschließlich Hope im Vordergrund gestanden, Hope, ein Planet, der den Namen Hoffnung zu Unrecht trug.

Über Cattans Nachthimmel standen nur die Monde Gam und Bet. Die POINT OF war am frühen Nachmittag in Richtung Deluge verschwunden und lag jetzt in der Ringraumerhöhle. Mit seinem Flash hatte Ren Dhark den Industrie-Dom aufgesucht und fand ihn so vor, wie man ihm ihn beschrieben hatte. Dunkel, tot, ohne das pulsierende Arbeiten der verkleideten Mammutaggregate und ohne das Strahlen der zylindrischen Ringröhre im ultrablauen Licht. Nach wie vor schwebte sie über dem kreisrunden Platz im Zentrum, aber im Licht eines Scheinwerferstrahls sah sie nun grau und matt aus.

„Vorbei für immer?“ hatte sich Ren Dhark gefragt und war mit seiner 001 zurückgefliegen. Seit Stunden wurde die POINT OF für den nächsten Flug zur Erde klar gemacht. Wasser hatte sie vor dem Einflug in die Höhle übernommen. Nun wurden auf A-Gravplatten aus der Kantine Lebensmittel und Medikamente herangeschafft und in den Kühlräumen gelagert. Ren Dhark und Dan Riker pendelten ständig zwischen Raumschiff und Maschinenhöhle hin und her. Sie kannten ebensowenig Müdigkeit wie die Techniker und Ingenieure, die mit der Konstruktion des C-E beschäftigt waren. Ein Teil der Mannschaft schlief. Kein Bordangehöriger hatte gemurrt, als ihnen erklärt worden war, daß es keinen Urlaub geben würde. Sie wußten, um was es ging, aber sie waren sich auch über die Gefahr im klaren, in die sie sich begaben wenn sie ins Sol-

System einfliegen würden Die Giants, diese unheimliche und rätselhafte intelligente Rasse, spukte in vielen Köpfen wie ein Gespenst herum. Nur ein paar hatten den Cal erlebt, eine giantische ockerfarbene Fünfergruppe, die sich zum Schluß den Menschen unterworfen hatte, doch was die wenigen Augenzeugen über den Cal erzählt hatten, reichte aus, um in ihm einen, ungeheuren und gefährlichen Machtfaktor zu sehen.

Die Giants als die All-Hüter, und auf der anderen Seite die Menschen als die Verdammten!

Was hatte das alles zu bedeuten? Welcher tiefere Sinn verbarg sich hinter diesen lapidaren Bezeichnungen?

Ren Dhark hatte in seiner Kabine Besuch. Rund um die Schwebeflatte, ein Mysterious-Tisch, saßen Dan Riker und Manu Tschobe. Vor wenigen Minuten hatte Pal Hertog den Raum verlassen. Dan Riker wollte gerade seinen Einsatzplan nach Fertigstellung der giantischen C-E-Geräte bekanntgeben, als über Vipho Alarm kam.

Zwischenfall in der Maschinen-Höhle! Aggregat 8 in der zweiten Maschinenstraße geht durch. Sechs Mann gefährdet!

Wortlos jagte Ren Dhark los. Der Weg zu seinem Flash war kürzer als über eine Schleuse durch die Ringraumerhöhle zum Katastrophenort zu kommen. Aber Riker und Tschobe hatten den gleichen Entschluß gefaßt. Dhark schwang sich in den Sitz seiner 001, startete den Flash und schaltete gleichzeitig den Funk ein. Auf einem halben Dutzend Frequenzen herrschte das wildeste Durcheinander. Sein Blitz raste an der Kantine vorbei auf das Unitall-Tor zu, das die Ringraumerhöhle von der anderen trennte. Abbiegen um neunzig Grad nach rechts, Einschwenken in die zweite Maschinenstraße. Dicht hinter ihm die 002 mit Dan Riker und die 004 mit Manu Tschobe.

Aggregat 8!

Ren Dhark sah die drei spiralförmig gebogenen Erregerantennen, die sich auf dem halbrunden Kuppeldach des Maschinensatzes befanden, im fahlen Rot leuchten. Dicht

darunter, wo die dritte Galerie verlief, hockten in einer Ecke ein paar Menschen. Dhark schaltete die Scheinwerfer seines Flash auf vollste Leistung. Der im Dunkeln liegende Winkel der Maschine, der Menschen als letzte Zuflucht diente, wurde aufgehell.

Wieso kam Pal Hertog auf diesen Maschinensatz? Er sah ihn verzweifelt winken und Dhark verstand die Gesten so, daß sich der eigentliche Gefahrenherd auf der anderen Seite des Aggregates befand.

„Funkstille! Funkstille!“ Ren Dhark zog den Flash zwischen den beiden ersten spiralförmigen Erregern durch, hüpfte regelrecht über den Kuppelabschluß und konnte jetzt die andere Seite des mehr als fünfzig Meter langen Giganten erkennen.

Zwischen der zweiten und dritten Galerie schlug aus einer Öffnung, die vorher noch nie bemerkt worden war, eine energetische Bahn in widerlichem Blaulicht bis zum Maschinensatz auf der anderen Seite der dritten Straße. Unter häßlichem Zischen und Fauchen stob der Strahl dort an einer Metallwand nach allen Richtungen auseinander. Das Unitall sah unter dem energetischen Daueransturm unverändert aus.

Fieberhaft überlegte Dhark, welche Aufgabe das Aggregat 8 hatte. Nur über einen Teil dieser Maschinen in der Höhle war ihnen durch Mentcaps Aufklärung gegeben worden.

Aber Aggregat 8... Im gleichen Augenblick fiel ihm alles wieder ein, auch daß Arc Doorn ebenso darüber Bescheid wissen mußte.

„Wo ist Doorn?“ rief er über Funk.

„Im Maschinensatz!“ antwortete ein unbekannter Sprecher!

„Wo eingestiegen?“

„Am linken Kopfende. Öffnung befindet sich am Laufsteg der ersten Galerie!“

Ren Dharks 001 machte einen Satz, landete dann auf den ausgefahrenen Teleskopbeinen, und er schwang sich heraus,

den M-Raumanzug über dem linken Arm. Während Dan Riker und Tschobe noch hinter ihm landeten, streifte er den filmdünnen Anzug über, warf einen schnellen Blick auf die Kontrollen und benutzte dann das A-Gravfeld, um zur ersten Galerie in vier Meter Höhe hinaufzuschweben. Dabei schloß er den transparenten Helm, der sich im gleichen Moment aufblähte und halb stabil wurde.

„Doorn, hören Sie mich?“ rief er über Funk. Er griff mit der rechten Hand zur Leitstange, hielt sich daran fest, zog sich aus dem A-Gravfeld und stand auf der Galerie. Hinter einem Vorsprung, der einer umgestülpten riesigen Tasse glich, fand er die Öffnung, durch die der Sibirier in das Aggregat 8 eingestiegen war.

„Doorn...!“ Sein zweiter Ruf. Im Funk blieb es still. Sollte der Bursche ohne Schutzanzug eingestiegen sein? Zuzutrauen war es ihm. Arc Doorn hatte schon ganz andere Sachen gewagt und war jeder Gefahr noch unverletzt entkommen.

Ren schaltete den Scheinwerfer an. Der scharfe Lichtstrahl beleuchtete eine spiegelblanke Röhre, die mit schwachem Gefälle tiefer in die Maschine führte. Er betrat sie ohne zu zögern und ging schnell vorwärts.

Da rief ihn Riker. Er wollte folgen, aber Riker besaß keine Kenntnisse über diesen Giganten, auch Tschobe nicht. Bis zum ersten Drittel war der Weg ungefährlich, aber dahinter lauerte überall der Tod.

„Nicht folgen! Alle Menschen auf dem Aggregat bergen! Achtet mehr auf die spiralförmigen Erreger als auf die Flammenbahn über Maschinenstraße drei. Verstanden?“

„Verstanden“, erwiderte Dan und fügte hinzu: „Natürlich riskierst du mal wieder allein deine Haut!“

Funk aus! Von Doorn war auch auf der Notfrequenz nichts zu hören. Ren Dharks Überzeugung wurde immer stärker, daß der Sibirier ohne M-Raumanzug eingestiegen war.

Die erste enge Kurve kam. Der Weg teilte sich. Ren Dhark entschied sich für die rechte Abzweigung. Der Weg mußte gleich über ein schwaches A-Gravfeld nach oben zu den drei Erregern führen, die programmwidrig im fahlen Rot leuchteten.

Störungen im hypodynamischen Transfer-Modulationsbereich!

Er wußte, was es war. Er konnte auch Arc Doorn erklären, was ein Transfer-Modulationsbereich war, aber alle anderen verstanden kein Wort. Sie waren nicht in die Lage gekommen, eine Mentcap zu schlucken, die Wissen über diesen Maschinensatz enthielt.

Er sah die runde, grüngestrichene Platte auftauchen. Die Mysterious liebten kräftige Farben. Ren Dhark wollte gerade den letzten Schritt tun, als er erkannte, daß die Sperre eingeschaltet war!

Arc Doorn hatte sie eingeschaltet. Der Sibirier wollte verhindern, daß man ihm folgte!

„Ist der Bursche heute denn ganz des Teufels“, murmelte Dhark, der selten fluchte.

Er kam an den Schalter nicht heran. Die energetische Sperre hielt ihn zurück.

Umkehren! Die linke Abzweigung benutzen! Das bedeutete einen Umweg von mehr als drei Minuten. So kam er über den dritten Erreger auch zum Transfer. Er lief zurück, obwohl der fugenlose Metallboden gefährlich glatt war.

Im Funk summte es, dann hörte er seinen Freund fragen: „Alles okay, Ren?“

„Nein! Arc hat einen Weg durch eine energetische Sperre verschlossen. Ich muß jetzt den Umweg gehen. Wie sehen die Erreger aus?“

„Farbton wechselt...“

„Mein Gott“, stieß Dhark aus und fühlte, wie ihm der Schweiß ausbrach, „zu welcher Farbe hin, Dan?“

„Rot... tomatenrot, oder wie man das nennt. Ist das schlimm?“

„Nein“, sagte Ren Dhark und erkannte im gleichen Moment, was er mit dieser falschen Auskunft anrichten würde. „Dan“, rief er und seine Stimme klang jetzt etwas anders, rauher, eine Spur heiser. „Dan, gib Alarm für alle. In fünf Minuten muß die POINT OF unter ihrem Doppel-Intervall liegen. Dan, in genau vier Minuten und 56 Sekunden geht Aggregat 8 hoch, wenn Doorn und ich es bis dahin nicht schaffen! Dan, das ist ein Befehl! Verstanden?!“

Er lief noch schneller in dem Röhrengang. Die Abzweigung kam. In dieser Richtung führte es leicht bergauf. Drei enge Linkskurven. Mochte der Himmel wissen, was sich die Mysterious dabei gedacht hatten, als sie diese Maschine bauten. Endlich erreichte er den A-Gravschacht. Darin schwebte er abwärts. Wieder eine kreisrunde, grüne Platte. Sie war durch keine energetische Sperre blockiert. Sie drehte sich, kaum daß er sie betreten hatte. Eine Drehung um etwa hundertfünfzig Grad. Vor ihm öffnete sich facettenartig eine glatte, blauschimmernde Unitall-Wand. Der Strahl seines Scheinwerfers beleuchtete eine metallene Treppe. Ren Dhark erinnerte sich. Jetzt befand er sich genau unter dem dritten Erreger. Aber er mußte zum zweiten. In dessen Nähe befand sich die Transfer-Anlage.

Wieviel Zeit noch? Drei Minuten und 8 Sekunden!

Noch einmal über Funk sein Durchruf nach Doorn.

Nichts!

Die Stufen waren hoch, es waren ihrer viele. Die Klimaanlage in seinem Raumanzug begann auf Hochtouren zu arbeiten. Immer noch kein Ende der Treppe abzusehen?

Ein neuer Blick auf den Zeitgeber. Wie die Zeit dahinjagte! Eine Minute und 59 Sekunden. Kam er innerhalb dieser Frist bis zur gestörten Anlage?



Endlich war das Ende der Treppe zu sehen. Er hielt sich genau in der Mitte der Stufen. Abweichungen nach rechts oder links bedeuteten, in den Bereich ungesteuerter Labilfelder gefährlicher Strahlen zu kommen.

Noch zwei Stufen. Aber jetzt...? Nach rechts oder links. Während er die Treppe hinaufjagte, hatte er ununterbrochen darüber nachgedacht!

Nach links, wenn ihn seine Erinnerung nicht im Stich ließ.

Eine Minute und 7 Sekunden!

Der hypodynamische Transfer-Modulationsbereich war durch eine energetische Sperre gesichert. Dhark sah den Mysterious-Schalter. Aber er sah auch auf dem staubfreien, sich widerspiegelnden Boden an der Grenze zwischen Helligkeit und Dunkelheit ein Bein!

Arc Doorn!

Tot?

Er wußte es nicht. Keine Zeit, sich darum zu kümmern. M-Schalter auf die fünfte Stellung. Zusammenbruch der Energiesperre. 48 Sekunden Zeit noch, dann ging Aggregat 8 in die Luft und von der Maschinenhöhle würde nichts anderes übrigbleiben als einige hunderttausend Tonnen geschmolzener Fels!

Keine Stecker, keine Kabelverbindungen. Verschachtelungen. Höchste Präzisionsarbeit. Vollendete Kunst, jeden Raum mit verschachtelten Aggregatkombinationen bis auf den letzten Kubikmillimeter zu füllen.

Ren Dhark kniete. Er war die Ruhe selbst. Der beständig vorwärtsjagende Sekundenzeiger konnte ihn nicht zu überstürztem Handeln treiben. Der Modulationsbereich war in drei Abteilungen gegliedert. Die erste war klar, aber die zweite nicht. Ein hypodynamisches Segment, daumengroß, glühte. Er wollte schon danach greifen und es durch Drehung aus der

Verschachtelung entfernen, als er erkannte, einen Fehler machen zu wollen

Die Zeit lief unerbittlich weiter!

Noch 32 Sekunden!

Das Wissen, das ihm eine Mentcap übermittelt hatte, war wieder in ihm lebendig. Das Aggregat 8 stellte für ihn keinen Fremdkörper einer unbekannten Supertechnik dar.

In der ersten Abteilung des Modulationsbereiches lag der Fehler. Kein Fehler der Mysterious und ihrer Konstrukteure, sondern ein simpler Schaltfehler durch einen Menschen.

Du mußt dich beeilen, dachte er und warf einen Blick zur Seite, wo Arc Doorn lag und kein Lebenszeichen von sich gab. Seine Gedanken rasten zur POINT OF. War es allen Menschen in den beiden Höhlen gelungen, den Ringraumer aufzusuchen, und stand inzwischen das doppelte Intervall um das Raumschiff?

Noch 24 Sekunden!

Seine Finger wurden durch die filmdünnen Handschuhe des Raumanzuges nicht behindert. Werkzeug hatte er nicht bei sich. Er zuckte zurück, als er sich nach links beugte. Sein Wissen sagte ihm, sich gefährlichen Strahlungsbereichen zu nähern. Blitzschnell ging er in die Knie, hielt den Atem an, wagte es mit seinen Armen in den Strahlungsbereich zu kommen, griff mit den Fingerspitzen zu und bekam einen winzigen, mit schwarzer Farbe gekennzeichneten Block zu fassen, der eine siebeneckige Oberfläche besaß.

Eine Vierteldrehung nach rechts, Druck auf den Block, als ob er ihn tief in die Verschachtelung hineinstoßen wollte, noch einmal eine Drehung nach rechts und dann sein vorsichtiges Zupacken an zwei winzigen Vorsprüngen und anschließend sein langsames Herausziehen.

Er hörte nichts. Die Schallisolation unter seinem halbstabilen Rundsichthelm war vollständig. Er spürte den aufkommenden

Widerstand und fast im gleichen Moment das kraftlose Nachgeben unter dem Druck seiner Fingerspitzen.

Dann lag der Block in seiner Hand. Nur ein paar Gramm schwer. Nicht größer als ein Knopf mit siebeneckiger Oberfläche, und der war schwarz angestrichen. Einen Blick auf den Zeitgeber.

Acht Sekunden vor der Explosion des Aggregates hatte er die Gefahr gebannt. Draußen durfte es keine spiralförmigen Erreger mehr geben, die grelles Licht in der Farbe reifer Tomaten ausstrahlten, ebenso auch keine Strahlbahn, die die dritte Maschinenstraße überquerte.

Schlagartig fühlte Ren Dhark die Müdigkeit, die ihn überfiel. Er schloß die Augen und atmete tief durch. Den Block legte er vorsichtig zu Boden. Als er den ersten Bereich der Modulationsstufe betrachtete, mußte er die Stelle erst suchen, an der er diesen Block aus der Verschachtelung herausgezogen hatte.

Steuerungsfehler, dachte er, und dann fragte er sich in Gedanken: Wie ist das nur möglich gewesen?

Aggregat 8 war funktionsunfähig. Der winzige Block auf dem blauleuchtenden Unitallboden hatte dem Maschinengiganten alles genommen.

„Ren...“

Dan Riker rief aus der POINT OF. Dhark antwortete nicht. Er kniete noch, ging auf den Knien zu Arc Doorn hinüber, ergriff dessen Bein und zog ihn zu sich heran. Er starrte in ein Gesicht, in dem kein Leben mehr war. Er sah den Sibirier ohne schützenden Raumanzug. Seine Vermutungen hatten sich bewahrheitet.

Tot, fragte er sich, als er in die glanzlosen, starren Augen des jungen Mannes sah und die verzerrten Gesichtszüge betrachtete.

„Ren, warum meldest du dich nicht?“ vernahm er Rikers erregte Stimme.

Er öffnete Arc Doorns enganliegenden Overall, legte die Hand auf dessen Brustkorb und stöhnte erleichtert auf, als er den schwachen Herzschlag fühlte. Dann konnte er hinterher nicht mehr sagen, wie lange er benötigt hatte, um das Aggregat 8 zu verlassen. Alles kam ihm wie ein Wunder vor, daß er mit der ungefügen Last auf seiner Schulter nicht in den tödlichen Bereich labiler Kraftfelder geraten war, die jedes Betreten des Maschinensatzes so gefährlich machten. Er sah Manu Tschobe neben dem Sibirier knien und ihm Injektionen geben. Von allen Seiten wurde er mit Fragen bestürmt, aber er beantwortete keine. Dan reichte ihm eine angebrannte Zigarette und er rauchte sie ohne dabei etwas zu schmecken.

„Es handelte sich noch um ein paar Sekunden“, sagte Riker, „und wir sahen schon die Industrie-Höhle in die Luft fliegen, als plötzlich die drei Erreger nicht mehr strahlten. Ren, wie hast du das geschafft?“

Der sah seinen Freund an, als ob er aus einem schweren Traum wach geworden sei.

„Waren alle Männer in der POINT OF und standen die beiden Intervalle um das Schiff?“

„Nein... Weder das eine noch das andere. Wir haben es einfach nicht geschafft...“

In diesem Augenblick wurde Ren Dhark hellwach. Von den Strapazen, die hinter ihm lagen, war ihm nichts mehr anzusehen. Er warf den Zigarettenstummel fort, sah einen nach dem anderen an und erklärte dann in seiner knappen Art: „Bei erstbesten Gelegenheit werden wir alle diese Alarmfälle üben... üben, üben! Das passiert nicht noch einmal! So etwas darf unter keinen Umständen passieren!“

Bevor Dan etwas erwidern konnte, fragte er: „Wer hat Aggregat 8 geschaltet?“

Ein hagerer Mann hob die Hand.

„Wer hat Sie daran ausgebildet?“

„Doorn...“

„Zeigen Sie mir an der Steuerung, wie Sie die Schaltung vorgenommen haben!“

Er bog mit dem anderen um die Ecke, blieb an der Schalttafel stehen und forderte seinen Begleiter auf, die Schaltung noch einmal durchzuführen.

Das Wissen, das ihm durch jene Mentcap übermittelt worden war, war in ihm wach. Er kontrollierte das Tun des hageren Mannes.

„Stopp!“ rief er plötzlich aus, schob den anderen zur Seite, überprüfte noch einmal alle Schalterstellungen und nickte dann schwer. „Sehen Sie sich das an!“ Ren Dhark tobte nicht. Er blieb ruhig, wenngleich in ihm alles fieberte. Wieder einmal waren die Mysterious-Zeichen Plus und Minus verwechselt worden. Über seine Erläuterungen stutzte er. Warum hatte die narrensichere Katastrophen-Sicherung der Geheimnisvollen nicht angesprochen? Noch sorgfältiger als bisher kontrollierte er das Simultanspiel. Dann mußte er sich festhalten.

Die Katastrophen-Sicherung, die beim ersten Steuervorgang automatisch eingeschaltet wurde, war durch einen Brückenschlag blockiert worden. „Wer hat Ihnen das beigebracht?“ fragte Ren Dhark mit tonloser Stimme und wußte nicht, wie stark das Feuer in seinen braunen Augen war.

„Doorn...“

„Danke! Gehen Sie jetzt...“

Ren Dhark blieb ein paar Minuten allein. Er konnte nicht begreifen, daß der Sibirier so fahrlässig versagt haben sollte, aber war ihm heute nicht schon einmal der Vorwurf gemacht worden, fahrlässig am F-Aggregat gehandelt zu haben?

Er schaltete alles auf Null herunter, hob den Brückenschlag auf und kehrte zu den anderen zurück.

Arc Doorn fehlte.

Er war zum zweiten Male allein in das Aggregat gestiegen!

„Wir konnten ihn nicht zurückhalten“, erklärte Dan Riker.

Dhark ging nicht darauf ein. „Wann ist der erste C-E fertig?“

Pal Hertog schob sich in den Vordergrund. „Wenn kein weiterer Zwischenfall passiert, in acht bis zehn Stunden. Aber wir können nicht auf das Aggregat 8 verzichten...“

„Es wird spätestens in einer halben Stunde betriebsbereit sein“, erklärte Ren Dhark, als ob es sich um eine Bagatelle handeln würde. „Zu seinem Ausfall ist zu sagen: Der Fehler hat nicht an der Mysterious-Konstruktion gelegen. In unverantwortlich leichtsinniger Weise ist durch den sogenannten Brückenschlag die Katastrophenschaltung ausgeschaltet worden...“

Auch Dan Riker hörte zum ersten Male den Ausdruck Brückenschlag. Er erkundigte sich nach der Bedeutung des Wortes.

„Ich kann den Ausdruck nicht erklären. Das Mentcap-Wissen gab seinerzeit keinen Kommentar dazu. Darf ich die Techniker und Ingenieure bitten, die Arbeit wieder aufzunehmen?“

Er blieb allein zurück. Er betrat auch zum zweiten Male das Aggregat und traf dann Arc Doorn vor dem Modulationsbereich an – kniend. Der Sibirier bemühte sich, den siebeneckigen Block der Verschachtelung einzufügen. Er sah nicht auf, als er Schritte hinter seinem Rücken hörte. Erst als er mit seiner Arbeit fertig war, drehte er sich um.

„Ja“, sagte er, „das geht auch auf mein Konto...“

Er war noch nie ein Freund von großen Reden gewesen, und glaubte damit alles gesagt zu haben. Auffordernd blickte ihn Ren Dhark an. Der bullige Sibirier zuckte mit den Schultern. „Was soll ich noch sagen? Mich verteidigen und den anderen belasten, Dhark? Ich habe ihm, als ich ihn an diesem Maschinensatz einwies, zuviel erklärt. Ich habe ihn überfordert und das nicht bedacht...“

„Warum haben Sie ihm den Brückenschlag erklärt?“ fragte Dhark scharf.

Doorn stutzte, blickte Dhark verblüfft an und fragte dann im auffallend schleppenden Ton: „Was ist ein Brückenschlag?“

Die Reihe sich zu wundern war jetzt bei Ren Dhark. Sollte sich nun zum erstenmal herausstellen, daß das durch Mentcaps überlieferte Wissen Widersprüche enthielt?

Das gleiche begann auch der Sibirier zu vermuten, je länger Rede und Gegenrede dauerte. Sie stellten fest, daß jeder von ihnen durch eine Mentcap ein anderes Wissen über Aggregat 8 erhalten hatte.

Plötzlich stieß Doorn ein bissiges Lachen aus, dann kam ein russischer Fluch über seine Lippen, und dann erklärte er: „Große Milchstraße, wir sind zwei prachtvolle Narren...!“

Ren Dhark wollte ihm mit einer heftigen Bemerkung entgegentreten, erinnerte sich aber im letzten Moment der phänomenalen Fähigkeiten des Sibiriers, der zu Geräten ihm unbekannter Funktionsweise unerklärlich schnell ein vertrautes Verhältnis fand.

„Dhark, wir beide haben noch eine hübsche Portion dazuzulernen! Sie wissen die Hälfte über dieses Gerät, und mir ist durch eine Mentcap die andere Hälfte bekannt! Was Sie mir bis jetzt erklärt haben, zeigt mir, daß wir bisher die Fähigkeiten des Aggregates 8 gar nicht voll ausgenutzt haben. Wann soll der erste C-E fertiggestellt sein? In acht bis zehn Stunden? Stimmt nicht. Ich werde Nummer 8 selbst steuern, und in spätestens drei Stunden kann Pal Hertog beweisen, ob er in der Lage ist, die physikalische Kontrolle durchzuführen! Jupiter und Saturn, wieviel Zeit haben wir bisher vertrödelte, und wie gut ist es gewesen, daß Sie von diesem Brückenschlag gesprochen haben. Also ich übernehme an diesem Mammut die Arbeit!“

Er bestimmte!

Und Ren Dhark nickte Zustimmung, wurde aber im gleichen Moment wieder mißtrauisch. „Doorn, Sie müssen den anderen falsch eingewiesen haben! Sie müssen etwas vom

Brückenschlag gewußt haben. Wie wäre der Mann sonst dazu gekommen, die Katastrophensicherung auszuschalten...?“

„Weil ich doch auch nur die Hälfte wußte, Dhark! O diese Mysterious! Diese Rasse ist doch bald genauso schlecht wie wir Menschen!“

„Wie meinen Sie das?“

Der junge Mann zuckte mit den Schultern. „Ausdruck meiner Gefühle, aber erklären kann ich sie nicht. Können wir uns nicht mal zu anderer Zeit darüber unterhalten?“

Ren Dhark schmunzelte unwillkürlich. „Doorn, Sie sind nicht nur ausgesprochen mundfaul, sondern auch hin und wieder erstaunlich schlagfertig, aber verlassen Sie sich darauf, daß wir beide uns über Ihre Bemerkung noch unterhalten werden. Wie ist es eigentlich dazu gekommen, daß ich Sie hier besinnungslos angetroffen habe?“

„Weil ich über meine eigenen Beine gestolpert bin und damit in Strahlungsbereiche kam. Haben Sie mich herausgeholt?“

„Das wissen Sie nicht?“

„Woher denn? Ich habe ja bis jetzt keinen danach gefragt gehabt...“

Arc Doorn war unverbesserlich in seiner kurz angebundenen Redeweise, aber er war einmalig in seinem Können, wenn es um fremde Techniken ging. Nur die Super-Technik der Mysterious blieb auch ihm ein einziges Rätsel.

\*

Startklar lag die POINT OF vor Cattan außerhalb der energetischen Glocke. 2340 Personen, die sich zum freiwilligen Einsatz auf der Erde gemeldet hatten, wurden an Bord geschleust. In der Maschinenhöhle in Deluge liefen die letzten Kontrollen der Commutator-Enzephalo-Aggregate. Acht Flash warteten darauf, die letzten Wissenschaftler und die C-E-Geräte nach Main Island zum Ringraumer zu fliegen.



Wenn der Zeitplan nicht zusammenbrechen sollte, dann mußten die Blitze in 48 Minuten nach Cattan starten.

Mike Doraner, dem die Flash-Gruppe unterstand, langweilte sich in der Ringraumerhöhle und machte einen kleinen Spaziergang zur zweiten, in dem die Mysterious-Maschinen standen. Auf der vierten Straße fand er Pal Hertog, Manu Tschobe und Arc Doorn mit weiteren Wissenschaftlern, die die C-E den letzten Prüfungen unterwarfen,

Doorn stand etwas abseits vom Kontrollpult. Vier Mann umringten ihn und richteten eine Frage nach der anderen an ihn.

„Doorn, Sie bleiben bei Ihrer Darstellung, daß der Tod des Technikers Huck ein Unglücksfall war?“ hörte Mike Doraner einen der Männer fragen.

Der Sibirier verschränkte die Arme vor der Brust. „Es war ein Unglücksfall. Als ich mich an der Steuerung umdrehte, blieb ich mit meinem Ärmel an einem Schalter hängen. Weil Huck meinen Anordnungen nicht Folge leistete, sich hinter die Sicherheitslinie zu begeben, redete ich erneut auf ihn ein, anstatt mich dafür zu interessieren, wo ich mit meinem Ärmel hängen geblieben war. Und dann existierte Huck nicht mehr. Nur noch ein Häufchen Asche lag da...“

»Die analysiert worden ist. Die Asche war vorher Metall. Alles das, was Huck an Metallgegenständen in seinen Taschen trug. Von organischen Stoffen konnte nichts festgestellt werden. Auch die Strahlart, der Huck zum Opfer gefallen ist, konnte nicht ermittelt werden. Wir möchten jetzt von Ihnen wissen, was das für Strahlen gewesen sind.“

Arc Doorn blickte den Sprecher mürrisch an. Dann zuckte er mit den Schultern. „Woher soll ich es wissen? Sehen Sie sich doch hier um. Wir wissen erst über ein Zehntel dieser Maschinensätze Bescheid, und das zum Teil auch noch unvollkommen. Bedauere, ich kann keine Informationen geben. Aber wie sehen Sie meinen Fall?“

„Der Untersuchungsausschuß wird es Sie bald wissen lassen, Doorn. Auf jeden Fall haben Sie sehr leichtsinnig gehandelt. Sie hätten das F-Aggregat gar nicht einschalten dürfen...“

„Natürlich nicht. Aber hatten wir denn Zeit zu verlieren? Sie brennt uns doch jetzt noch auf den Nägeln. Und unter diesem Zeitdruck stehend habe ich den folgeschweren Flüchtigkeitsfehler begangen. Wenn Sie...“

Die Wissenschaftler kamen mit dem Kontrollstand nicht zurecht. Pal Hertog rief nach Doorn. „Kommen Sie mal schnell her...“

Der Sibirier sah die Männer des Untersuchungsausschusses nicht wieder. Er hatte alle Hände voll zu tun, in der noch zur Verfügung stehenden Zeit die letzten Groß-Kontrollen der C-E durchzuführen. Hin und wieder knurrte er: „Machen Sie mal Platz...“

Er machte alles mit schlafwandlerischer Sicherheit allein. Er achtete nicht darauf, daß die Männer des Ausschusses ihn bei seiner Arbeit beobachteten.

»Achtung, ich fahre Kreis 3 an...! Zurücktreten!“ rief er den anderen zu, und dann drehte er sich nicht um, als er den Kreis 3 anfuhr.

Niemand der Wissenschaftler war zurückgetreten. Die Männer vom Ausschuß schüttelten den Kopf. „Dieser Bursche handelt ja schon wieder einmal bodenlos leichtsinnig“, stellte einer fest und wollte zu Arc Doorn. Aber an dem Afrikaner kam er nicht vorbei.

„Was wollen Sie denn hier? Verschwinden Sie!“

„Ich habe an Doorn einige unangenehme Fragen zu richten.“

Tschobe, zu dessen Eigenarten es gehörte, seinem Gesprächspartner nie in die Augen sehen zu können, blitzte den anderen durchdringend an „Wenn Sie nicht sofort verschwinden, mache ich Ihnen den Ärger, den Sie bis an Ihr Lebensende nie vergessen werden! Herrgott, wissen Sie nicht, was auf der Erde los ist?“

Der andere wich zurück. „Ich werde mich in Cattan beschweren...“

„Tun Sie das, aber verschwinden Sie!“ erklärte ihm Tschobe gelassen und blickte ihm nach, bis der Mann wieder bei seinen Kollegen stand.

„Aus...!“ sagte Arc Doorn in diesem Moment „Wir können...“

Jeder verstand, was er meinte. Die C-E waren mit Erfolg durch die letzte Groß-Kontrolle gegangen und für okay erklärt worden.

Dreizehn Minuten vor Ablauf des Zeitplans setzten acht Flash in Cattan vor der POINT OF auf und begannen die C-E auszuladen und an Bord zu bringen.

Dort erlebte gerade ein Mann die größte Enttäuschung seines Lebens.

Achmed Tofir, Planeto- und Geologe, der Entdecker des Schwermetalles auf Jump, dem er den Namen Toforit gegeben hatte, mußte mit seiner Erzprobe die POINT OF verlassen. Er wurde vom Flug nach der fernen Erde ausgeschlossen.

Art Hooker, der zufällig bei dieser Unterredung zugegen war, hatte schon früher erfahren, daß seine Freiwilligmeldung zurückgewiesen worden war. „Wir können es uns nicht leisten, Cattan von allen tatkräftigen Männern zu entblößen. Hooker, Ihnen ist das Toforit ja nicht mehr unbekannt. Tofir und Sie werden in Zusammenarbeit mit Experten die Untersuchung des Toforits vorwärtstreiben. Sie werden so weitreichende Vollmachten erhalten, daß es Ärger mit den Wissenschaftlern nicht geben kann!“

„Hoffentlich“, hatte Art Hooker gemurmelt, der die Zusammenstöße mit den Experten noch nicht vergessen hatte.

Zwei niedergeschlagene Männer verließen den Ringraumer. Es tröstete sie auch nicht, Chris Shanton vor der Schleuse anzutreffen, der auch den Einsatz nicht mitmachen durfte.

„Ich habe mich um die Reparatur der großen Sendestation zu kümmern“, erklärte er verdrossen und strich durch seinen Backenbart. „Ich könnte vor Ärger in die Luft gehen...“

„Ausgerechnet Sie, Shanton!“ warf Tofir ein. „Darf ich gratulieren?“

„Wozu?“ fragte Art Hooker, der keine Ahnung hatte, wovon Achmed Tofir sprach.

„Nun, Ren Dhark hat Chris Shanton auf Grund seiner besonderen Leistungen den Titel eines Diplom-Ingenieurs verliehen...“

„Ein Trostpflaster!“ brummte der Zwei-Zentnermann verdrossen. „Lieber wäre ich als einfacher Mann mit zur Erde geflogen. Aber Eylers, der hier an allen Ecken und Enden benötigt wird, darf mit. Ich möchte bloß wissen, warum...“

Ren Dhark hatte sehr genau überlegt, wen er an zuverlässigen Männern auf Hope zurücklassen mußte, obwohl sie sich zum Einsatz auf Terra freiwillig gemeldet hatten. Unruhen, wie er sie bei seiner Ankunft erlebt hatte, durften in Cattan nie mehr vorkommen. Er hatte sogar Zeit gefunden, den Chef der TV-Station zu sich zu laden. Was unter vier Augen gesprochen wurde, erfuhr nicht einmal Dan Riker. Ren Dhark hatte dem Leiter des Fernsehsenders unmißverständlich klargemacht, daß über diese Station keine Skandalgeschichten mehr gesendet wurden, welche die Bevölkerung in Unruhe versetzen konnte.

\*

8. Juni 2052, 14.20 Uhr!

Genau nach Zeitplan hob die POINT OF mit 2340 Freiwilligen an Bord ab. Der Ringraumer stieß durch die dichten Wolkenbänke, die über Main Island lagen, und jagte mit immer höherer Beschleunigung dem freien Raum zu.

Um 14.45 Uhr setzte das Schiff den Spruch ab: Schalten auf Sternensog um. Ab jetzt Funkstille. Ren Dhark.

In der POINT OF herrschte kein Gedränge. Das Schiff war groß genug, um 5000 Menschen aufzunehmen. Die Besatzung kam mit den Freiwilligen kaum in Berührung. Sie waren in den unteren und oberen Decks untergebracht und fanden in den ersten Stunden kaum Zeit, sich an die Supertechnik der Mysterious zu gewöhnen, weil ein Erlebnis nach dem anderen über sie hereinbrach.

Am eigenen Leib fühlten sie den krassen Unterschied zwischen der GALAXIS, die sie nach Hope gebracht hatte, und diesem Schiff der Geheimnisvollen. Selbst beim Start hatte es keinen Andruck gegeben. Nicht ein einziges Mal hatte die POINT OF geschwankt. Ein Wunder waren diese dreißig Zentimeter durchmessenden Bildkugeln, die den Weltraum buchstäblich in die Kabinen hereinholten. Daß sie dazu noch über Gedankenimpulse zu steuern waren, hatte nicht wenigen Männern kalte Schauer über den Rücken gejagt.

Ralf Larsen flog das Schiff; Szardak saß im Kositz. Seit Stunden hatten sie weder Ren Dhark noch Dan Riker gesehen. Sie wußten auch nicht, wo sich die beiden befanden, was aber ohne Bedeutung war, denn mit einem kurzen Rundruf über die Bordverständigung hätten sie sie in jedem Fall sofort erreicht.

Hin und wieder warf Larsen der großen Bildkugel einen Blick zu. Er sah darin Sterne kommen und verschwinden. Der lichtlose Abgrund des Universums wurde durch die vielen hundert Millionen Sonnen nicht aufgehell. Auch zum Mittelpunkt der Galaxis hin, wo die Sterne sehr dicht zusammenstanden, dominierte das Schwarz des Raum-Zeitgefüges.

Der Checkmaster hielt die POINT OF auf Kurs. Das Bordgehirn kannte alle Daten für den Flug zur Erde. Es rief auch in gleichmäßigen Abständen die Kontrollen aus dem Maschinenraum, der 23 M-Konverter und der anderen

wichtigen Energie-Anlagen ab. Larsen und Szardak sahen dann auf ihrem Instrumentenpult die verschiedenen Freizeichen aufleuchten und nach einigen Sekunden wieder verlöschen.

„Routine...“, sagte Janos Szardak und griff nach einer Zigarette.

Im Triebwerksraum drückte Arc Doorn diese Tatsache drastischer aus. „Stinklangweilig...“, und fuhr sich mit beiden Händen durch seinen ungepflegten roten Haarschopf und blickte mürrisch drein.

Miles Congollons Blick war voller Melancholie; aber das täuschte. Der Eurasier war alles andere als ein Melancholiker. Mit den nüchternen Augen eines erstklassigen Ingenieurs, der sein Gebiet meisterhaft beherrschte, sah er in seinen Maschinen etwas Lebendiges, aber im Gegensatz dazu in seinen Mitarbeitern keine Maschinen.

Arc Doorn war anders als sonst; der junge Bursche war deprimiert. Und Congollon glaubte den Grund zu kennen.

„Denken Sie immer noch an den Techniker Huck, Arc?“

Der Sibirier hob etwas den Kopf, drehte sich im Schwenksessel vor der Instrumentenwand mit der erstaunlich kleinen Anzahl an Meßgeräten und blickte den 1. Ingenieur eigenartig an. „Ich werde es wohl nie vergessen, Congollon. Von einem Augenblick zum anderen existierte ein Mensch nicht mehr. Was dieser Ausschuß in Cattan entscheiden wird, der meinen Fall untersucht, interessiert mich kaum. Wenn ein Schuldspruch erfolgt, dann ändert sich nichts. Wenn ich freigesprochen werde, auch nichts, denn ich bin doch schuldig. Ich habe eben nicht alles Erforderliche getan, um Huck hinter die Sicherheitslinie zu bringen.“

„Okay, Arc“, unterbrach ihn Congollon, der um seinen fähigsten Mann besorgt war. Er kannte Doorn schon so lange, um zu wissen, daß sich hinter der mürrischen Art sich zu geben ein sensibler Kern verbarg. Wenn er jetzt nicht schnellstens dafür sorgte, daß Doorn auf andere Gedanken kam, dann legte

sich dieser noch einen Schuldkomplex zu. „Sie gehen jetzt zur Medostation und suchen einen unserer Bordärzte auf.“

„Warum nicht gleich zu Park Vega?“ fragte Doorn abweisend.

„Sie gehen! Haben Sie verstanden, Doorn?“ In den dunklen, fast wimperlosen Augen des Eurasiers blitzte es zornig auf.

„Na schön! Sie sollen Ihren Willen haben. Aber mit Hypnobehandlung oder ähnlichem Mumpitz... kommt nicht in Frage. Congollon!“

„Ich bin für Ihren Gesundheitszustand verantwortlich. Nehmen Sie das zur Notiz! Ihretwegen werden die Bordgesetze nicht umgeändert!“

Wortlos ging Doorn. Er ließ sich Zeit zur Medostation zu kommen. Er dachte auch jetzt noch nicht daran, sich einer Hypnobehandlung zu unterwerfen. Es gab an Bord der POINT OF einen Mann, der mit einem Wort jedes Bordgesetz abändern konnte: der Kommandant des Ringraums Ren Dhark. Wenn auch er entschied, daß er in Hypno-Behandlung gehörte, dann wollte er sich dagegen nicht länger sträuben. Aber zuerst wollte er einmal erfahren, was Miles Congollon und die Bordärzte mit ihm vorhatten.

Ahnungslos betrat er das Schiffslazarett. Seine Augen wurden groß, als er im kleinen Behandlungsraum für leichtere Fälle ein paar Krankenschwestern herumlaufen sah. Er hatte nicht gewußt, daß sie auch zu den Freiwilligen gehörten.

Eine kleine, etwas stämmige Schwester drehte sich um. Sie hatte seinen Eintritt gehört. „Sie wünschen?“ fragte sie.

„Der 1. Ingenieur hat mich bei einem Arzt angemeldet. Doorn ist mein Name...“

In diesem Augenblick drehte sich noch eine andere Schwester herum. Flammende Röte zog im gleichen Moment über ihr Gesicht

„Sie...?“ sagte Arc Doorn verblüfft. „Sie sind auf der POINT OF, Doris?“

Der Blick der Oberschwester pendelte zwischen den beiden jungen Menschen hin und her. Sie sah Doris Eycks leichte Verlegenheit und auch das stumme Lachen, das über das gerade noch mürrische Gesicht des gedrunghenen Mannes flog. Ohne ein weiteres Wort zu sagen, ging sie zur nächsten Tür und sagte auf dem Weg dahin zur dritten Schwester: „Kommen Sie mit!“

„Aber ich sollte doch...!“

„Sie sollen mitkommen!“ sagte Oberschwester Virnit energisch und ihre Worte duldeten keinen Widerspruch mehr.

„Sie hier zu treffen...“ Arc Doorn schüttelte den Kopf. „Sie haben sich freiwillig zur Erde gemeldet?“

Sie standen sich auf drei Schritt gegenüber und keiner von beiden wagte heranzukommen

„Ist das etwas Besonderes, Arc? Sie fliegen ja auch nach Terra.“

„Schön, daß Sie an Bord sind. Ich freu' mich, Doris. Wann haben Sie heute dienstfrei? Können wir uns dann nicht in der Messe treffen?“

„Für alle Freiwilligen verboten, Arc. Und es hätte auch sowieso nicht geklappt. Das Pflegepersonal ist mit Vorträgen und Lehrgängen derart eingedeckt worden, daß wir kaum noch zum Atmen kommen. Aber wissen Sie, daß ich gestern einen furchtbaren Schrecken bekam, als ich im Hospital durch Ren Dhark hörte, daß dieser Techniker tödlich verunglückt war...“

Alle Freude, die deutlich auf Doorns Gesicht zu beobachten war, verschwand blitzartig. „Durch mich verunglückt. Durch diesen verfluchten Ärmel hier, mit dem ich an einem Schalter hängenblieb und damit das Unheil auslöste.“

Ihre dunklen Augen glänzten. Sie schüttelte den Kopf und kam auf ihn zu. Sie blieb vor ihm stehen und legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Arc, nehmen Sie diesen, Fall bitte nicht zu schwer. Wissen Sie, daß Ren Dhark Ihr bester Freund...“



Über die Bord Verständigung kam durch: „Arc Doorn, bitte sofort in meine Kabine kommen! Bitte, melden!“

Das war Dhark selbst, der nach, ihm rief. Doorn sah sich um. Links neben ihm befand sich die Sicht-Sprechanlage. Er und Doris Eyck standen genau im Blickwinkel des Gerätes. Arc Doorn sah nicht, wie verlegen die Krankenschwester wurde, als Ren Dhark sie über die Bildscheibe mit sprechendem Blick ansah.

„Hier Doorn. Ich komme. Ende...“

„Stopp, Doorn. Nicht abschalten. Gehen Sie, ich habe mit Schwester Eyck noch ein paar Worte zu reden.“

Der Sibirier ahnte nichts von dem Gespräch zwischen der Schwester und Ren Dhark, das einen Hopetag früher im Hospital geführt worden war. Er ging, um Dhark auf schnellstem Weg aufzusuchen.

Doris Eyck fühlte ihr Herz bis zum Hals hinauf schlagen.

„Schwester, ich habe eine diffizile Aufgabe für Sie. Chefarzt Vega ist unterrichtet. Arc Doorn macht sich über den Unglücksfall zu viele Gedanken. Treiben Sie ihm diese Gedanken aus. Lassen Sie sich durch Doorns mürrisches Verhalten...“

„Mürrisch? Arc soll mürrisch sein?“ platzte sie dazwischen und erkannte erst, was sie getan hatte, als sie die Worte nicht mehr zurückholen konnte.

Ren Dhark schmunzelte. „Na, Sie scheinen ihn ja von einer besseren Seite her zu kennen. Um so besser, Schwester. Nach dem zu erwartenden Angriff...“

„Wir haben einen Angriff zu erwarten? Im Raum?“ Im gleichen Moment hatte nackte Angst aus ihren Worten gesprochen. Ihr Blick flackerte und ihr Gesicht war blaß geworden, so daß die dunklen Augen darin jetzt noch einen stärkeren Kontrast bildeten.

„Ja. Wir werden in zwei Stunden etwa eine Zone durchfliegen, in der die POINT OF aus uns immer noch

unbekannten Gründen bisher jedesmal angegriffen wurde. Wenn der Angriff vorüber ist, werden Sie Zeit bekommen, mit Arc Doorn zusammen zu sein. Diese Aufgabe bevorzugt Sie nicht, Schwester, aber ich wüßte im Augenblick keine geeignetere Person als Sie, um Doorn so schnell wie möglich das erschütterte Selbstbewußtsein wiederzugeben. Habe ich mich unmißverständlich ausgedrückt?“

„Verstanden“, hauchte Doris Eyck und wußte nicht, ob sie sich darüber freuen sollte.

„Ende“, sagte Ren Dhark, „weil Doorn in jedem Augenblick meine Kabine betreten...“

Arc Doorn betrat Dharks Kabine.

Er sah Dan Riker neben Bernd Eylers am Schwebetisch sitzen. Dhark deutete auf den freien Sessel. „Nehmen Sie Platz. Wir haben in etwa zwei Stunden mit einem Angriff auf den Ringraumer zu rechnen. Falls er erfolgt, darf er uns keine Minute Zeit kosten. Ich möchte die POINT OF auch nicht in Gefahr bringen, denn wir haben über zweitausend Menschen an Bord, die in dieser Situation dann keine Helden sein werden. Um unsere Chance zu vergrößern, den Gegner abzuschütteln, habe ich folgenden Plan gefaßt...“

Ren Dhark erklärte ihm in wenigen Sätzen sein Vorhaben. „... Sie bereiten alles vor und verlassen Ihren Posten nicht mehr. Sowie Sie über Sichtsprech hören, daß in dem bewußten Sektor fremde Raumschiffe geortet worden sind, greifen Sie ein. Alles klar, Doorn?“

Der nickte.

„Sie scheinen nicht begeistert zu sein, Arc?“

„Wir haben den Trick ja schon mal probiert, und besonders wirksam war er nicht.“

„Lassen Sie das meine Sorge sein, Doorn. Dieses Mal wird der Gegner mit einer neuen Taktik konfrontiert. Rufen Sie durch, wenn Sie Ihre Vorbereitungen abgeschlossen haben.“

„Mach’ ich...“ Damit ging er.

Als er aus der Kabine war, fragte Riker verwundert: „Was ist denn mit dem los?“

„Schuldgefühle. An seinem F-Aggregat ist gestern Huck tödlich verunglückt. Ja, unser wortkarger Haarschopf, der für andere schon ein paarmal sein Leben riskiert hat und hart zuzupacken versteht, ist in Wirklichkeit ein sehr sensibler Mensch...“

„Kaum zu glauben“, warf Bernd Eylers ein.

„Ich verlasse mich ganz auf Miles Congollons Beobachtungen. Niemand kennt ihn besser als er. Ich habe seine Warnung sofort aufgegriffen und Arc Doorn eine neue Therapie verordnet. Eine Krankenschwester soll ihm sein Selbstbewußtsein wiedergeben...“

„Dem...?“ platzte Dan Riker los und lachte schallend. „Vor dem läuft doch jedes Mädchen davon. Großer Himmel, wer ist denn das arme, bedauernswerte Geschöpf, das sich von diesem mürrischen Burschen anöden lassen soll?“

Bernd Eylers war nur der stille, aber aufmerksame Beobachter. Er verriet damit seinen Beruf. Er nahm zu Ren Dharks Worten keine Stellung. Er ließ auch Dan Riker nach Herzenslust lachen. Und Ren hinderte seinen Freund nicht an diesem Spaß.

„Mein lieber Dan, es gibt an Bord der POINT OF eine Krankenschwester mit unglaublich viel Charme; dazu ist sie noch eine ausgesprochene Schönheit, und ihr Himmelfahrtsnäschen...“

„Was...? Doch nicht die hübsche Doris Eyck? Ren, die doch nicht!?“

„Doch! Die, mein Lieber, und sie findet Arc Doorn keineswegs mürrisch oder wortkarg!“

Dan Riker kratzte sich in verzweifelter Geste den Kopf. „Doris Eyck und Doorn. Ich kann's immer noch nicht glauben. Du lieber Himmel, unter welchen Umständen haben die sich

denn kennengelernt? Und ausgerechnet muß sich dieses reizende Ding in diesen verwahrlosten Rotkopf verlieben...”

Ren Dhark blinzelte Bernd Eylers zu. Der ahnte, was Ren Dhark seinem Freund sagen wollte, und war so vornehm, wenigstens in eine andere Richtung zu sehen.

„Doorn hat Doris Eyck kennengelernt, als ein anderer Mann sich für unsere Chefmathematikerin zu interessieren begann...”

„Schuft!“ schleuderte Dan Riker seinem Freund zu, aber seine Augen lachten. Dann sagte er noch einmal: „Du Schuft, seit wann weißt du es?“

Wieder schmunzelte Ren. „Seitdem ihr beiden Narren euch im weiten Bogen aus dem Weg geht. Seit der Zeit weiß ich auch erst, wie feige du bist. Mensch, so ein Kerl wie du, und läuft vor einer Frau davon...”

Das Thema schien Dan Riker unangenehm zu werden. „Haben wir nichts anderes zu tun, als uns über Frauen zu unterhalten? Eylers, Sie wollten doch die Einsatzgruppe auf den zu erwartenden Angriff...”

Aus der Bordverständigung schrie Ralf Larsen: „Strukturerschütterung! Fremdschiffe auf der Grün-Koordinate geortet. Etwa fünfzehn Kähne! Fliegen Kollisionskurs!“

Drei Männer sprangen auf. „Wir kommen. Alarm an die Waffensteuerungen! Rückfrage an Doorn, wie weit er mit seinen Vorbereitungen! ist! Einsatz für alle Flash. Ende!“

Als letzter verließ Ren Dhark seine Kabine. Bis zum Leitstand war es nicht weit.

„Gedankensteuerung hat Schiff übernommen“, erklärte Ralf Larsen, als er den Pilotsitz für Ren Dhark freimachte

„Danke“, sagte der junge, weißblonde Kommandant der POINT OF, auf dessen Gesicht sich keine Unruhe über das überraschende Auftauchen der fremden Raumschiffe zeigte. Er konzentrierte seine Gedanken und forderte die auf den menschlichen Alpha-Rhythmus ansprechende Steuerung auf, das Kommando an ihn zurückzugeben

Gebe ab, vernahm Ren Dhark die unpersönlich klingende Stimme in seinem Gehirn, und die blockierten Steuerschalter waren im gleichen Moment wieder beweglich.

„Grappa, Daten!“

Der junge Mann hinter den Ortungen hatte auf diesen Befehl gewartet. „13 Kugelraumer im Anflug auf POINT OF. Distanz bei unserer augenblicklichen Geschwindigkeit 2,48 Lichtminuten. Wir liegen in starken Ortungsstrahlen.“

Neben Ren Dhark leuchtete der kleine Bildschirm der Sicht-Sprechanlage auf. Das grobporige Gesicht des Sibiriers wurde klar. Ein paar rote Haarsträhnen hingen ihm tief in die Stirn. „Alles okay. Kann ich Saft aufdrehen?“

Das war Jargon der Raumfahrer. Es war eine unmißverständliche Ausdrucksweise.

„Auf höchste Leistung gehen, Doorn. Ich rufe durch, wenn Sie abschalten sollen. Ende!“

Sekunden später kam von den Ortungen her ein Aufschrei, dann aber hatte Tino Grappa an dem Tohuwabohu auf seinem Oszillo erkannt, um welche Störungen es sich handelte.

Arc Doorn hatte den Störsender der POINT OF, der unerklärlicherweise nicht an die Gesamtschaltung des Schiffes angeschlossen war, mit maximaler Leistung angefahren. Auf allen Normal- und Hyperfrequenzen lagen undurchdringbare Störfelder, die auch nicht durch die raffinierten Filter und Siebstrecken eliminiert werden konnten.

Die POINT OF störte damit auch ihre Ortungen, aber an Bord des Schiffes gab es ein Gerät, das sich davon nicht beeinflussen ließ, der Checkmaster!

Die Bordverständigung war intakt geblieben. Ren Dhark erteilte Einsatzorder für alle Flash. 28 Kleinstraumschiffe, jedes mit zwei Mann besetzt, durchflogen die Unitallwandung des Ringraums, durchquerten das doppelte Intervall und stießen in den Normalraum vor. Auf der Bildkugel waren die Blitze deutlich zu sehen, und auch, wie schnell sie sich aus der

Nähe ihres Mutterschiffes entfernten und dem unbekannten Gegner zurasten.

Dan Riker im Kositz fiel es auf, wie ungewöhnlich steif sein Freund im Schwenksessel saß. Wartete Ren Dhark auf eine Meldung, die für alle eine Gefahr darstellte?

Tino Grappa an den Ortungen war arbeitslos geworden. Ralf Larsen am Checkmaster hatte auch nichts weiteres zu tun, als die aufflackernden und schnell wieder verlöschenden Freikontrollen zu beobachten. Der 1. Offizier, den man nicht anders als in sehr salopper Kleidung kannte, kaute an seiner Unterlippe herum und betrachtete das Bordgehirn, als ob es eine Höllenbombe sei. Ihm war wieder einmal zum Bewußtsein gekommen, daß sie alle in einem Raumschiff flogen, das ihnen in seiner Technik ein Buch mit sieben Siegeln war. Und der Checkmaster war das rätselhafteste Aggregat von den vielen hunderten, die es überall in der POINT OF gab.

Die Sekunden rasten dahin. Aufgrund des mit maximaler Leistung arbeitenden Störsenders konnten Meldungen von den Flash nicht einlaufen. Diese Tatsache beunruhigte Ren Dhark nicht, aber Bernd Eylers Schweigen.

Wo blieb dessen Meldung, daß er mit seinem kleinen Stab die 2340 Freiwilligen fest in der Hand hatte?

Dhark hatte diese Frage kaum gedacht, als die ersten energetischen Strahlbahnen im schwarzen Raum standen, aber weit ab von der POINT OF vorbeischossen. Ein grimmiges Lachen flog über das Gesicht des Kommandanten, während links neben ihm sein Freund Dan fluchte und den hartnäckigen Gegner, der sie immer wieder in diesem Sektor der Galaxis zum Kampf stellte, in die heißeste Ecke der Hölle wünschte.

In der Tiefe der Bildkugel blitzte es rot auf. Aus einem grell leuchtenden Punkt wurde ein kleiner Ball, der sich mit rasender Geschwindigkeit ausdehnte, bis er in schauerlichschönen Flammenkaskaden in einer lautlosen Explosionswolke barst.

„Einer weniger...“, murmelte Dan Riker, während sein Freund kein Wort über die Lippen brachte

Die POINT OF hatte noch keinen einzigen Strahlschuß abgeben können. Die beiden Chefs der Waffensteuerungen gingen sparsam mit den Energievorräten ihres Schiffes um. Es war auch sinnlos, aufs Geratewohl in den Raum zu feuern. Durch den separat arbeitenden Störsender waren auch ihre Zielvorrichtungen gestört und die Werte, die sie hereinbrachten, stimmten nicht.

Ruckartig bewegte Dhark den Kopf, als die Bildscheibe der Bordverständigung stabil wurde.

Bernd Eylers meldete sich. Er sah erschöpft aus. Seine Stimme klang müde. „Dhark, wir haben es geschafft. Die Männer konnten beruhigt werden. Haben Sie eben die Explosion eines fremden Raumschiffes gesehen, als dieser Feuerball platzte?“

„Ja, warum...“

„Das war unser bester Trumpf gegenüber den Freiwilligen, aber wir sind wieder einmal um Haaresbreite an einer Katastrophe vorbeigeschliddert! Wir...“

Ruhig unterbrach ihn Ren Dhark. „Ich weiß. Wir hätten die Freiwilligen sofort nach dem Start informieren müssen, daß wir wahrscheinlich auf dem Weg zur Erde angegriffen werden würden, doch wer konnte auch nur ahnen, daß unser hartnäckiger Gegner die Front soweit in Richtung Col-System vorverlegen würde. Ich...“

Auch der Raum-Controller warf keine echten Werte mehr aus, aber nach wie vor verriet er, ob es Gefüge-Erschütterungen gab oder nicht. Demnach mußte gerade der größte Teil des feindlichen Raumschiffverbandes transitiert haben, etwas, das die POINT OF nicht konnte.

„Transition...“

Weiter kam Tino Grappa mit seiner Meldung nicht. Den feindlichen Schiffen war etwas Unglaubliches gelungen. In

einer Kurztransition hatten sie die mit vielfacher Überlichtgeschwindigkeit durch den Raum rasende POINT OF eingeholt und die Sekundenbruchteile genutzt, um aus allen Strahlantennen das Feuer zu eröffnen.

Der schwarze Weltraum mit den fernen Sonnenpunkten wurde von grellen Energiebahnen aufgerissen. Ein Gewirr von schrecklich leuchtenden Strahlen faßte den Ringraumer von allen Seiten ein. Für die Dauer eines Blitzes waren die beiden Intervallfelder in energetische Lohe gehüllt, und die Belastungsanzeige auf Dharks Instrumentenpult sprang 67 Prozent hoch.

Dann war der Spuk schon wieder vorüber. Die POINT OF hatte sich abgesetzt. Die fremden Schiffe konnten nicht Überlichtgeschwindigkeit erreichen und dabei im Raum-Zeitgefüge bleiben, wie es der Ringraumer praktizierte. Dennoch waren sie mit ihrer Transitionstechnik, Überwindung von Lichtjahrdistanzen in Nullzeit, schneller als das Schiff der Mysterious.

Ren Dhark hatte sich mit der WS-West verbunden. Er holte dort Bud Clifton an die Verständigung. „Clifton, warum hat WS-West nicht das Feuer eröffnet, als wir im starken Beschuß lagen? Darf ich Ihnen empfehlen, nächstens etwas schneller...“

Bud Clifton bewies, daß er sehr schnell reagieren konnte, auch wenn er durch ein Gespräch mit dem Kommandanten abgelenkt wurde. Aus zwanzig Strahlantennen eröffnete die WS-West das Feuer und zahlte den aus dem Hyperspace kommenden und angreifenden Fremdraumern mit gleicher Münze heim. Dabei gab es auf beiden Seiten keinen einzigen gezielten Strahlschuß. Der leistungsfähige Störsender in der POINT OF blockierte alle Frequenzen in der Weise, daß von Kampftaktik und Strategie nicht mehr gesprochen werden konnte. Aber die Hornissen der POINT OF, die 28 Flash, hatten ihre Kampftechnik beibehalten, und als es in relativer Nähe des Ringraumers abermals eine schnell sich aufblähende



und dann zerplatzende Sonne gab, hatte der Gegner sein zweites Schiff verloren.

Sekunden später gab es im Raum die dritte Katastrophe. Der Raum-Controller schlug ununterbrochen an. Der Gegner hatte seine Taktik geändert und transitierte nicht mehr im geschlossenen Verband, sondern ließ Schiff um Schiff in zeitlichem Abstand den Sprung durch den Hyperspace machen.

Dann sprach die Rundum-Verteidigung der POINT OF an. Alle 45 Strahlantennen jagten auf einmal ihre Energiebahnen nach allen Seiten in den Raum, und in der Bildkugel des Leitstandes war für einen Augenblick der Ringraumer wie eine stilisierte Sonnendarstellung zu sehen. Die verschiedenfarbenen Energiefinger, dieses Gewirr von Strahlbahnen, zeichneten die ganze Dramatik des lautlosen Kampfes auf, wenngleich im Schiff die Aggregate auf höchster Leistungsstufe brummten, donnerten, heulten und kreischten.

Mit Sorge dachte Ren Dhark an die Freiwilligen, die sich in den obersten und untersten Decks des Schiffes aufhielten.

Für sie mußte dieser Kampf eine ungeheure Belastung sein. Wo diese Männer auch immer in der POINT OF zu finden waren, standen sie um die kleinen Bildkugeln herum und verfolgten mit brennenden Blicken den Kampf einer gewaltigen Übermacht gegen ihr Schiff. Die wenigsten konnten sich eine Vorstellung machen, welche Energien entfesselt wurden und durch den nachtschwarzen Weltraum jagten, um bei einem Treffer totale Vernichtung auszulösen. Bis auf eine Handvoll Experten hatten die meisten die Zufallstreffer der Gegner auf das doppelte Intervall der Ringröhre als einen Abwehrschlag der POINT OF angesehen.

Vielen stand die nackte Angst in den Augen. Andere wieder dachten an Frau und Kinder, die auf Hope zurückgeblieben waren. Überall gab es ein paar, die sich davor fürchteten, das Geschehen auf den Bildkugeln zu verfolgen. Sie zitterten am

ganzen Leib und wurden mit ihrer unbeherrschbaren Furcht zu einem gefährlichen Infektionsherd.

Bernd Eylers stand mit seinem kleinen Team über Vipho in Verbindung. Fast ununterbrochen gab er seine Anweisungen.

„Beim Anzeichen der kleinsten Panik bedingungslos von den Para-Schockern Gebrauch machen“, hatte eine seiner Anordnungen gelaute. Aber dabei hatte er sich nicht vorstellen können, daß er derjenige war, der zu diesem letzten Mittel greifen mußte. Als er Raum 56 in Deck 7 betrat, hörte er drei Männer schreien und toben. Ihre Unruhe und Angst sprangen auf die anderen über.

„Seid ihr verrückt geworden?“ schrie Eylers sie an und hielt in beiden Händen die schweren Schocker.

Zwei der drei von Panik getriebenen Männer gingen in drohender Haltung auf ihn zu.

„Zurück oder ich schocke euch...!“ drohte Eylers.

Sie verstanden seine Worte nicht. Angst hatte ihr Gehirn gelähmt. Darin gab es keine Spur Verstand mehr. Plötzlich machte der linke Mann einen Ausfall auf Eylers. Der konnte sich gerade noch ducken, der Faust ausweichen, um damit genau in den Angriff des anderen zu laufen. Sein Kopf flog hoch. Er sah Sterne. Er hörte die mehr als dreißig Menschen in Raum 56 aufbrüllen, und da gab es für ihn nur noch die letzte Möglichkeit, seine beiden Blaster zu benutzen!

Breitstrahl war eingestellt! Aber er kam aus der gebeugten Haltung nicht hoch. Rechts, links, und wieder links trafen ihn Schwinger. Er ahnte, daß es um Sekunden ging und benutzte den Blaster in der rechten Hand als Schlagwaffe. Er traf einen Arm. Ein Schrei gellte lauter als alle anderen in seinen Ohren, eine fremde Faust verfehlte um Zentimeter seinen Kopf. Diese Sekunde genügte, daß er sich aufrichten und bis zur geschlossenen Tür zurückweichen konnte. Mit der gesamten Breite seines Rückens krachte er dagegen.

Er benutzte beide Para-Schocker. Er hielt auf die tobenden und brüllenden Menschen die paralysierenden Waffen gerichtet. Gleich einer unsichtbaren Sense wirkten die Strahlen.

Es war kein schönes Bild, als die panikbesessenen Menschen plötzlich verstummten und zu Boden brachen.

Sieben waren von den Strahlen verschont worden. Sie standen zusammengedrängt in der linken Ecke. Ihre Gesichter waren verzerrt, die Muskeln darin zuckten und ihr Atem ging so schnell, als ob sie eine Meile gelaufen seien. Bernd Eylers, der so ungern Waffen benutzte, ging langsam auf sie zu, stieg über die Körper am Boden hinweg und hielt die Schocker auf sie gerichtet.

„Wir... wir... wir...“, stotterte ein Mann und kam über das erste Wort nicht hinaus. Eylers nickte. Sie hatten jetzt mehr Angst vor seinen Waffen als vor dem ungleichen Kampf, in den die POINT OF verwickelt war.

„Ich empfehle allen Freiwilligen zu erzählen, wie die Besatzung mit Panik fertig wird. Verdammt noch mal, seid ihr Männer oder Waschlappen?“ Abrupt drehte er sich um und verließ Raum 56. Er war auf alles vorbereitet, als er den nächsten betrat und glaubte dann zu träumen, als er nur jubelnde Männer beobachtete, die sich gegenseitig auf die Schulter schlugen. Für einen Moment konnte er einen Blick auf die Bildkugel werfen. Dieser Moment reichte aus, um ihn alles verstehen zu lassen.

Im dunklen Weltraum gab es keine glühenden Strahlbahnen mehr! Die Bildkugel zeigte nur nahe und ferne Sonnen und eine Reihe winziger Punkte, die sich schnell der POINT OF näherten.

Die Flash kehrten zurück!

Der Feind mußte sich abgesetzt haben!

Der ungleiche Kampf war zu Ende. Wieder einmal hatte der Ringraumer jene unheimliche Sperrstrecke in diesem Sektor

der Milchstraße durchbrochen und setzte unbeschädigt seinen Flug zur Erde fort.

\*

Drei Tage und eine Stunde war die POINT OF schon unterwegs, als endlich Sol in der Bildkugel des Kommandoraumes sichtbar wurde.

Im Schiff gab es Alarm. Diesmal waren die 2340 Freiwilligen durch aufklärende Vorträge auf alle Eventualitäten vorbereitet worden. Alle Zentralen waren vollbesetzt.

Verblüffend ruhig verhielten sich die Männer, die sich zum Einsatz auf Terra gemeldet hatten. Bernd Eylers konnte eine halbe Stunde nach dem Alarm dem Leitstand melden, daß von dieser Seite keine Gefahr drohte.

Ren Dhark und Riker hatten das Schiff wieder übernommen. Zusammen mit Tino Grappa saß Janos Szardak hinter den Ortungen, die auf höchste Leistung geschaltet worden waren. Automatisch gaben sie alle erfaßten Werte an das Pult des Kommandanten weiter. Der Sternensog jagte das Schiff nach wie vor im Überlichtbereich seinem Ziel zu.

„Keine fremden Raumschiffe zu erfassen...“, erklärte Szardak.

Unwillkürlich mußten Ren Dhark und Dan Riker an den Cal denken, der sich ihren Forderungen auf Robon bedingungslos unterworfen hatte.

War dem Cal tatsächlich unbeschränkt zu trauen, oder stellte das Fehlen von Raumschiffen in der Nähe des Sol-Systems nur eine gigantische Falle dar, die der Cal der POINT OF gestellt hatte?

Ren Dhark erkundigte sich bei Tschobe in der Funk-Z.

„Kein Funkverkehr in Richtung Sonnensystem, Dhark. Ich habe unsere Antennen durch den Checkmaster justieren lassen. Auf der Erde rührt sich keine einzige Hyperfunkstation. Was

an Sendungen hereinkommt, hat seinen Standort weitab. Eigenartig...«

Über die Bordverständigung wurden alle im Schiff über die augenblickliche Lage unterrichtet. Die Stimmung unter den Freiwilligen besserte sich noch mehr. Die meisten sahen sich schon auf der heimatlichen Erde. Bernd Eylers und sein kleines Überwachungsteam hüteten sich, von ihren Sorgen zu sprechen.

„Zwei Stunden noch bis Erreichen der Pluto-Bahn...“

Ren Dharks Durchsage war das Stichwort für Eylers. Nach einem kurzen Gegenruf zum Kommandoraum holte er durch Ringschaltung alle Freiwilligen vor die Verständigung. Mit wenigen Sätzen deutete er die bevorstehende Landung auf der Erde an „... Wir stehen vor einer Aufgabe, von der wir zur Zeit noch nicht wissen, ob sie überhaupt gelöst werden kann. Die Umschaltung der Menschen – wenn ich es einmal so ausdrücken darf – wird nur stufenweise erfolgen. Nach Ren Dharks Berichten werden wir auf eine ausgemergelte Menschheit treffen, die nicht nur unserer Hilfe bedarf, sondern auch durch uns bewacht werden muß. Katastrophenzeiten sind immer von Gesetzlosigkeiten aller Art begleitet gewesen. Jeder von Ihnen hat eine doppelte Aufgabe zu erfüllen: Helfen und überwachen! Was nützt alle Hilfe, wenn wir nach Tagen schon nicht mehr in der Lage sind, das Leben von Umgeschalteten zu garantieren, weil Banden mordend und plündernd durch das Land ziehen? Wenn es uns möglich ist, wird jeder von Ihnen zusätzlich mit einem Vipho ausgerüstet, um über die Viphophase einer Zentrale, die noch eingerichtet wird, über Übergriffe sofort Meldung machen zu können. Ich erkläre Ihnen in aller Offenheit, daß ich in jedem von Ihnen einen meiner Mitarbeiter sehe. Lassen Sie den Gedanken in sich nicht aufkommen, Sie würden zu Spitzeldiensten mißbraucht werden. Halten Sie auf der Erde Ihre Augen auf, und Sie werden dann leider sehr schnell sehen, daß Hunderttausende

Augenpaare erforderlich sind, um Leben und Sicherheit in den Gebieten der umgeschalteten Menschen garantieren zu können...”

Auch im Kommandostand der POINT OF hörte man Bernd Eylers' Ausführungen zu.

„Hoffentlich geht Eylers' Experiment gut“, sagte Dan Riker zu seinem Freund und blickte ihn fragend an. Der ließ die Bildkugel nicht aus den Augen. Sol war in der letzten halben Stunde etwas größer geworden. Bald wurde es Zeit, auf negative Beschleunigung zu schalten und mit der hohen Überlichtfahrt herunter zu gehen, wenn die POINT OF nicht durch das heimatliche Sonnensystem rasen sollte.

„Du unterschätzt die Männer, die mit uns zur Erde fliegen. Wie Eylers schon gesagt hat, Sie werden in ein paar Tagen selbst sehen, daß nur schärfste Überwachung der Umgeschalteten relative Sicherheit für alle bietet.“

Dan Riker hatte seine pessimistische Stunde. Er lehnte sich in seinem Schwenksessel zurück, überflog einmal die Instrumente auf dem Teil seines Pultes und sagte dann: „Bist du überzeugt, daß wir mit den C-E-Geräten die lethargischen Menschen wieder normal werden lassen können?“

„Nicht überzeugt, weil ich immer noch nicht den hundertprozentigen Beweis habe, daß Lügen innerhalb einer telepathischen Unterhaltung unmöglich ist. Aber ich rechne fest damit, daß wir mit den C-E-Geräten Erfolg haben werden.“

Dan trommelte mit den Fingern auf den Rand des Pultes. „Ren, ich habe schon mit Tschobe darüber gesprochen, auch mit anderen Ärzten. Keiner konnte behaupten, daß es bis zum Starttag der GALAXIS auf der Erde einen Experten gab, der die Funktionsweise des menschlichen Gehirns in seiner Gesamtheit erkannt hatte. Und da kommen diese Giants aus Raumtiefen angeflogen, bauen ein Gerät, bestrahlen damit die Erdbevölkerung und machen Idioten daraus. Ren, stellt sich damit nicht automatisch die Frage: Woher hatten die Giants das

Wissen über die Funktionsweise des menschlichen Gehirns? Und von wem haben sie das Zusatzwissen, die Menschen mit dem C-E wieder umschalten zu können?“

Ren Dhark sah seinen Freund nicht an. Was Dan ihn gerade gefragt hatte, stellte keine neue Überlegung dar. Auch er hatte sich diese beiden Fragenkomplexe schon mehrfach vorgelegt, aber sie nie beantworten können.

Von wem hatten die Giants das umfassende Wissen über die Funktionsweise des menschlichen Gehirns bezogen?

Es gab darauf eigentlich nur eine Antwort: Vom Menschen selbst!

Ren bemerkte, daß sein Freund ihn auffordernd ansah. Er fühlte auch die Unruhe, die Dan ausstrahlte, je näher sie dem heimatlichen Sonnensystem kamen

„Ren, du hast doch eine Antwort auf meine Fragen“, drängte Riker.

Dhark verfolgte in der Bildkugel das langsame Hellerwerden der Sonne, die seit Äonen der Erde mit ihrem Licht Leben gab. Als er antwortete, sah er den Freund nicht an.

„Dan, es gibt eine phantastische Antwort. Die Giants haben ihr Wissen von uns bezogen!“

„Verrückt! Wann denn?“ wehrte Dan verärgert ab.

Ren Dhark hob nur die Finger der linken Hand an, ließ den Handballen aber auf dem Instrumentenpult liegen. „Seitdem es die terranische Raumschiffahrt gibt, sind immer wieder Schiffe zwischen den Sternen verschollen. Und wenn man annimmt, daß sich die Giants schon viel länger als wir bisher glaubten, in unserem galaktischen Spiralarm aufhalten, dann könnten sie doch vor zehn oder zwanzig Jahren ein terranisches Schiff mit Triebwerkschaden aufgegriffen haben...“

Ruckartig hatte Dan sich aufgerichtet. „Du glaubst...? Nein! Nein, Ren, denn diese Vorstellung ist ja grauenhaft...“

„Aber sie erklärt sogar, warum uns die Giants die Verdammten nennen! Auch damit haben Sie den Beweis

erbracht, uns Menschen zu kennen. Und traust du ihnen nicht zu, daß sie in der Lage gewesen sind, eine komplette Besatzung eines terranischen Raumschiffes als Versuchskaninchen zu benutzen?“

„Diese All-Hüter...!“

Gab es in einer einzigen terranischen Sprache einen Fluch, der schlimmer klang?

Und dann schüttelte sich Dan Riker. „Warum haben wir diesen Cal nicht in eine Energiewolke verwandelt und...?“

Ren Dharks Kopf flog herum. Seine Augen strahlten grelles Licht ab. Seine Stimme klang wie klirrendes Eis, und sein Kinn wirkte wie ein grobbehauenes Etwas, an dem sich ein Stümper versucht hatte. Doch zum Gesamteindruck gab es seinem Gesicht eine markante Note. „Dan, seit wann hat der Mensch das Recht, nach seinem Gutdünken zu töten?“

Fast ebenso scharf erwiderte Riker seinem Freund: „Wer hat diesen Giants das Recht gegeben, aber Milliarden Menschen zu stumpfsinnigen Kreaturen zu machen?“

„Ist das ihr Endziel gewesen, Dan? Hast du die paar Millionen nach Robon geschafften Menschen vergessen? Hast du das harmonische Zusammenleben dieser Robonen mit den All-Hütern vergessen? Und noch eins, Dan: Hat der Cal, als er uns auf Robon gegenüberstand, nicht erstaunlich oder verdächtig schnell unsere Forderungen akzeptiert?“

„Was haben deine Fragen zu bedeuten? Welcher tiefere Sinn verbirgt sich dahinter, Ren?“ fragte Dan bedeutend ruhiger.

„Für die nahe oder etwas fernere Zukunft fürchte ich den Cal und die Giants. In diesem Zeitabschnitt nicht. Zur Zeit möchte ich besonders dem Cal trauen. Erwinnere dich, daß wir gestern nur von Doppelwulst-Kugelraumern angegriffen worden sind. Kein einziges Giantschiff befand sich darunter. Zählt dieses Faktum nicht auch zugunsten dieser Rasse?“



„Es ist schwer, dich zu verstehen, Ren“, sagte Riker langsam. „Einmal traust du ihnen, ein anderes Mal fürchtest du sie...“

„Genau das habe ich ausdrücken wollen, Dan. Ich glaube, daß der Cal seine Vereinbarungen mit uns hält, aber nicht bis in alle Ewigkeit. Und bis zum Ausbruch neuer Feindseligkeiten ist es unsere vordringlichste Aufgabe, sie so gut kennenzulernen, um sie und ihre Ethik verstehen zu können. Mir gefällt nämlich ganz und gar nicht, daß sie sich den etwas hochtrabend klingenden Namen All-Hüter zugelegt haben, uns aber die Verdammten nennen...“

„Ich habe im Moment andere Sorgen. Ich möchte wissen, ob wir ohne Aufenthalt zur Erde kommen und ob diese C-E-Geräte wirklich die Menschen wieder in die alte Verfassung bringen können.“

„Das, mein Lieber, werden uns die nächsten Stunden zeigen. Dan, man muß auch dann, wenn man das Gefühl hat, von der Spannung verbrannt zu werden, Geduld haben...“

„Ich möchte bloß wissen, was dich in dem letzten Jahr so umgekrempelt hat, Ren. Manchmal, wie jetzt gerade, kommst du mir wie ein Fremder vor. Du hast diese Geduld. Ich habe sie nicht.“

„Man kann sie erlernen, Dan.“

Der warf ihm einen vielsagenden Blick zu, sagte aber zu Dharks letzter Bemerkung nichts mehr.

Unaufhaltsam aber immer noch im Überlichtbereich jagte die POINT OF dem heimatlichen Sonnensystem zu.

\*

Die beiden Raum-Radarstellen auf Pluto rührten sich nicht.

Die POINT OF flog ins System ein. Sol wurde langsam zu einer kleinen Scheibe. Die Spannung an Bord stieg, je langsamer der Ringraumer wurde. Nach wie vor liefen alle

Ortungen. Die Überwachungsstationen auf den anderen Planeten und ihren Monden wurden angepeilt.

„Überall Ruhe...“

Im Sonnensystem schien es nie eine terranische Rasse gegeben zu haben, die die Raumfahrt beherrschte.

Pluto lag hinter ihnen. Die Bildkugel in der Zentrale mit ihrer phantastischen Vergrößerung zeigte ihnen fünf Planeten. Die Erde war nicht darunter. Sie stand auf der anderen Seite hinter ihrem Muttergestirn.

Höchste Alarmbereitschaft in den beiden Waffensteuerungen. Langsam steigende Nervosität unter den Freiwilligen. Die letzten Vorbereitungen für ihren Einsatz auf der Erde gingen dem Abschluß zu.

Arc Doorn hatte schon mehrfach versucht über die Bordverständigung mit Doris Eyck sprechen zu können, aber die Verbindung in der Medostation war jedesmal bei Oberschwester Virnit angekommen. Ihre stereotype Erklärung kannte Doorn schon auswendig: Schwester Eyck ist beschäftigt. Ruten Sie später noch einmal an.

Das ging jetzt nicht mehr. Die POINT OF hatte von Sternensog auf Sle geschaltet und flog mit Unterlicht. Im Triebwerksraum hatten die Männer um ihren 1. Ingenieur Congollon wieder genug zu tun, wenngleich sich diese Tätigkeit nur um die Kontrolle der Meßinstrumente drehte.

Jede Kursänderung des Ringraumers war hier festzustellen. Die Position des Schiffes auch. Es näherte sich nun wieder der Lichtmauer. Die Flächenprojektoren arbeiteten mit 98 Prozent, und der Brennkreis um das Zentrum des zylindrischen Hohlringes schleuderte die POINT OF mit 0,96 Licht auf ihr Ziel zu.

Manu Tschobe hockte in der Funk-Z und versuchte wieder einmal mit der Station T-XXX in Alaska Verbindung aufzunehmen. Walt Brugg assistierte. Er bewunderte den Afrikaner, der ein ebenso guter Funkspezialist wie Arzt war. Er

bewunderte auch dessen Geduld, immer wieder zu versuchen mit T-XXX Kontakt zu erhalten.

„Los, Brugg, Anfrage an den Checkmaster. Programmierung: Nachjustieren unserer Hyperfunk-Antennen! Sollte es denn gerade auf dem Funksektor die erste Panne in der POINT OF geben...?“

Er glaubte selber nicht daran, aber warum meldete sich dann die Station in Alaska nicht?

Der Checkmaster im Kommandoraum erledigte die Aufgabe mit spielerischer Leichtigkeit.

Nachjustierung der Hyperfunk-Antennen nicht erforderlich!

Manu Tschobe preßte seine wulstigen Lippen zusammen, dachte einen Augenblick angestrengt nach und nahm dann Sprechverbindung mit Dhark auf.

„Genehmigt“, sagte dieser, nachdem er sich Tschobes Vorschlag angehört hatte. „Sagen Sie mir Bescheid, was Sie erreicht haben.“

„Okay...“ Tschobe drehte sich mit dem Schwenksessel um hundertachtzig Grad und saß dann vor der Echo-Kontrolle. Sie mußte gleich Auskunft geben, was mit T-XXX los war.

Walt Brugg sah ihm interessiert zu, wie er die Kontrolle im Schnellstart anfuhr. Tschobe bemerkte es, warf dem jungen und wißbegierigen Mann einen prüfenden Blick zu und erklärte dann: „Hier müssen Sie aufpassen. Die Hyper-Induktion darf nicht abreißen. Ich schalte nochmals zurück. Und jetzt...“ Seine Finger lagen auf sieben Schaltern. „Eins... vier... neun... acht, drei... und nun ganz schnell durchschalten, und dabei darf es keine einzige Verzögerung geben... Also durchschalten mit fünf und zwei...! Alles klar, ja? Na, dann wollen wir mal...“

Über eine Hyperfrequenz tastete die Echo-Kontrolle die Funkstation in T-XXX ab. Auf der Echo-Frequenz kam die Antwort herein. Hinter fugendichter blauschimmernder Unitallverkleidung wurden die erfaßten Werte in Zahlensymbole der Mysterious ausgewertet. Als sie auf einer

Scheibe sichtbar wurden, las sie Tschobe wie jene Zahlen, mit denen er auf der Erde groß geworden war.

„Betriebsklar, aber sie sendet nicht, Brugg! Geben Sie mir Dhark...“

Der hörte zu und entschied dann. „Stellen Sie alle Kontaktversuche ein, Tschobe. Direkt nach der Landung werden wir etwas unternehmen, das uns leichter Klarheit in den Fall bringt. Ende.“

Dhark hatte keine Zeit, noch länger mit dem Afrikaner zu sprechen. Die POINT OF flog den blauleuchtenden Planeten an, der Terra hieß! Die Ortungen lieferten neue Werte zu seinem Instrumentenpult. Drei kleine gigantische Kugelraumer auf verschiedenen Positionen trieben im freien Fall dahin. Energie-Emissionen waren nicht festzustellen.

„Daten an Checkmaster. Positionen genau festlegen. Die Schiffe sehen wir uns später einmal genauer an.“

Janos Szardak murmelte sein Verstanden!

Die Erde wurde zur Kugel. Auf dieser Kugel lag der amerikanische Kontinent auf der Tagseite. Die Leistung des Sle fiel ab. Ren Dhark steuerte den Ringraumer mehr nach dem Gefühl als nach den Instrumenten. Distanzangaben kamen. Nordamerika lag unter einer dünnen Wolkenschicht. Das Ziel der POINT OF war Cent Field, jener Raumhafen, von dem alle die Menschen, die jetzt mit diesem Ringschiff zurückkamen, vor gut einem Jahr gestartet waren.

Der Anflug erfolgte. Die Erde schien zum Ringraumer hochzufliegen, so sah es auch in der Bildkugel aus. Bald konnte sie den nordamerikanischen Kontinent nicht mehr erfassen. Die Rocky Mountains wanderten am rechten Bildrand aus. Flüsse und Berge tauchten auf und verschwanden wieder. Mit gleichmäßiger Geschwindigkeit sank die POINT OF tiefer und raste dabei ihrem Ziel zu.

„So hat die Erde schon immer ausgesehen...“ sagte Ralf Larsen, und man hörte ihm an, daß er sich kaum vorstellen

konnte, daß dieser Planet jetzt die Heimat von stumpfsinnigen Menschen sein sollte.

Ren Dhark machte keine Bemerkung. Er ließ nicht einmal Dan merken, wie sehr ihn das Schweigen der Station T-XXX beunruhigte. Sollte sie im letzten Augenblick doch noch von den Giants entdeckt worden sein? Und hatten die Synties ihren Ortungsschutz in Tachat Tal völlig aufgehoben?

„Noch hundert Kilometer bis Cent Field...“ sagte Grappa.

Dhark rief Tschobe in der Funk-Z an. „Wie steht es mit dem C-E?“

Gelassen erwiderte der Afrikaner: „Der C-E ist einsatzbereit und dem stärksten Hypersender vorgeschaltet worden.“

„Tschobe, legen Sie die Steuerung des C-E auf den Kommandoraum um.“

Sie sprachen über eine Angelegenheit, als ob es sich um alltägliche Dinge drehen würde, und nicht um die Rettung von Milliarden Menschen.

Am Pult flammte eine Kontrolleuchte auf. Der C-E war zum Leitstand geschaltet worden.

„Fünfzehn Kilometer bis Cent Field...“

Die negative Beschleunigung setzte mit aller Kraft ein. Die Geschwindigkeit der POINT OF sank unter Mach 1. Rapid verlor das Schiff auch an Höhe. Immer mehr Einzelheiten auf dem Boden wurden deutlich erkennbar. In der Zentrale wurde hier und da Stöhnen laut. Ein knappes Jahr hatte ausgereicht, um die breiten Autobahnen mit den Leitschienen vom Unkraut überwuchern zu lassen. Wo früher Getreidefelder gewesen waren, dehnte sich jetzt eine wüste, grüne Landschaft aus, die kaum noch Spuren einer Bearbeitung aufwies.

Der Raumhafen Cent Field kam in Sicht, der größte der Welt und der modernste dazu.

„Raumschiffe...!“ stieß Dan Riker aus. Sein Freund nickte, der nichts anderes erwartet hatte.

Hatten nicht auch Raumschiffe auf Robon gelegen, nachdem der Cal seinen telepathischen Befehl auf Parabasis abgestrahlt hatte?

Langsam, in knapp tausend Meter Höhe, schwebte die POINT OF auf den Hafen zu. Am oberen Rand der Bildkugel tauchten die langgezogenen Trakte von Alamo Gordo auf, der Welt größtes wissenschaftliches Forschungszentrum!

Ren mußte an seinen Freund Monty Bell denken, Professor der Astrophysik, der ihn bei seinem letzten Besuch nicht wiedererkannt hatte.

Ob Monty Bell noch lebte?

Er verscheuchte die Gedanken. Der Ringraumer hatte den Rand des Hafens erreicht. Stellenweise sah er wie ein Schrottplatz aus. Geborstene Raumschiffe lagen herum, Kugelraumer, Lastschweber und jene Kästen, mit denen die Giants konservierte Menschen nach Robon gebracht hatten. Vier oder sogar fünf dieser 400-Meter-Riesen schienen intakt zu sein. Sie standen auf ihrem doppelten Ringband und zeigten geöffnete Schleusen.

Plötzlich beugte sich Ren Dhark ungewollt zur Bildkugel vor. Vor einem Lasträumer glaubte er Bewegung erkannt zu haben. Er konzentrierte seine Gedanken und verlangte maximale Vergrößerung gerade des Abschnittes des Hafens, wo ein Lasträumer stand und vor dem es Bewegung gab.

Die Bildkugel schaltete sich um. Das Bild wechselte und die Menschen in der POINT OF hielten wie von einem Schock getroffen den Atem an.

Eine vieltausendköpfige ausgemergelte Menschenmenge lag oder stand vor dem unförmigen giantischen Raumschiff und schenkte der langsam anfliegenden POINT OF keinen Blick.

„Diese Teufel...“ knirschte Dan Riker in ohnmächtiger Wut und ballte die Hände.

Ren Dhark, der diese grausigen Bilder nicht zum erstenmal sah, verständigte sich mit Manu Tschobe. „Kontrolle der C-E-Wellenlänge! Erbitte Angaben!“

Manu Tschobe gab sie, Ren Dhark dankte. Dann schaltete er auf Rundum-Verständigung. Jeder hörte ihn jetzt sprechen.

„... Diese Stunde entscheidet über das zukünftige Schicksal der Menschheit“, sagte er mit eindringlicher Stimme. „Sehen Sie sich diese ausgemergelten Gestalten an. Haben Sie in einem einzigen Fall erkennen können, daß sich ein Erwachsener um ein Kind bemüht hat? Die giantische Behandlung hat im Menschen alles Menschliche zerstört. Hoffen wir, daß es uns jetzt gelingt, diese Geschöpfe wieder zu gesunden Menschen zu machen! Hoffen Sie mit uns...“

In einer weiten Kurve flog die POINT OF über den Hafen, erreichte Alamo Gordo mit seinen langen und schmalen Trakten.

„Einschalten, Dan...“ sagte Ren und er konnte nicht verhindern, daß seine Stimme zitterte. Das Schiff stand unter ihm dehnte sich der verwilderte Park mit seinen vielen Gebäuden aus.

Dan Riker warf seinem Freund einen fragenden Blick zu Mit keinem Gedanken hatte er daran gedacht, daß er als erster den C-E anwenden würde

„C-E arbeitet, Ren. Bestrahlungsbereich hat einen Radius von 3,4 Kilometer. Hypersender arbeitet mit voller Leistung. Ausgangswerte an den Antennen stimmen mit den errechneten Daten überein.“

Dann wurde in der Zentrale nicht mehr gesprochen. Im Schiff summten ein paar Energie-Erzeuger. Von A-Gravkräften gehalten, stand der Ringraumer schwerelos in tausend Meter Höhe. Die Sekunden verrannen. Der Park unter ihnen mit seinen verwilderten Wegen war und blieb menschenleer. Wohin sie auch sahen, nirgendwo war ein Mensch zu

entdecken. Aus keinem einzigen der vielen Ausgänge trat ein Mensch ins Freie.

Waren sie alle das Opfer des Cal geworden? Hatten diese fünf ockerfarbenen Giants auf Robon Ren Dhark und seine Begleiter düpiert?

„Ich fliege die Menschengruppe vor dem Lastraumer an“, sagte Ren Dhark, und erkannte seine eigene Stimme nicht wieder. Der Schweiß stand ihm auf der Stirn. Seine Fingerspitzen, mit denen er die Steuerschalter betätigte, waren feucht, aber sie glitten nicht ab. Die POINT OF flog zum Hafen zurück. Ununterbrochen arbeitete dabei der C-E weiter. Radius des Strahlungsbereiches 3,4 Kilometer!

Das wissenschaftliche Zentrum blieb hinter ihnen zurück. Der Hafen mit seinen vielen schrottreifen giantischen Räumen tauchte wieder auf. Niemand interessierte sich dafür. Nur der Ausschnitt in der Bildkugel war beobachtenswert, der die vieltausendköpfige, apathische Menschenmenge zeigte.

Da sprang unten auf dem Plastikbeton der weiten Fläche ein Mann unter den vielen auf. Ein Mann, der sich wie ein Verzweifelter umsah, jetzt den Kopf in den Nacken legte und hinauf zur POINT OF blickte.

Dann war er es nicht mehr allein, der sich erhob. Es kam Leben in diese Menschen, aber nicht alle waren in der Lage sich zu erheben. Viele versuchten es und brachen dann kraftlos zusammen.

„Mein Gott“, flüsterte Dan Riker, „der C-E schaltet sie tatsächlich um... wirklich...“

Ren Dhark saß wie erstarrt im Pilotsitz. Er wunderte sich, daß er keineswegs die geringste Erleichterung verspürte. Nach wie vor glaubte er sich unter einer Belastung von vielen Zentnern zu bewegen. Aber schon einige Sekunden später, als er die ersten Menschen wie Betrunkene über den Raumhafen torkeln sah, erkannte er, warum diese Zentnerlast nicht von ihm gewichen war.



Erst jetzt standen sie alle vor einer unlösbaren Aufgabe!

Hier war der Anfang gemacht worden. Diese Gruppe konnten er und seine freiwilligen Helfer von Hope noch bewältigen, doch was würde sich ereignen, wenn die Menschen einer Millionenstadt durch den C-E umgeschaltet und wieder normal wurden?

„Dan, wir müssen landen. Wir müssen erfahren, wie sie reagieren. Schalte den C-E ab...“

Dan wollte seinen Freund fragen, doch als er ihn betrachtete, sah er, daß jetzt keine Zeit zu einem Gespräch war.

Zwei Kilometer von der Gruppe der ausgemergelten Menschen setzte die POINT OF auf. Ralf Larsen blieb mit Grappa in der Zentrale zurück. Ebenso verließen die Teams der beiden Waffensteuerungen ihren Posten nicht. Für alle anderen galt Order 1 des Unternehmens HIOB!

Auf der Erde schrieb man den 12. Juni 2052!

\*

Sie kamen näher! Unaufhaltsam. Sie schwankten, sie torkelten. Einige brachen zusammen, andere versuchten sie aufzuheben und hatten selbst kaum noch Kraft.

Sie kamen und es waren mehr als dreitausend.

Männer, Frauen und Kinder. Und diese Kinder und die Frauen – Kinder, die wie Greise aussahen – Frauen wie Hexen, vor denen man Angst bekommen mußte.

„Gebt uns zu trinken...! Gebt uns zu essen...! Wir verhungern doch...! Seht ihr das nicht...?“

Sie hatten nicht einmal mehr Kraft, um nach Essen zu schreien. Sie konnten kaum die Arme erheben und in dieser Geste um Hilfe betteln.

Manu Tschobe stand neben Ren Dhark und schob den Paraschocker ins Futteral. „Dhark, darauf soll ich schießen? Nein, nie!“ Seine Augen glühten, seine Stimme war voller

Zorn und voller Mitleid wegen dieser erbarmungswürdigen Kreaturen.

„Gebt uns doch zu trinken... Wenn nicht uns, dann doch den Kindern...“

Die Verzweifelten erreichten die Absperrung.

Knapp hundert Meter vor der Schleuse 3, die als einzige geöffnet war, standen im Halbkreis ineinanderverhakt hundertzwanzig Mann der Besatzung. Sie hatten die Aufgabe, die Umgeschalteten am Betreten der POINT OF zu hindern, wenn erforderlich mit den paralysierenden Strahlen der Paraschocker.

Der Druck auf die Menschenkette wurde immer stärker. Ren Dhark sah den Moment schon, an dem sie reißen mußte. Und dann gab es kein anderes Mittel mehr, als von der Waffe Gebrauch zu machen.

„Verdammt...“, knirschte Manu Tschobe und nahm seinen Blaster wieder in die Hand.

Park Vega vor der großen Lautsprecheranlage in der Mitte des Halbkreises brüllte sich heiser. Die Menschen, die nicht begreifen konnten, was sie alle in diesen erschreckenden Zustand versetzt hatte, hörten nicht zu. Sie wollten trinken und essen. Sie wollten Hilfe haben, aber keine Worte hören.

Park Vega und auch Manu Tschobe hatten davor gewarnt, die Paraschocker zu benutzen. „Diese Menschen sind am Ende. Ihr Organismus hält eine Belastung durch einen Schockerstrahl nicht mehr aus. Selbst minimale Dosis kann in vielen Fällen tödliche Folgen nach sich ziehen!“

Und jetzt griff Park Vega selber zur Waffe!

Die Kette aus Menschenleibern war von den Umgeschalteten gesprengt worden. Kräftige Männer der Besatzung stürzten und schwankende, torkelnde Menschen trampelten auf ihnen herum. Die Verstärkeranlage mit den Mikrofonen wurde zur Seite geschleudert und zersplitterte auf dem Plastikbeton. Die

Verzweifelten wälzten sich unaufhaltsam auf die Schleuse 3 zu.

Die ersten Strahlschüsse zischten. Es gab einfach keine andere Lösung. Lücken wurden in die Gruppe gerissen. Heiseres verzweifelter Schreien wurde laut. Frauen hielten ihre kleinen Kinder hoch, als wollten sie den Himmel um Hilfe anrufen.

Park Vega kämpfte um sein Leben. Mitten in der vorwärtstreibenden Menge rangen Besatzungsmitglieder mit ausgemergelten Gestalten.

„Gleich müssen wir eingreifen...“, sagte Ren Dhark mit tonloser Stimme, als die Gruppe langsamer wurde, dann stehenblieb, zwanzig Meter vor der Schleuse und ihrer Rampe.

Aber nicht die Vernunft hatte die Gruppe zum Halten gezwungen. Die meisten konnten nicht mehr. Der zwei Kilometer weite Weg von ihrem Lagerplatz bis zur POINT OF hatte sie restlos erschöpft.

Aufatmend drehte sich Ren Dhark um. Auf dem Deck 1 standen fünfhundert Freiwillige einsatzbereit. Auf sein Zeichen verließen sie das Schiff und auf großen A-Gravplatten beförderten sie Wasser, Lebensmittel und Medikamente nach draußen. Fünf Flash verließen gleichzeitig das Schiff, zogen steil hoch und verschwanden mit Kurs auf Alamo Gordo.

Rul Warren in der 005 hatte von Ren Dhark den ausdrücklichen Befehl erhalten, nach dem Astrophysiker Monty Bell zu suchen. Aber er hatte keine großen Hoffnungen mehr, ihn noch einmal lebend zu sehen.

Eine Stunde dauerte es, bis soviel Wasser, Lebensmittel und Medikamente ausgeschleust waren, um diesen Umgeschalteten und jenen Kraftlosen, die ihren Lagerplatz nicht mehr hatten verlassen können, erste Hilfe zu geben. Von den 2340 Freiwilligen befanden sich noch vierhundert an Bord. Mit ihrer ersten Aufgabe auf dem Raumhafen Cent Field erkannten sie

gleichzeitig, daß tatsächlich ein unlösbares Problem vor ihnen stand, mehr als 20 Milliarden Menschen zu helfen!

Kurz vor dem Start der POINT OF flog Dan Riker mit seiner 002 aus. Ren hatte ihm für Cent Field keine besonderen Anweisungen gegeben. Hier konnte mit Orders nichts erreicht werden. Alles mußte man improvisieren.

Riker hatte erst halb den Raumhafen überquert mit dem Ziel auf das große Verwaltungsgebäude, als er Ren anrief. Seine Stimme vibrierte vor Erregung.

„Ren, da ist mir doch gerade eingefallen, daß es am Südrand des Hafens das große unterirdische Lebensmitteldepot der Solare Flotte gibt! Selbst wenn die Kühleinrichtungen nicht mehr arbeiten sollten... aber zum Teufel, alles muß doch nicht kühl eingelagert werden...“

„Okay, Dan! Du hast recht! Ich bin früher schon selbst im Depot gewesen. Geh auf Gegenkurs und setze dich mit Park Vega in Verbindung. Ende! Wir heben mit A-Grav ab!“

Park Vega hatte acht Ärzte, sieben Krankenschwestern und sechzehn Helfer zur Verfügung, die Handreichungen und erste Hilfe geben konnten.

Eine Handvoll Helfer, und überall Menschen, die dringend jeder Hilfe bedurften.

Eine knöcherne Hand griff nach ihm. Ein Mann mit fahler Gesichtshaut, fiebrigglänzenden Augen und aufgerissenen Lippen, das Gesicht unter einem wilden Bart versteckt, hielt sich schwankend an ihm fest

„Doktor“, sagte er mit krächzender Stimme, „Doktor, meine Frau... meine Frau und unser Kind... Doktor, helfen Sie ihnen doch. Die dürfen doch jetzt nicht mehr sterben...“

Park Vega hatte in seinem jungen Leben schon oft menschliche Not gesehen, aber dieses Elend, das es hier gleich tausendfach gab, ließ ihn fast verzweifeln.

Er legte den Arm um den anderen. Ihn kümmerte es nicht, daß dessen Kleidung pestilenzialisch stank. Er rief einen

Kollegen herbei, ließ sich dessen Tasche geben, hing sie über seine Schulter und sagte dann zu dem unbekannten Mann: „Führen Sie mich zu Ihrer Frau und Ihrem Kind.“

Not und Elend, wo sie sich auch befanden. Menschen am Boden, die um einen Schluck-Wasser bettelten, um etwas zu essen. Menschen, die plötzlich aus ihrem Stumpfsinn erwacht waren und nicht begreifen konnten, was sie alle so hilflos gemacht hatte.

Der schwankende Mann an seiner Seite blieb stehen. Um sie herum die vielen anderen. Überall Gehen und Kommen. Die trostlose Szenerie veränderte sich ständig.

Der Mann wußte nicht mehr, wo seine sterbende Frau und Tochter lagen!

„Doktor...“ Er konnte nicht mehr weinen. Er besaß keine Tränen mehr. Er besaß auch nicht mehr die Kraft, allein weiterzuleben.

Park Vega fing ihn auf, legte ihn zu Boden, riß die Injektionspistole aus der Tasche und injizierte dem Unbekannten das Präparat.

Es half nicht mehr. Die Herztätigkeit kam nicht mehr in Gang.

„Exitus...“, sagte Vega mit zuckenden Lippen, und dieses Wort war ihm noch nie so schwer über die Lippen gekommen wie in diesem Augenblick.

Das Leben auf Cent Field war voll dramatischer Höhepunkte.

Dem Toten konnte er nicht mehr helfen, den Lebenden hatte er zu helfen. Er blickte in die ausgemergelten Gesichter und prüfte sie mit dem Blick eines Arztes. Langsam ging er weiter, wurde angebettelt, sprach den Menschen Trost zu und bat sie um etwas Geduld, als er einen wilden Schmerzensschrei hörte. Er drückte die Menschen, die ihn umringten, zur Seite und stand nach drei Schritten neben einer Frau, die sich am Boden

wälzte, dabei aber darauf achtete, ihr kleines Kind, das leise neben ihr wimmerte, nicht zu stoßen.

Ihr Puls flatterte. Ihre Bauchdecke war wie ein Trommelfell gespannt. Als er ihr Bein anhub und seinen Daumen in ihre Wade drückte, blieb darin eine Delle zurück. Er hatte keine Zeit, Fieber zu messen. Wenn er nicht sofort half, selbst auf die Gefahr einer Fehldiagnose hin, dann starb ihm diese Frau unter seinen Händen. Doch da sagte ihm eine innere Stimme, sich das Mädchen anzusehen. Hier fand er die gleichen Merkmale. Er kannte sie aus terranischen Kliniken!

Synthetik-Vergiftung!

Einige Menschen vertrugen auf die Dauer nicht die synthetischen Nahrungsmittel der terranischen Industrie. Ihr Körper bildete im Magen die berüchtigten trigen Antistoffe. Sowie diese Antistoffe mehr als zwei Prozent des Magensaftes ausmachten, bauten sie auf chemischer Basis einen Teil der neu eingenommenen synthetischen Nahrung in lebensgefährliche Säuren um.

Wieder zischte eine Injektionspistole. Das kaum zweijährige Mädchen bekam nur die Vierteldosis injiziert. Park Vega kniete zwischen beiden und beobachtete sie. Erst nach einiger Zeit wurde er sich bewußt, daß er und die Kranken von Menschen umringt waren. An den Geruch, den sie verbreiteten, hatte er sich inzwischen gewöhnt, aber er konnte ihn nicht bestimmen. Der Gestank war widerlich.

Doch die Menschen, die sein Tun verfolgten, versöhnten ihn schnell. Mein Gott, dachte er ergriffen, was haben sie alle durchgemacht, und wie geduldig warten sie jetzt, bis ihnen geholfen wird.

Wen er auch betrachtete, in keinem hohlwangigen Gesicht entdeckte er Ungeduld oder Unzufriedenheit.

Sie können sich gerade noch auf den Beinen halten; sie können wieder denken, und wissen, daß sie Menschen sind, aber zu mehr reicht es nicht.

Die Frau an seiner Seite stöhnte nicht mehr und lag jetzt ruhig da. Wollte sie etwas sagen? Er beugte sich zu ihr herab, brachte sein Ohr bis dicht vor den Mund, und dann hörte er: „Mein Mann... mein Mann ist unterwegs einen Arzt suchen. Mein... mein Mann ist viel kranker als... als Juanita und ich. Sein Herz, Doktor, sein Herz... sein...“

Sie war besinnungslos geworden. Darauf hatte Vega gewartet, und als er sich nach der kleinen Juanita umdrehte, fand er sie im gleichen Zustand. Lange kniete er gebückt über dem Mädchen und untersuchte es, obwohl er mit einem einzigen tastenden Griff festgestellt hatte, daß die trommelfellartige Aufblähung der Magenzone verschwunden war.

Er konnte diesen anderen jetzt nicht in die Augen sehen, die ihn umringten. Er selber mußte erst einmal damit fertig werden, daß der Mann dieser Frau und Vater des kleinen Mädchens vorhin in seinen Armen an einem Herzschlag gestorben war.

Jener Mann war wieder Mensch geworden, um zu sterben!  
Gab es etwas herzloseres als das Schicksal?

\*

Die POINT OF raste mit höchster Sle-Leistung nach Norden, Kurs Alaska, das Tachat Tal!

Aus Cent Field und Alamo Gordo kam eine Hiobsnachricht nach der anderen. Die hohlwangigen Menschen hatten versucht, das Lebensmitteldepot am Rande des Hafens zu stürmen, um sich endlich wieder einmal satt zu essen. Wieder waren Paraschocker das letzte Mittel gewesen, um diese armen Kreaturen vor einem jämmerlichen Sterben zu bewahren.

„Greifen Sie durch, Vega, mit allen Mitteln, die Ihnen gut erscheinen! Sie haben volle Handlungsfreiheit! Ende!“

Sie näherten sich dem Tachat River. Das Tal lag schon im Abendlicht. Die Bildkugel hatte auf Infrarot geschaltet und gab die Landschaft, die sie überflogen, so wieder, als ob sie in Tageslicht gebadet sei.

Sicht-Sprechverbindung zur Funk-Z stand ununterbrochen. Vergeblich bemühte sich Tschobe, drahtlosen Kontakt mit T-XXX zu bekommen.

T-XXX antwortete nicht!

Tino Grappa ließ die Energie-Ortung ununterbrochen laufen. Er hatte Angst vor dem Augenblick, in dem sie hohe Plus-Werte anzeigte. Daß würde nichts anderes heißen, als daß die Station einer atomaren Katastrophe zum Opfer gefallen war.

„Der Fluß“, stellte Szardak im Kositz fest.

Und dann stand die POINT OF über dem Mount King.

„Scheinwerfer auf!“ ordnete Ren Dhark an. „Sie...“

Sie übernehmen, wollte er zu seinem Zweiten sagen, als er sich eines anderen besann. Die Bildkugel wurde auf maximale Vergrößerung geschaltet. Die gewaltige und beeindruckende Seite des Mount King, die dem River zugewandt war, wurde Meter für Meter untersucht. Dann war der Fuß des Granitriesen erreicht und nirgendwo war eine Spur energetischen Beschusses festgestellt worden.

Ren Dhark wirkte für kurze Zeit wie ein völlig geistesabwesender Mensch. Doch als er zur WS-West durchrief und Clifton den Befehl gab, mit einem Duststrahlgeschütz den Mount King zu beschießen, sah er wie ein Wikinger aus.

Janos Szardak, ein Mann, der als Draufgänger bekannt war, bekam in diesem Augenblick kalte Füße. „Dhark, großer Gott... Sie wollen...?“

Der winkte herrisch ab. „Ich muß, Szardak! In der Station stimmt etwas nicht, haben Sie das immer noch nicht begriffen?“

Er beugte sich zu den Sprechrillen vor. „Alles klar, Clifton?“



Auf dem kleinen Bildschirm der Sicht-Sprechanlage tauchte das Kindergesicht eines Mannes auf; aber dieser Mann war der beste Waffenoffizier der POINT OF, Bud Clifton. Aus seinen Augen strahlte Entschlossenheit.

„Alles okay, Dhark. Ich werde den Beschuß selbst übernehmen. Ich gehe 'ran wie an eine Tonne Plastyt!“

Der Ringraumer stand weit über der anderen Seite des Tachat River. Der Mount King lag zum größten Teil im Licht der hellen Scheinwerferstrahlen.

„Beschuß...“, brachte Szardak tonlos über die Lippen und betrachtete mit starrem Blick die Bildkugel.

Der olivgrüne Duststrahl prallte gegen das granitene Gestein des riesigen Berges. Er wurde mit der anorganischen Materie spielend leicht fertig und löste sie in amorphen Staub auf. Unter dem Energiedruck wirbelten die Staubmassen nach allen Seiten und für Sekunden wurde das Bild in der Kugel trübe. Doch dann hatte sie automatisch umgeschaltet, und die immer größer werdenden Staubmassen schienen plötzlich nicht mehr zu existieren.

Mit verkniffenem Gesicht und kleinen Schweißperlen auf der Stirn hockte Bud Clifton in der WS-West hinter seiner Zielsteuerung und sah den dicken Strahl sich tiefer und tiefer in den Fels fressen. Achtzig Meter... Hundertzehn Meter... „Verdammt, wie dick ist denn dieser verfluchte Felsmantel um T-XXX?“ hörte Ren Dhark ihn über die Bordverständigung fluchen.

Ren Dhark konnte ihm auch nicht helfen. Als er sich seinerzeit in der Station aufgehalten hatte, galt sein Interesse anderen Dingen.

„Durch!“ schrie Clifton und im gleichen Moment existierte der olivgrüne Strahl nicht mehr.

Dhark nickte. Umschalten der Verständigung. „Klar zum Einsatz!“ Dieser Befehl galt der kleinen Crew, die auf dem Weg nach Alaska zusammengestellt worden war. Aber in

diesem Augenblick wurde die Gruppe vergrößert, als Dhark anordnete: „Tschobe, Sie fliegen mit aus. Nehmen Sie am besten noch einen Arzt mit. Ich bin in ein paar Minuten im Kontrollstand der Flash...“ Und im gleichen Atemzug sagte er zu Szardak: „Sie übernehmen das Schiff!“

„Große Milchstraße, Dhark, Sie machen den Einsatz...?“

Der befand sich schon am Schott, das krachend aufsprang und ebenso laut hinter ihm wieder schloß. Dhark jagte zum Kontrollstand. Dort fand er die kleine Crew bereit, auch Manu Tschobe mit einem Kollegen. „Sie steigen in meinen Flash, Tschobe.“

Der Afrikaner nickte. Hintereinander flogen elf Flash aus, jagten über den Fluß der rund acht Meter durchmessenden Öffnung zu, die Bud Clifton mit einem Duststrahl in den Berg gebrannt hatte.

An der 001 flammten die Scheinwerfer auf. Ren Dhark mit Manu Tschobe flog als erster in T-XXX ein. Die Wände, die sie umgaben, interessierten ihn nicht. Der Afrikaner, der Rücken an Rücken zu Dhark saß, musterte erstaunt sein Instrumentenpult. In der 001 liefen alle Ortungen und sämtliche Analysatoren. Strahlung schlug ihnen nicht entgegen, aber...

Manu Tschobe beugte sich im selben Moment vor wie Ren Dhark, und doch hatte Dhark die Situation schneller erfaßt als der Arzt.

Vergiftete Luft strömte aus der Station! Die Luft in T-XXX war mit einem gasförmigen Hypnotikum durchsetzt. Blitzschnell rechnete Dhark auf terranische Werte um.

Er dachte wieder einmal zweigleisig. Über Funk gab er den nachfolgenden Flash den Befehl, sofort umzukehren und am Fuß des Mount King zu landen. „Wir kommen auch zurück. Alle Mann in die Raumanzüge steigen. Die Luft in T-XXX ist mit einem starkwirkenden Schlafgas vermischt...“ Er wandte sich an seinen Begleiter. „Wie sehen Sie die Sache, Tschobe?“

Der schnaufte zuerst einmal, um dann zu sagen: „Dhark, für diesen Fall haben Sie die falschen Mediziner an Bord. Park Vega gehört hier her. Der müßte am besten wissen, welche Gegenmittel zu ergreifen sind, wenn... wenn in dieser riesigen Schlafkammer überhaupt noch ein Mensch lebt.“

„Sie haben keine Ahnung, welches Gas verwendet worden ist?“

„Man kann nicht auf allen Gebieten der Medizin Kenntnisse haben“, gab der Afrikaner offen zu.

Die 001 setzte auf. Das kleine, aber leistungsstarke Hyperfunkgerät lief. Die Verbindung mit Cent Field kam sofort zustande. Dann dauerte es einige Minuten, bis Ren Dhark mit Park Vega sprechen konnte,

„Dhark, geben Sie mir die Analysewerte durch...“

„Später, Vega!“ verlangte Dhark. Er ahnte, daß es in T-XXX um Minuten gehen konnte. „Fordern Sie einen Flash an, Vega. Am besten Mike Doraner. Er soll Sie mit höchster Geschwindigkeit – verstanden, mit höchster Geschwindigkeit nach hier bringen. In einer Viertelstunde können Sie hier sein. Ende!“

Ren Dhark verließ seinen Flash. Die frische Luft, die vom River herüberkam, tat ihm gut. Er hatte kein Verlangen zu rauchen. Seine Gedanken kreisten um T-XXX.

Was konnte in der Station passiert sein?

Er drehte sich nicht um, als sich eine Hand auf seine Schulter legte. Manu Tschobe stand hinter ihm. „Ich habe herausbekommen, wie das gasförmige Hypnotikum heißt: Duplo-Dormyr. Damit ist nicht zu spaßen, aber ich kenne keinen Fall, in dem es einem Selbstmörder gelungen ist, sich damit ins Jenseits zu bringen.“

„Hoffen wir's. Aber dennoch will ich vorsorglich Park Vega unterrichten.“

Der raste schon in Mike Doraners Flash Alaska zu. „Gut, daß Sie mich informieren, Dhark. Geben Sie mir die Medostation

der POINT OF. Bis ich eintreffe, können die erforderlichen Gegenmittel schon vor dem Berg gestapelt sein. Ende!“

Plötzlich schien ein Stern, der schnell heller wurde, vom Himmel zu stürzen. Als man die drei Scheinwerfer eines landenden Flash erkennen konnte, war erst der Knall des Schallmauerdurchbruches zu hören. Dicht neben der 001 landeten Doraner und Park Vega.

„Das war ja ein höllischer Flug...“, sagte Park Vega, der vor einer Handvoll Minuten noch auf dem Raumhafen Cent Field gewesen war. Dann studierte er die Werte der Luftanalyse, blickte seinen Kollegen Tschobe vielsagend an und meinte dann: „Das sieht nicht gut aus. Hoffentlich ist die Konzentration des Duplo-Dormyrs nicht sofort so hoch gewesen. Aber mir ist einfach unerklärlich, weshalb man diese Gasmengen eingesetzt hat. Ein Zehntel dieses Prozentsatzes hätte ausgereicht, um alle Menschen in T-XXX lange und schön schlafen zu lassen...“

Wieso sollte Park Vega auch wissen, daß ein Mann, der sein Examen als Chemiker nie abgelegt hatte, selbst seinem Rechenfehler zum Opfer gefallen war? Er hatte ein Komma um eine Position zu weit nach rechts gesetzt!

Auch Vega hatte einen Raumanzug anzuziehen, und dann flogen die Blitze ein zweites Mal in die Station. Der Helmfunk lief, als der frühere Chefarzt des Cattaner Hospitals die ersten Untersuchungen anstellte. „Mein Gott, hier ist ja jeder halb verhungert und verdurstet! Die liegen doch alle schon viele Tage im Betäubungsschlaf...“

Er bekam ein lebendiges Bild davon, wie schnell Ren Dhark sich auf neue Situationen einstellen konnte.

Dhark forderte die POINT OF an. „Vor dem Mount King landen. Zweihundert Freiwillige in Raumanzügen ausschleusen und in die Station bringen. Die ersten erwarte ich in einer halben Stunde. Szardak, geben Sie mir Congollon.“

Der 1. Ingenieur meldete sich aus dem Maschinenraum.

„Ich benötige hier ein paar Ihrer Ingenieure, die Luftanalysatoren umstellen können, und denen Klima- und Luftanlagen keine unbekannten Maschinen sind...“

„Dhark, ich schicke Ihnen sofort fünf ausgezeichnete Könner herüber. Reicht das?“

„Okay, Ende!“

Sie trafen noch vor der zweihundert Mann starken Gruppe ein. Park Vega, nicht nur ein großartiger Arzt, sondern ein ebenso großartiger Organisator, teilte die Männer ein. Die Ingenieure ließen sich von Ren Dhark erklären, wie T-XXX räumlich aufgeschlüsselt war. Schnell hatten sie begriffen, daß eine Etage der anderen glich.

Der Chefarzt hatte Ren Dharks Anwesenheit vergessen, aber er wurde an ihn erinnert, als dieser ihm in den Weg trat.

„Wie beurteilen Sie die Überlebenschance dieser Besatzung, Vega?“

„Gut“, erwiderte der Arzt ohne Zögern, „wenn Hunger und Durst den einzelnen nicht zu stark geschwächt haben.“

„Vega, machen Sie das Unmögliche möglich!“ bedrängte ihn Dhark. „Die Erde ist auf die Hilfe dieser Menschen aus T-XXX angewiesen. Ein Teil meines Planes ist darauf aufgebaut. Ich werde hier wohl nicht mehr benötigt. Wenn Sie in den nächsten Stunden spezifizierte Wünsche haben, dann können Sie mich über Funk in Cent Field erreichen.“

Überrascht schaute Vega den anderen an. „Wie? Sie fliegen zurück?“

„Ich muß, weil ich glaube, daß wir eine viel größere Chance haben, die Menschen schnell wieder umzuschalten, als wir bisher zu träumen wagten, wenn... Und nur in Cent Field kann ich feststellen, ob dieses Wenn kein Hirngespinnst ist... Tschobe, Sie fliegen auch mit der POINT OF zurück!“

Nicht in der Lage, ein Wort zu sagen, sah Park Vega ihnen nach. Obwohl Ren Dhark und Tschobe gleich groß waren, und beide ungefähr die gleiche Figur hatten, wirkte Ren Dhark

doch eindrucksvoller als der Afrikaner. Selbst in seinen Gehbewegungen lag etwas Undefinierbares, das unwillkürlich aufmerken ließ.

Dann sah Park Vega die 001 starten und für ihn und seine Mitarbeiter begann in T-XXX die Arbeit, ein paar tausend Menschen aus ihrem Zwangsschlaf zu wecken und ihnen erste Hilfe zu leisten.

\*

Das Wenn war kein Hirngespinnst!

Auf Cent Field lagen achtzehn intakte Raumer der Giants, aber von den Raubtierwesen selbst war keine Spur mehr zu entdecken.

Achtzehn Kugelraumer, davon fünf Schiffe aus der 400-Meterklasse!

Alle fünf startklar!

Und jetzt machte es sich bezahlt, daß die Besatzung der POINT OF während ihrer Liegezeit auf dem Planeten Mounts im Giant-System am Bergungsraumer der Raubtierwesen geschult worden war. Jeder kannte sich in seinem Tätigkeitsbereich auch auf einem Giantschiff aus. Und da die POINT OF regulär nur mit einer Besatzung von fünfzig Mann geflogen wurde, wie Mentcaps es angegeben hatten, standen Ren Dhark nun zusätzlich 150 ausgebildete Männer zur Verfügung.

Das erste Kugelschiff, daß Ren Dhark mit einem Spezialkommando betrat, hatte den Namen HOPE erhalten, bevor ein Mensch seinen Fuß in dieses Schiff gesetzt hatte.

„Hier werden Sie Kommandant sein, Larsen“, sagte Dhark zu seinem 1. Offizier, als sie im A-Gravschacht zur Zentrale hinauffuhren.

Larsen, einer der ältesten an Bord der POINT OF, sah Ren Dhark aus seinen grauen Augen durchdringend an. „Ich danke

Ihnen, Ren, aber glauben Sie nicht, daß ich jetzt besonders glücklich bin. Ich bin sehr gern als 1. Offizier unter Ihrem Kommando geflogen. Schade, daß diese schöne Zeit nun vorbei ist!“

Alles hatte Ren Dhark erwartet, aber nicht diese schlichten, ehrlichen Worte. Jedes einzelne war ein Lob aus dem Mund seines 1. Offiziers, der selbst viele Jahre bei der terranischen Handelsflotte als Kommandant eingesetzt gewesen war.

Die HOPE befand sich in einem einwandfreien Zustand. Der Checkmaster der POINT OF befragt, erklärte, daß die HOPE mit einer Notbesatzung von 45 Mann zu fliegen sei.

„Nun, Larsen?“ fragte Dhark nach dieser Auskunft.

Dem war die Hose über den Bauchansatz heruntergerutscht, und er zog sie erst umständlich wieder hoch, bis er sich zu einer Antwort bequemte. „Dhark, Sie haben den Bergungsraumer aus der Plutoregion in Transitionen nach Mounts geflogen. Dann werde ich doch mit meinen Leuten die HOPE auch an ihre Ziele bringen können!“

Dan Riker wunderte sich längst nicht mehr, welches Tempo sein Freund vorlegte, obwohl er von dessen Zusatzplan nichts wußte. Das zweite und dritte Giantschiff wurde bemannt, und bei der Namensgebung zeichnete sich ab, wie tief die Menschen, die vor einem Jahr erst als Kolonisten die Erde verlassen hatten, mit dem Planeten Hope im Col-System schon verwurzelt waren.

COL hieß der zweite Kugelraumer und CATTAN der dritte.

Janos Szardak und ein dritter Offizier wurden zu Kommandanten der Beuteschiffe ernannt. Diese Offiziere und ihre Besatzungen drängten darauf, den Beweis zu erbringen, daß man sie auf dem Planeten Mounts am Bergungsraumer ausgezeichnet geschult hatte.

Dan Riker hielt sich fest, als Ren Dhark gegen Morgengrauen den drei Schiffen den Start freigab. Während die COL und CATTAN einen sogenannten Werks-Testflug bis

zum Mond machen sollten, erhielt die HOPE unter Larsen den Auftrag, T-XXX in Alaska anzufliegen.

Die Notrufe Park Vegas waren in den letzten Stunden immer dringender geworden: „Ich kann nur dann für diese Menschen hier garantieren, wenn sie in gute ärztliche Behandlung kommen. Diese Möglichkeit ist in T-XXX nicht gegeben. Dhark, bedenken Sie, daß von 3280 Menschen immerhin 3054 Personen diesen Zwangsschlaf überstanden haben!“

Als die Sonne über Cent Field aufging, hob die HOPE mit Kurs auf Alaska ab. Die riesige Kugel, blitzend im Licht der jungen Sonne, stieg wie ein gewichtsloser Ball in den klaren Tag und wurde am Himmel, der vom Morgenrot noch getönt war, schnell kleiner.

Vorsichtshalber aber hatte Dhark die Gruppe Vega in T-XXX über die Ankunft eines giantischen Kugelraums informiert.

In der Zentrale der POINT OF fand die zehnte Kurzbesprechung an diesem frühen Morgen statt. Wer einen genauen Maßstab anlegte, konnte nur von einer Befehlsausgabe sprechen.

„Tschobe, Sie bereiten mit Maitskill, Hanfstick und Anonga im Lazarett von Alamo Gordo für die Aufnahme dieser dreitausend Lädierten alles vor. Ich brauche wohl nicht extra zu betonen, daß mit den Medikamenten, die uns zur Verfügung stehen, sehr sparsam umgegangen werden muß...“

„Warum wird kein Kommando eingesetzt, das nach Pharma-Depots sucht?“ machte Maitskill den Vorschlag.

„Weil uns die Leute dazu fehlen!“ erwiderte Dhark knapp und verabschiedete die Ärzte.

Kaum waren Ren Dhark und Riker allein, als dieser seinen Freund fragte: „Verlierst du bei dem Tempo, mit dem du alle deine Aktionen forciert, nicht die Übersicht?“

Fast bitter klangen Dharks Worte als er sagte: „Dan, man hat dich mehr als einmal mein Zusatzgedächtnis genannt! Willst du



das jetzt nicht wieder einmal wahr machen? Ich kann nicht alles allein tun. Ich will auch nicht alles allein entscheiden. Wenn in dieser entscheidenden Phase, die gerade angelaufen ist, nicht jeder sein Bestes gibt, dann werden wir in naher Zukunft von mordenden und plündernden Umgeschalteten totgeschlagen werden! Und das trifft ein, so wahr auf jeden Tag eine Nacht folgt!“

Dan nahm seinem Freund die offenen Worte nicht übel. „Okay, teilen wir uns den Arbeitsbereich. Du kontrollierst alle Großaktionen und ich die vielverzweigten Spezialaufgaben. Übrigens, die erste Zählung hat ergeben, daß wir 10.728 Menschen, eingerechnet die Wissenschaftler aus Alamo Gordo, umgeschaltet haben. In der letzten Nacht sind mehr als sechshundert an Entkräftung gestorben. Dazu 83, die sich auf noch unerklärliche Weise Lebensmittel verschafften und sinnlos sich den Magen damit vollstopften.“

Ren sah ihn scharf an. „Ist das unterirdische Lebensmittel-Depot der Flotte gegen Plünderer vollkommen abgesichert?“

Riker lachte grimmig auf. „Ich habe, als du mit der POINT OF in Alaska warst, selbst in vorderster Linie gestanden und mit Paraschocker die anstürmenden, halbverhungerten Menschen abgewehrt. Das war eine verdammt schmutzige Arbeit...“

„Die werden wir in den nächsten Tagen und Wochen noch oft verrichten müssen und...“

Über die Funk-Z kam ein Durchruf: „Dhark, in Alamo Gordo ist der Professor Monty Bell gefunden worden. Ihm geht es den Umständen nach gut. Er läßt Sie grüßen...“

„Danke, Ende!“ erwiderte Dhark und schaltete aus.

„Wie?“ fragte Dan Riker verwundert. „Du wirst Bell nicht besuchen?“

„Habe ich denn Zeit dazu?“

Ein Geräusch klang auf, als ob zwischen ihnen ein knurrender Hund sitzen würde. Vernehmlich hatte sich Ren Dharks Magen gemeldet. Dan grinste.

„Gottlob, daß es noch knurrende Magen gibt, die Narren daran erinnern, daß Essen auch eine Pflicht ist. Der Begriff Schlafen hat sich in meinem Wort- und Erfahrungsschatz schon zu einem Fremdwort entwickelt.“

Dhark blickte auf die Uhr. „Eine Viertelstunde habe ich Zeit...“

Und Dan Riker grinste abermals. Kameradschaftlich legte er seinem Freund die Hand auf die Schulter. „Mein lieber Ren, du wirst eine schöne halbe Stunde dafür opfern. Ich bestimme das, und du hast nicht zu widersprechen! Haben wir uns eben nicht geeinigt, daß ich die Überwachung der vielverzweigten Spezialaufgaben zu übernehmen habe? Du gehörst auch zu meinem Aufgabenbereich. Und jetzt los... ab zum Essen! Mir ist fast schlecht vor Kohldampf!“

\*

Die Flash-Piloten kamen nicht aus den Kleidern. Ihre Order lautete: Erkundungsflüge über Nordamerika!

Rul Warren zog seine 011 über einen Gebirgszug und drosselte die Kraft des Sle, als er am Rande der weiten Ebene die große Stadt Denver und ihren Raumhafen erkannte.

In dreihundert Meter überflog er das Häusermeer, beachtete aber nicht, ob sich in den Straßen etwas bewegte. Es war doch überall auf der Erde das gleiche. Wo Menschen lebten, war der Stumpsinn bei ihnen.

Der Raumhafen mit seiner glatten Plastikbetonfläche dehnte sich bis zum Horizont aus. Warren, der am Mundstück seiner kalten Pfeife kaute, beobachtete den Bildschirm über seinem Kopf. Laut zählte er dabei die Giant-Raumer, die teils geborsten, teils unzerstört auf dem Hafen lagen. Zwei Schiffe

schienen intakt zu sein. Das bedeutete für ihn Landung auf dem Hafen von Denver.

Sein Flash setzte neben einem 100-Meterschiff auf. Alle Strahlgeschütze waren klar und die Antennen auf den Kugelraumer gerichtet. Rul Warren wartete volle zehn Minuten. Auch hier rührte sich nichts. Kein einziger Giant tauchte auf. Es schauderte ihn bei der Vorstellung, daß alle Giants auf einen telepathischen Impuls des Cal sich selbst aufgelöst hatten!

„Brrr...“, sagte Warren und schüttelte sich. Er stieg vorsichtig aus, schaltete sein Viphon an und gab kurz nach Cent Field durch, daß er in Denver gelandet sei und zwei giantische Raumer zu inspizieren habe.

„Größte Vorsicht, Warren!“ warnte ihn Walt Brugg aus der Funk-Z.

Der lachte bissig auf. „Wie soll ich dann solch einen Kahn kontrollieren. Lassen Sie meine Phase stehen, Brugg. Ende!“

Achtundvierzig Minuten später stieg er wieder in seine 011. Er saß kaum, als die POINT OF durchrief.

Sofort Cent Field mit höchster Fahrt anfliegen!

Er wollte rückfragen und sich nach dem Grund des dringenden Befehls erkundigen, der seinen Einsatz abblies, aber der Ringraumer hatte schon abgeschaltet.

„Verdammt, was ist denn da schon wieder passiert?“ brummte Warren ohne seine Pfeife aus dem Mund zu nehmen. Gleichzeitig aber schaltete er den Brennkreis ein und ließ seine 011 mit hoher Anfangsbeschleunigung starten.

Das konnte er sich leisten. Andruck gab es in den Flash ebensowenig wie im Ringraumer.

Kurs Cent Field, befahl er mit einem konzentrierten Impuls der Gedankensteuerung und machte sich dann daran, seine Pfeife zu stopfen. Die Ahnung bedrückte ihn, daß er so schnell nicht wieder dazu kommen würde, zu rauchen.

\*

Die CATTAN, die Luna einmal umkreist hatte, befand sich auf dem Rückflug zur Erde. Die Funkverbindung nach Cent Field bestand ununterbrochen. Ren Dharks letzter Befehl hatte gelaute: „Versuchen in 65 Minuten auf Cent Field zu landen!“

Fünfundvierzig zu allem entschlossene Männer, die einmal stolz darauf gewesen waren, die GALAXIS, das größte Raumschiff Terras, zu fliegen, wollten Dhark beweisen, daß sie in kürzerer Zeit den größten Raumhafen der Erde erreichen konnten. Wenngleich sie auch über die gesamte technische Einrichtung ihrer CATTAN fluchten und an den Giants kein gutes Haar ließen. Der Größenunterschied zwischen den Raubtierwesen und den Menschen machte sich überall im Schiff bemerkbar, ob es sich um Hebel, Schalter oder Instrumente handelte. Manche saßen so hoch, daß sich nicht besonders groß gewachsene Männer auf die Zehenspitzen stellen mußten, um sie zu erreichen oder ablesen zu können.

Die COL unter dem Kommando von Janos Szardak meldete sich über Normalfunk. Sein Schiff hatte den gleichen Befehl erhalten, befand sich aber schon in relativer Nahe der Erde, weil dieser Räumer Luna nicht umflogen hatte.

Als in einem Abstand von 18 Minuten zuerst die COL und dann die CATTAN landeten, stellten die Kommandanten fest, daß die HOPE aus Alaska auch schon zurück war. Nur noch am Rand des Raumhafens herrschte Personenverkehr. Die freiwilligen Helfer hatten die ausgemergelten und zum großen Teil immer noch hilflosen Menschen von der Landefläche vertrieben. Eine große Ballung gab es in der Nähe des unterirdischen Lebensmitteldepots. A-Gravplatten mit gehunfähigen Umgeschalteten beladen, flogen den provisorisch eingerichteten Lazaretten zu. Die HOPE schleuste in einem Großeinsatz die entkräftete Besatzung von T-XXX aus und

schaffte sie zur Medostation des wissenschaftlichen Zentrums nach Alamo Gordo.

Kommandanten zu Dhark kommen! hatte die letzte Order nach der Landung geheißen.

Sie standen in der Zentrale der POINT OF vor ihm und ahnten nicht, daß zur gleichen Zeit C-E-Spezialisten ihre Schiffe betreten hatten, um darauf Commutator-Enzephalos einzubauen und vor den großen Hypersender zu schalten.

Die Kommandanten der HOPE, COL und CATTAN rissen die Augen auf, als Ren Dhark ihnen seinen verwegenen Plan erklärte.

„... Reparaturen können wir an den gigantischen Schiffen noch nicht ausführen. Dazu reichen unsere Kenntnisse nicht. Aber es hatte ausgereicht, mit einer Handvoll Männern den großen Bergungsraumer nach Mounts zu fliegen. Wir...“

Ralf Larsen räusperte sich. Er stand nicht still. Er schaukelte etwas hin und her. Dhark sah ihn fragend an. „Bitte, was haben Sie einzuwenden?“

„Ich habe ein Argument hervorzubringen, Dhark! Sie haben es fertiggebracht, den Bergungsraumer zu transitieren und zu landen. Nicht wir!“

Ren Dhark kniff die Augen zusammen. „Sie oder ich, was ist das für ein Unterschied? Meine Herren, uns stehen noch fünf weitere 400-Meterschiffe zur Verfügung. Sie müssen sofort bemannt werden! Die Besatzungen rekrutieren sich aus Ihren Beständen. Mit anderen Worten: Sie werden mit einer Liliput-Besatzung nach Robon fliegen...“

„Unmöglich...!“ stieß Larsen impulsiv aus und wurde unter Dharks durchdringendem Blick verlegen.

„Sie wollten sagen, lebensgefährlich, Larsen! Ja, das stimmt. Deshalb kann jeder auf Ihren Schiffen meinen Auftrag ablehnen und von Bord gehen. Das gilt auch für Sie, meine Herren.“

„Ja, aber...“ Auch Szardak hatte keine Ahnung, weshalb sie mit acht 400-Meterschiffen nach Robon ins Giant-System fliegen sollten, 2013 Lichtjahre von der Erde entfernt.

Dhark überhörte den Einwurf. „Alle Flash-Piloten sind zurückbeordert worden. Sie werden auf Ihre Schiffe verteilt. Sie rasen nach Robon, bleiben über den Städten stehen, bestrahlen die Bevölkerung mit dem C-E, der zur Zeit in Ihren Schiffen eingebaut wird, landen und haben dann die für die Erde lebenswichtige Aufgabe zu erfüllen, möglichst viele tatkräftige Robonen nach hier zu schaffen. Hunderttausende...“

Plötzlich verstanden sie, welchen Plan Dhark gefaßt hatte. Es war die einzige Lösung überhaupt, die lethargischen Menschen in einem kontinuierlichen Ablauf wieder umzuschalten und ihnen nach der Umschaltung durch ein Millionenheer an Helfern erste Hilfe leisten zu können.

„Jeder Raumer“, fuhr Ren Dhark, fort, „kann zwischen 10.000 bis 13.000 Menschen auf einmal an Bord nehmen. Sie müssen es schaffen, innerhalb einer Woche eine Million von Robon nach der Erde zu transportieren, auch wenn Sie tagelang nicht aus den Kleidern kommen. Auch wenn...“ Er machte eine Pause und seine Gesichtszüge versteinerten. „Auch wenn die Robonen nicht freiwillig Ihrem Appell Folge leisten sollten...“

„Großer Himmel“, stöhnte Janos Szardak, der die vielen Unbekannten in diesem Plan sah, „wissen wir denn, ob die Robonen auf unsere C-E ebenso ansprechen werden wie die Erdbevölkerung. Die Robonen sind doch ganz anders...“

„Vor allem gesund und stark und als Helfer geeignet!“ unterbrach ihn Dhark schroff. „Alles andere müssen wir der Zukunft überlassen. Aber wir haben keine Zukunft mehr, wenn dieser Plan fehlschlägt.“ Seine Stimme wurde leidenschaftlich. „Gehen Sie doch nach draußen! Sehen Sie sich diese Umgeschalteten an. Es zerreißt einem das Herz, was man überall sieht. Kinder sterben in den Armen ihrer Mütter. Mütter fallen tot um, und Männer liegen am Boden und warten auf ihr

Ende. Sehen Sie es sich an, und Sie holen sich aus diesen furchtbaren Bildern die Kraft zu Ihrem Unternehmen...”

Die drei Kommandanten warfen sich einen Blick zu. Einer nach dem anderen nickte, dann fragte Ralf Larsen, Kommandant der HOPE: „Haben wir überhaupt so viele ausgebildete Männer, die den Posten eines Kommandanten übernehmen können?“

Grell blitzte es in Dharks Augen auf. „Müßten Sie das nicht besser wissen als ich, Larsen? Sie haben doch während meiner Abwesenheit auf Mounts die Männer am Bergungsraumer ausgebildet, oder...? Bitte, ich erwarte von Ihrer Seite Vorschläge zu diesem Punkt!“

Er strahlte eine unbändige Energie aus. Für ihn schien es keine Hindernisse oder Schwierigkeiten zu geben, die seinen Plan zerbrechen konnten.

„Wenn Ihnen ausgebildete Männer fehlen, können Sie auf Riker und mich zurückgreifen, Larsen...”

Der andere wurde blaß. Er glaubte in dieser Sekunde Sam Dhark, den auf Hope verstorbenen Commander, vor sich stehen zu sehen. Aber sein junger Sohn Ren Dhark verstand es noch besser als dieser beste Raumschiffcaptain der Erde, das letzte an Energie aus seinen Mitarbeitern herauszuholen.

Larsens Lippen zuckten vor innerlicher Erregung, als er mit etwas heiserer Stimme sagte: „Ich werde Ihnen in ein paar Minuten die Namensliste vorlegen. Ich muß mich nur noch mit Szardak abstimmen...”

„Es geht um jede Minute, Larsen“, hielt Dhark ihm vor. „Ich erwarte, daß die Schiffe eine Stunde später starten, nachdem mir gemeldet ist, daß überall die C-E installiert sind!“

Larsen und Szardak flüsterten kurz miteinander. Dann nannte er die Namen der Männer, die als Not-Kommandanten auf den anderen Schiffen eingesetzt werden sollten.

„Sie müssen es besser wissen als ich, Larsen“, entgegnete Dhark auf dessen Vorschlag. „Jetzt haben Sie zusammen mit

Szardak auch noch die Mannschaften einschließlich der Flash-Piloten so aufzuteilen, daß jeder 400-Meterraumer gestartet werden kann. Ich erwarte Ihre Vorschläge in einer halben Stunde. Sie finden mich dann in der Verwaltung des Lebensmitteldepots. Rufen Sie mich über Vipho an.“

Er nickte ihnen zu und verließ die Zentrale.

Janos Szardak atmete laut. „Der Alte...“, murmelte er, „der Alte konnte manchmal schon ein verdammtes Tempo vorlegen, aber dieser junge Dhark... großer Himmel, der treibt uns ja mit Überlicht vorwärts...“

„Ja“, sagte Larsen, „jetzt haben wir Ren Dhark zu beweisen, daß wir giantische Schiffe transitieren können.“ Er drehte sich um und ging zum Checkmaster. Er programmierte das Gerät und forderte die notwendigen Daten an.

Damit begann das Unternehmen anzulaufen, das Shanton später spöttisch als Unternehmen „Hiob“ bezeichnete.

\*

Die HOPE verließ in rasender Fahrt das Sol-System. Dichtauf folgten ihr die übrigen 400-Meterschiffe. Als der Raumer die Plutobahn überquerte, strahlte er den Spruch ab:

Gehen um 13.23 Uhr Bordzeit in Transition!

Es war 13.21 Uhr. Ralf Larsen wischte sich den Schweiß von der Stirn. Noch einmal überprüfte er alle Kontrollen, nickte und warf dann seinem Kopiloten einen fragenden Blick zu. Dieser, ein knapp fünfundzwanzigjähriger Mann, der vor einem Jahr kurz vor seiner Offiziersprüfung gestanden hatte, sagte mit krächzender Stimme, der man seine Erregung anhören konnte: „Alles klar!“

In der HOPE brüllten die Konverter, heulten die Spannungsregler und Umformer im Fortissimo. Dreimal stärker als in der POINT OF war die Geräuschkulisse in diesem



Kugelraumer. Die Männer mußten sich gegenseitig anbrüllen, damit der eine den anderen verstehen konnte.

Das Bordgehirn war mit den Sprungkoordinaten aus dem Checkmaster gefüttert worden und hatte schon damit begonnen, die X-Zeit anzuzählen. Der große Minutenzeiger der provisorisch installierten Borduhr jagte dem Moment entgegen, an dem die HOPE in einem Sprung 2013 Lichtjahre zurücklegen sollte, um im Giant-System wieder zu rematerialisieren.

Drei Sekunden vor diesem Moment kontrollierte Larsen noch einmal die vielen fremdartigen Instrumente, an die er sich erst wieder gewöhnen mußte, obwohl er sie auf Mounts im Bergungsraumer mit Ausdauer studiert hatte.

Die HOPE war klar zur Transition!

In der Zentrale verstummte jedes Geräusch. Die drei Mann, die im Triebwerksdeck Kontrolle gingen, blieben stehen und hielten sich fest. Im ganzen Schiff fieberte man mit selten erlebter Spannung diesem Moment entgegen, und nicht wenige fragten sich in Gedanken: In welchem Abschnitt der Milchstraße werden wir aus der Transition herauskommen?

Transition!

Die HOPE überschritt die Lichtgeschwindigkeit, entmaterialisierte, verließ das Raum-Zeitgefüge, und wurde nach einem zeitlosen Sprung durch den Hyperspace im Einstein-Kontinuum wieder existent!

Hatten die Bildschirme ein Flackern gezeigt?

Niemand konnte es sagen. Aber die Bildschirme zeigten einen Weltraum, der plötzlich ganz anders aussah als vor einer Sekunde!

„Ortungen!“ brüllte Ralf Larsen durch das Toben der Maschinen.

War der gelbrote Stern am Rand des Schirms die Giant-Sonne?

Larsen fühlte plötzlich seine Zähne schmerzen und begriff dann erst, daß er diesen Schmerz selbst ausgelöst hatte, weil er die Zahnpaare mit aller Kraft gegeneinanderdrückte.

Der einzige Astronom an Bord hatte die Wiedergabe des Bildschirmes mit seiner Sternenkarte verglichen. Mehr als hundert Anhaltspunkte besaß er. Nur die wichtigsten benutzte er, weil er selbst danach fieberte zu wissen, ob der Sprung gelungen war.

Dann ließ er die Karte auf den kleinen Tisch fallen, warf den Kopf in den Nacken, um mit Stentorstimme zu brüllen: „Transition gelungen! Wir befinden uns im äußeren Bereich des Giant-Systems!“

Ein Lachen flog über Larsens verkrampftes Gesicht, das sich blitzschnell entspannte. Er nickte und es bedeutete Danke.

Der Funkraum war von der Zentrale getrennt. Larsen rief sie an. „Vorbereiteten Spruch gerafft und zerhackt zur Erde abstrahlen!“

Die HOPE flog mit 0,89 Licht dem Planeten Robon entgegen. Unwillkürlich mußte Larsen an die anderen Kugelraumer denken, die in zeitlich geringem Abstand nacheinander von Cent Field gestartet waren. Hatten sie es inzwischen auch bis zum Giant-System geschafft?

Kaum hatte er sich die Frage gestellt, als der Funk bekanntgab: „Alle anderen Schiffe haben durch Transition Giant-System erreicht. Spruch an Dhark ist abgestrahlt worden!“

Plötzlich konnte Larsen wieder lachen, dem es vergangen war, seitdem er seinen Fuß wieder auf die Erde gesetzt und nur Unheil gesehen hatte, wohin er auch blickte.

Ein Silberstreifen zeichnete sich am Horizont ihrer verzweifelten Hoffnung ab. Das Unternehmen HIOB mußte auf Robon gelingen!

Order an den Funk: „C-E-Gerät klarmachen!“

Knapp eine Stunde später ging die HOPE über Robon in den Park-Orbit, jederzeit bereit, beim schwächsten Angriff von Robon aus mit höchster Beschleunigung die Raumtiefen aufzusuchen. Bei der dritten Umrundung entdeckte er drei der anderen Kugelraumer im Abstand von einigen Kilometern.

Auf Robon rührte sich nichts. Larsen rief die anderen Kommandanten an. „Ich lande vor Starlight. Sie bleiben im Park-Orbit, bis ich das Freizeichen funke. Ende!“

Die HOPE schien in die Tiefe zu stürzen, und Robon schoß als Kugel, die sich rasend schnell aufblähte und immer mehr Konturen zeigte, zu ihnen herauf. Dann war Starlight zwischen den beiden Flüssen zu sehen.

10.000 Meter Höhe! Die Abwehrforts des Planeten rührten sich nicht. Ob die Robonen in dem Kugelraumer ihre geliebten All-Hüter vermuteten? Ralf Larsen ging kein Risiko ein.

„C-E einschalten!“ ordnete er zum Funk hin an.

In dreitausend Meter Höhe überflog er die Millionenstadt, in der Ren Dhark und seine Freunde einmal von Giants und Robonen gejagt worden waren.

Der C-E, das Gerät, das nach den telepathisch übermittelten Plänen des Cal gebaut worden war, strahlte seine rätselhaften Impulse ab, die auf der Erde einigen tausend Menschen die Kraft zum Denken und Handeln wiedergegeben hatten.

Aber würde der C-E auch bei den Robonen wirken und ihnen die Erinnerung an die Erde zurückgeben, die sie als Konservierte hatten verlassen müssen, um hier regelrecht ausgesetzt worden zu sein?

„Bestrahlungsring geschlossen!“ teilte der Funk mit.

Ralf Larsen jagte die HOPE zum Hafen und setzte zur Landung an. Die zweite Phase des gefährlichen Unternehmens nahm gleich ihren Anfang, wenn sie den Robonen – oder waren sie inzwischen wieder zu vollwertigen Menschen geworden? – gegenübertraten.

Etwas hart setzte die HOPE auf den beiden geschlossenen Landeringen auf, pendelte noch ein paarmal und stand dann still. Die Maschinen im Schiff orgelten im Leerlauf, bereit, die HOPE zu jeder Sekunde zu starten.

„Fertigmachen zum Einsatz. Treffpunkt: Bodenschleuse!“

Zwei Mann blieben im Schiff zurück. Die kleine Handvoll, mit schwersten Blastern amphischer Konstruktion ausgerüstet, ging langsam, dabei nach allen Seiten sichernd, die Rampe herunter. Auf diesem Raumhafen sah es nicht anders aus wie auf Cent Field. Abgestürzte Raumer der Giants waren überall zu sehen, aufgeplatzt wie überreife Früchte mit harter Schale. Gab es auf diesem Platz überhaupt ein einziges Intaktes Schiff?

Aber das mußte späteren Untersuchungen überlassen werden.

Larsen streckte sich unwillkürlich, als er die ersten Robonen auf Schwebplatten heranfliegen sah. Unverkennbar nur Menschen darauf.

Neben ihm wurden Blaster schußbereit gehalten. Er brauchte nicht noch einmal zu sagen, daß nur auf seinen ausdrücklichen Befehl hin geschossen werden durfte.

Dicht vor dem Rampenende setzte die Schwebplatte auf. Neun Männer jagten auf sie zu. Sie schienen keine Waffen zu tragen, wenigstens war es nicht festzustellen.

„Hallo!“ rief Larsen sie laut, aber nicht unfreundlich an und nahm die freie Hand hoch, um ihnen lässig zuzuwinken.

Als ob ein Blitz vor ihnen eingeschlagen sei, blieb die neunköpfige Robonengruppe stehen.

„Guten Tag!“ rief ihnen Larsen nun zu.

Fassungsloses Erstaunen lief über die Gesichter der verhältnismäßig jungen Männer. Einer trat zögernd vor. Furcht und Unglauben wechselten auf seinem Gesicht. „Sie... Sie kommen... Sie kommen von der Erde?“ stammelte er. „In diesem Schiff der All-Hüter, die plötzlich auf Robon nirgendwo mehr zu finden sind?“

Diese beiden Fragen lieferten die wunderbarsten Nachrichten, die Ralf Larsen und seine kleine Gruppe seit langem vernommen hatten!

Die Robonen waren keine Robonen mehr, sondern auch durch den C-E umgeschaltete, oder zurückgeschaltete Menschen, die wußten, daß sie von der Erde stammten.

Und es gab auf Robon keine Giants mehr!

Die Männer um Larsen ließen die Blaster sinken. Plötzlich redete jeder mit jedem. Doch die Robonen weigerten sich, Auskünfte zu geben, bevor ihnen nicht erklärt worden war, wer sie auf diese scheußliche Welt gebracht hatte.

Als Larsen gerade nicht freundlich von den „All-Hütern“ sprach, versteinerten die Gesichter der Robonen. Einer entgegnete heftig: „Die All-Hüter waren bis zur letzten Sekunde unsere besten, uneigennützigsten Freunde. Und was Sie über unsere Freunde erzählen, wie sie auf der Erde gehaust haben sollen, hört sich wie ein Greuelmärchen an!“

Larsen konnte sie beruhigen. Es war erstaunlich, wie schnell sich die Stimmung der anderen verändern konnte. Im nächsten Augenblick hatten sie vergessen, daß ihre Freunde, die All-Hüter, scharf kritisiert worden waren.

Der Kommandant der HOPE stellte erleichtert fest, daß jeder der Neun daran interessiert war, so schnell wie möglich zur Erde zurückzukommen.

Ein Robone versicherte: „Jeder von uns möchte wieder nach Terra! Weshalb bringen Sie uns nicht alle sofort zurück? Haben euch die All-Hüter nur einen Raumer überlassen?“

Larsen hatte die Aufgabe übernommen, Erklärungen abzugeben. Er achtete darauf, sie sehr vorsichtig und dieser eigenartigen Lage angepaßt zu formulieren. Erst auf der Erde durften die Robonen erfahren, wie entsetzlich die Giants an den Menschen und auch an ihnen gehandelt hatten. Die vordringlichste Aufgabe bestand darin, Robonen, die tatkräftig

und umsichtig zugreifen konnten, so schnell wie möglich nach Terra zu schaffen!

Als die übrigen Raumer nach Larsens Freizeichen landeten, machte es auf die hundertköpfige Robonengruppe, die sich inzwischen eingefunden hatte, keinen Eindruck. Sie waren an diese Raumschiff-Riesen ihrer All-Hüter gewöhnt, aber sie fieberten danach, die letzten Neuigkeiten von der Erde zu hören. Keinem einzigen Robonen wurde bewußt, daß er vor Erscheinen der HOPE an die Erde keine Erinnerung mehr gehabt hatte.

Besorgt sagte Larsen seinem 1. Not-Ingenieur: „Etwas an dieser Umschaltung der Robonen ist mir unheimlich. Hoffentlich kommt nicht das berüchtigte dicke Ende auf uns zu...“

\*

110.000 voll einsatzfähige Helfer waren im ersten Großtransport von Robon zur Erde zurückgebracht worden. Danach transitierten nach einem regelrechten Flugplan vier 400-Meterschiffe zwischen den beiden Sonnensystemen hin und her. Langsam aber sicher wurden die Städte auf Robon evakuiert. Als der neunte Einsatztag zu Ende ging, erwartete man für den nächsten den millionsten Menschen aus dem Giant-Sonnenreich.

Alamo Gordo mit seinen von den Raubtierwesen leergeplünderten Trakten war zur Kommandostelle geworden, von der aus Ren Dhark und seine Männer die Umschaltung der Stumpfsinnigen und ihre Versorgung leiteten.

Tag und Nacht waren Spezialtrupps unterwegs, die nach Lebensmittel-Depots und Medikamentenlagern suchten und sie nach Auffindung sofort absicherten und Bestandsaufnahme machten. Die Flash-Piloten waren als Besatzungsangehörige der Raumer wieder abgezogen worden und machten auf ihren

Blitzen Dienst. Sie kamen wie Ren Dhark und sein kleiner Stab auch kaum aus den Kleidern.

Die Flash waren jeden Tag über halb Nordamerika zu finden, teils als Kuriere, teils um dringend erforderliche Medikamente so schnell wie möglich zu den Katastrophenplätzen zu schaffen.

Katastrophen unvorstellbarer Art gab es jeden Tag, und sie nahmen an Zahl und Ausmaß zu, je größer das Millionenheer der Umgeschalteten und ausgemergelten Menschen wurde. Was Ren Dhark prophezeit hatte, war Wirklichkeit geworden. Plündernde und mordende Banden durchzogen das Land, durchwühlten Städte, deren Bevölkerung noch in Lethargie lebte, und stahlen, was ihnen wertvoll erschien. Manchmal wurden sie von einem Blitz dabei überrascht, und bedenkenlos feuerten die Piloten mit ihren Strahlantennen den paralysierenden Strich-Punktstrahl auf diese verbrecherischen Haufen. Oft genug aber ahnte kein Mensch, was einige hundert Kilometer weiter sich abspielte.

Dhark, Riker und Eylers kamen mit zwei, drei Stunden Schlaf aus. Mehr blieb ihnen einfach nicht. Und sie sahen auch nicht übernächtigt aus. Wenn die täglichen Sorgen um sie herum waren, zeigten sie Spannkraft, Entschlossenheit und Wagemut.

Stündlich lief bei Ren Dhark ein allgemeiner Lagebericht ein, der von seinen Mitarbeitern sorgfältig aus vielen Einzelmeldungen zusammengestellt worden war und nur das Wichtigste enthielt. Stunde um Stunde wurde das Heer der Umgeschalteten größer, und die Aufgaben für jeden Helfer auch. Wenngleich aus den Reihen der Umgeschalteten die kräftigsten nach ein paar Tagen schon Hilfe leisten konnten, so sah es doch so aus, als ob sich die Normalisierung der Menschheit zu einem Teufelskreis entwickeln würde, der zum Schluß alle in den Abgrund riß.

Ren Dhark las Städtenamen, las die Zahl der Bevölkerung und atmete schwer. Er war froh, allein zu sein. Mit müder Geste strich er durch sein weißblondes Haar, dann schüttelte er den Kopf, las die Zahl der Toten, und wußte doch ganz genau, daß er in einer Stunde einen neuen Lagebericht lesen würde, in dem abermals von vielen Toten die Rede war, die den Helfern unter den Händen gestorben waren.

Der Tod ging auf der Erde um!

Bernd Eylers trat ein, er hatte nicht angeklopft. Etwas linkisch kam er näher, nahm unaufgefordert Platz und wartete bis Ren Dhark ihn ansah. Der fragte nicht. Erfreuliche Nachrichten hatte Eylers bestimmt nicht zu bringen. Er nahm auch Platz, lehnte aber die Zigarette ab, die der andere ihm anbot.

„Dhark“, begann der Mann, der mit den Menschen von Hope und der Besatzung von T-XXX einen Mitarbeiterstab von rund 5500 Personen besaß, die für ihn arbeiteten, „wir müssen so schnell wie möglich die Raum-Radarstationen im Sonnensystem wieder aufbauen...“

Ren Dhark winkte ab. „Ich ahne Ihre Befürchtungen. Dieselben habe ich auch. Sie denken an die Giants. Hm... Sie nicken. Und Sie denken daran, daß diese Giants mit einem einzigen Schiff plötzlich über der Erde stehen könnten, um über Radio-Impulse den noch lethargischen Menschen – und das sind die meisten ja immer noch – den Befehl zu geben, uns und alle Umgeschalteten anzugreifen...“

„Seit wann können Sie Gedanken lesen, Dhark?“ fragte Eylers verblüfft, der sonst so schnell nicht aus der Fassung zu bringen war.

Dhark schmunzelte leicht, wurde sofort wieder ernst und sagte: „Ich habe noch eine zweite Sorge dieser Größenordnung. Bisher habe ich nur mit Riker darüber sprechen können. Aufgrund einer Mitteilung von Larsen wurde ich aufmerksam und habe, so gut ich konnte, beobachtet. Sagen Sie mal, Eylers,



was ist mit den Menschen von Robon los? Was wissen Sie darüber?“

Der Mann, der so oft unterschätzt wurde, weil sein Alltagsgesicht gar nichts ausdrückte, war zum zweiten Male verblüfft. „Ich verstehe Ihre Fragen nicht.“

Dhark sprang auf, schnell, elastisch, mit Schwung, nicht wie ein Mann, der schon seit Tagen in jeder Nacht nur zwei Stunden geschlafen hatte. „Kommen Sie, ich zeige Ihnen an Hand eines Beispiels, was ich meine. Nur eine Etage tiefer. Es ist nicht weit.“

Schweigend und schnell stiegen sie die Stufen zur anderen Etage hinunter. Über den langen Gang bog Dhark bei der nächsten Kreuzung ab, öffnete eine Tür und ließ Eylers vor ihm eintreten. Der sah sich um und musterte mit fragendem Blick die Regale. Bandaufzeichnung stand neben Bandaufzeichnung.

„Das, mein lieber Eylers“, sagte Dhark und deutete auf die gefüllten Regale, „ist die Arbeit eines einzigen Robonen!“

Bernd Eylers grinste, wurde aber schlagartig ernst und stieß über die Lippen: „Moment mal, wir haben im Bau doch nur drei Robonen beschäftigt?“

„Stimmt! Und nur einer, Pedro Angusto, hat Zutritt zu diesen Etagen. Ich bin durch Zufall auf dieses Archiv gestoßen und glaubte zunächst, die Kassetten seien leer, aber dann stellte ich das Gegenteil fest. Sie enthalten fast lückenlos, bis auf die ersten paar Tage nach unserer Landung sämtliche Befehle, Meldungen, Nachrichten und so weiter. Können Sie mir sagen, wie ein einziger Mensch dieses Arbeitspensum in den wenigen Tagen schaffen konnte?“

„Sie wissen bestimmt, daß nur Angusto diese...? Aber das ist doch unvorstellbar, Dhark. Sie müssen sich irren...“

Die Tür, die geschlossen gewesen war, wurde vom Gang her geöffnet. Ein schlanker junger Mann, dem man die mexikanische Heimat schon von weitem ansah, brachte einen

großen Stapel neuer Kassetten herein, begrüßte flüchtig und machte sich an die Arbeit, sie chronologisch einzuordnen. Von ihrer Anwesenheit nahm er keine Notiz. Es kümmerte ihn nicht, daß er beobachtet wurde.

Langsam sträubten sich Bernd Eylers die Haare, während Ren Dhark gelassen neben dem Ausgang stand. Pedro Augusto ordnete die kleinen Kassetten mit unglaublicher Geschwindigkeit ein. Kein einziger Fehlgriff unterlief ihm. Knapp grüßend verließ er den Raum. Als die Tür hinter ihm zufiel, atmete Bernd Eylers laut. „Das war ja unheimlich...“, gestand er. Sein kriminalistisch geschulter Verstand begann exakt zu arbeiten. Er kam auf das zurück, was Ren Dhark in seinem Zimmer eingangs der Unterhaltung angeschnitten hatte. „Welche Mitteilungen hat Ihnen Larsen über die Menschen auf Robon gemacht?“

„Eigentlich nichts Weltbewegendes, Eylers. Er meinte, die Robonen seien anders als wir. Ihm sind sie unheimlich, aber er kann diesen Begriff nicht näher erläutern.“

„Das kann ich ihm nachfühlen“, erwiderte Eylers und deutete auf die Regale mit den Kassetten. „Ich werde mich dafür interessieren. Wenn ich an das schnelle, anomale Reaktionsvermögen dieses Angustos denke, wird mir auch unheimlich. Aber wenn Augusto nur ein Einzelfall ist?“

„Er ist keiner“, widersprach Dhark. „Die Chefs der einzelnen Hilfstrupps in den Städten loben die robonischen Helfer ob ihrer Fixigkeit. Wenn wir genügend Mediziner zur Verfügung hätten, würde ich ein Spezial-Gremium mit der Untersuchung dieses Phänomens beauftragen. Aber woran es uns mangelt, sind gerade Ärzte. Deshalb müssen Sie zu all Ihrer Arbeit diesen Fall auch noch übernehmen.“

Eylers nickte. Er wußte seit Tagen nicht mehr, wie er alles, was auf ihn als maßgeblichen Mann zukam, bearbeiten oder entscheiden sollte. „Läuft morgen nicht der große Plan für die Erde an?“

Ren Dhark wandte sich zum Gehen. „Ja. Gleichzeitig in Amerika, Europa – in allen Erdteilen. Unerklärlicherweise ist Europa technisch nicht so ausgeplündert worden wie Amerika. Auch in Afrika sieht es besser aus als hier.“ Er dachte an die vielen Menschen, die noch sterben würden, und an jene Gruppen, die in abgelegenen Gebieten lebten und für die jede Hilfe zu spät kommen würde.

Der große Plan! In einer weltumspannenden Aktion sollten binnen wenigen Tagen die lethargischen Menschen der Erde wieder zu normalen zurückgeschaltet werden. Mit einem Minimum an Hilfskräften wollte man ein Maximum an Erfolgen erzielen. Ren Dhark verstand selbst nicht, wie er in diesen zurückliegenden hektischen Tagen noch Zeit gefunden hatte, die Grundzüge eines Planes zu entwickeln, der der Rettung der Menschheit diene.

Sein Vipho meldete sich. Mit Eylers stieg er schon die Stufen hoch, als er abermals eine Schreckensmeldung erhielt.

In World-City, der ehemaligen Regierungshauptstadt der Erde, die zugleich auch der größte Ballungsraum war, rasten Mord und Verwüstung durch die verschmutzten Straßen. Die Hilfstruppen hatten den Befehl erhalten, sich in die Stützpunkte zurückzuziehen. Die Lage schien aussichtslos zu sein.

„Danke!“ unterbrach Dhark den Sprecher, schaltete auf eine andere Phase und rief die POINT OF an. Zufällig hielt sich Dan Riker im Ringraumer auf. „Dan, die POINT OF klar zum Start machen! Schick' mir einen Flash herüber, der mich schnellstens zum Schiff bringt. Ende!“

Er sprang in den Lift, fuhr nach unten und eilte der Mitte des freien Platzes vor dem Gebäude zu. Ein Flash schien vom Himmel zu fallen und landete federnd auf den Teleskopbeinen. Pjotr Wonzeff war mit der 001 gekommen, ihn abzuholen. Ein paar Minuten darauf betrat Dhark die Zentrale. Dan Riker räumte ohne ein Wort zu sagen, den Pilotessel.

„Kurs World-City“, sagte Ren zu seinem Freund. „Unruhen! Wieder bleibt uns mal nichts anderes übrig, als die Strich-Punktstrahlen einzusetzen...“

„Mit der POINT OF?“ Dan Rikers Frage war berechtigt. Bisher hatten stets Flash ausgereicht, um plündernder Banden Herr zu werden.

»Hast du vergessen, daß World-City die größte Stadt der Welt ist? Die Aufrührer haben unsere Hilfstruppen bis in ihre Stützpunkte zurückgetrieben. Ihre Lage soll hoffnungslos sein.“

Der Sle begann um das Zentrum des Ringraumers wirksam zu werden. Immer größere Energiemengen wurden von den halbkugeligen Flächenprojektoren emittiert. Federleicht hob das blauschimmernde Schiff ab, wurde von Sekunde zu Sekunde schneller und raste in Richtung World-City über den Hafen Cent Field davon.

Bud Clifton hatte genaue Order erhalten. „Aber Sie strahlen erst ab, wenn ich es befehle!“ hatte Dhark ihm unmißverständlich gesagt.

In zwanzig Kilometer Höhe konnte die von der PONIT OF ausgelöste Druckwelle auf der Erde keine Zerstörungen mehr anrichten. Ren Dhark flog sein Schiff, als ob es ein winziger Schwebler sei.

Hart waren die Züge in seinem Gesicht. Er, der so gern und oft lachte, schien es seit seiner Ankunft auf der Erde verlernt zu haben. Sein kantiges Kinn verriet, daß er zu allem entschlossen war. In World-City hielten sich zur Stunde über 15.000 Helfer mit unersetzlichen Ausrüstungen und raren Medikamenten auf.

„In zehn Minuten sind wir da...“, sagte Dhark, als der Sle mit halber Kraft auf Dauerleistung geschaltet worden war und die POINT OF mit hohen Machzahlen ihrem Ziel zujagte. „Gib mir eine Zigarette, Dan!“ Das war ein Zeichen, wie stark seine Erregung war. Es war ihm noch nie leicht gefallen, mit Gewalt gegen andere vorzugehen. Er haßte radikale Mittel.

Aber blieb ihm hier etwas anderes übrig zu tun?

Er rauchte hastig. Grappa an den Ortungen rührte und meldete sich nicht. Am Checkmaster leuchteten nur hin und wieder ein paar Kontrollen auf, um schnell wieder zu verlöschen.

„Ren, weißt du, daß es auch auf der Erde die Medikamente Sedativkomplex 405 und V-O-2 nicht mehr gibt? Alles hat sich in Mabrodan-Dwa verwandelt.“

Der nordamerikanische Kontinent raste unter ihnen hinweg, das Bild in der Kugel über dem Instrumentenpult veränderte sich unablässig. In der Ferne tauchte das gewaltige Massiv der Rocky Mountains auf und verschwand wieder.

„Wer sagt das?“ fragte Dhark, der die Instrumente aufmerksam beobachtete, weil er wußte, wie gefährlich es war, ein Raumschiff in dichten Luftschichten zu fliegen, das sein Intervallfeld nicht eingeschaltet hatte.

„Maitskill! Er hat in der letzten Nacht nach langem erfolglosem Suchen ein Lager mit diesen beiden Präparaten gefunden und sie sofort untersuchen lassen. Wie auf Hope, wie auf unserem Schiff, alles ist in Mabrodan-Dwa verwandelt worden. Du, Ren, hast du dir eigentlich schon einmal Gedanken darüber gemacht, daß dieser teuflische Cal mit seinen Parakräften die lethargischen Menschen auf unserer schönen Erde aus Lichtjahrfernen steuern und kommandieren könnte?“

„Ich habe sogar Angst davor, daß er es tut, Dan! Deshalb muß morgen der große Plan anlaufen. Deshalb haben wir keinen Tag, keine Stunde und keine Minute mehr zu verlieren.“

Im Schiff heulten Andruckabsorber auf. Unter Dharks Fingerspitzen wurden die Steuerschalter bewegt. Die POINT OF fiel nicht nur von der Geschwindigkeit ab, sondern verlor auch rasend schnell an Höhe. Die Bildkugel zeigte im Dunst des klaren Sommertages die fernen Silhouetten von World-City mit seiner bekannten Skyline.

Da jagte aus der Tiefe ein blendend greller Strahl zum Ringraumer hoch.

„Laser!“ schrie Dan Riker entsetzt auf!

Es gab also doch noch intakte Laserstellungen auf der Erde!

Und sie wurden aus einem schweren Strahlgeschütz beschossen!

Und die POINT OF hatte darauf verzichtet, unter Intervallfeld-Schutz zu fliegen!

Bud Cliftons Kindergesicht verzog sich zu einer Grimasse, als er durch seine Zielsteuerung diesen heimtückischen Angriff beobachtete, und ihm die Meßinstrumente die Werte der Auftreffenergie bekanntgaben.

Er wartete Ren Dharks Befehl nicht ab. Er zuckte nicht zusammen. Nur seine Lippen wurden schmal, als er den Kontakt drückte und über drei Strahlantennen paralysierende Strich-Punktenergie lichtschnell in die Tiefe schoß.

Die Unitallhaut der POINT OF widerstand auch einem zehnfach stärkeren Angriff aus Laserwerfern.

Die Besatzung des Laserforts mußte im Moment, als Clifton den Kontakt gedrückt hatte, bewußtlos zusammengebrochen sein.

„Gut gemacht!“ sagte Ren Dhark über die Bord Verständigung, damit hatte er aber die Verbindung zur WS-West schon wieder unterbrochen. Sein Schiff raste in drei Kilometer Höhe auf World-City zu. „Funk-Z Kontakt mit dem Hauptstützpunkt aufnehmen und dann Verbindung zu mir geben

„Ist schon hergestellt. Schalte um!“ fiel ihm Glenn Morris mit seiner Meldung fast ins Wort.

Der Bildschirm wurde hell. Ren Dhark erkannte einen Ingenieur aus Cattan. Er war in World-City Chef des Kommandos, energisch, tatkräftig und jemand, der so schnell nicht die Übersicht verlor.

„Was ist das für ein Lärm?“ fragte Dhark, der den anderen kaum verstehen konnte.

„Der Mob, der uns eingeschlossen hat! Dhark, wir hatten mit Hilfe nicht mehr gerechnet...“

Ren schaltete die WS-West in das Gespräch ein, damit Bud Clifton ohne Zeitverlust informiert wurde.

„Geben Sie mir die genauen Positionen der Stützpunkte an...“ Er nahm leicht den Kopf zur Seite und stellte mit Genugtuung fest, daß Dan sich im Schwenksessel um 90 Grad gedreht hatte und jetzt vor der transportablen 3-d-Karte saß, die den Stadtplan von World-City zeigte.

Riker hatte den Blick gefühlt und knurrte: „Es kann losgehen!“

Die Angaben kamen. Dan fütterte mit gekonnter Fingerfertigkeit den Suprasensor. Im gleichen Moment flammten die Orte, wo Helfer sich vor dem Mob zurückgezogen hatten, in stechend grünem Licht auf.

„... Achter Stützpunkt: 1954 Street, Kreuzung 342. Avenue. Und neunter und letzter:...”

Dan Riker arbeitete fast genauso schnell wie der Leiter der Hilfsaktion in World-City seine Angaben machte! „Erledigt!“ sagte er kurz.

Dhark sprach schon mit Clifton. „Alles klar bei Ihnen?“

„Stützpunkte liegen fest!“

„Los, Bud, leisten Sie Maßarbeit!“

Die POINT OF stand, von A-Gravkräften gehalten über der Riesenstadt. Sie beanspruchte mit ihren Ausdehnungen fast die gesamte Fläche der großen Bildkugel. Plötzlich standen schwachblaue Strahlen im Raum, Strahlen, die in die Tiefe führten und verhältnismäßig langsam ihre Winkelstellung änderten.

Bud Clifton leistete wirklich Maßarbeit. Mit einem Minimum an Gewalt zerschlug er die entfesselten Haufen, die versuchten, den Hauptstützpunkt der Hilfsgruppe zu stürmen

und zu plündern. Gegenüber jeder anderen Strahlart war diese bei vorsichtiger Dosierung der emittierten Energie human zu nennen. Sie paralyisierte die Opfer, die dann Stunden später ohne große gesundheitliche Schäden wieder handlungsfähig wurden.

„Tut mir leid für die Unschuldigen...“, murmelte Dan.

Ren sagte nichts. Seine Finger lagen auf den Steuerschaltern, bereit, die POINT OF nach einem anderen Punkt über der Stadt zu versetzen.

Die Funkverbindung zum Hauptstützpunkt war gehalten worden. Das Schreien und Lärmen rasender Menschenmassen verstummte schlagartig.

„Dhark, sie fallen um wie Kegel!“ jubelte der Ingenieur. „Ihr Offizier in der Waffensteuerung zirkelt mit seinen Strahlen um unseren Stützpunkt herum wie ein Mann, der mit Plastyt hantiert...“

„Vergleiche haben die Leute...“, sagte Dan .Riker und grinste.

Wieder meldete sich der Mann aus World-City. „Ich richte mal die Kamera nach draußen, damit Sie sich ein Bild von der Lage machen können!“

Dhark wehrte ab. Er hatte in den vergangenen Tagen seit der Landung genug Elend, Tote und Besinnungslose gesehen. Bud Clifton meldete sich aus seiner WS-West.

„Bitte Schiff nach Stützpunkt zwei versetzen!“

Schwacher Sie brachte die POINT OF auf die neue Position. Wieder gab es dieses Blauleuchten in der Luft, das zur Stadt herunterstieß. Wieder leistete Bud Clifton Maßarbeit. Aber Ren Dhark behagte diese Methode nicht. Sie war erstens ohne durchschlagenden Erfolg, und zweitens zu zeitraubend. Er konzentrierte seine Gedanken und die Bildkugel schaltete auf bessere Vergrößerung.

Er und Dan konnten jetzt die Gesichter der Menschen auf den Straßen von World-City erkennen. Es war kein schöner



Anblick, diese erschöpften, schwankenden Kreaturen zu betrachten. Herzerreißend der Anblick der unschuldigen Kinder, und das vergebliche Mühen kraftloser Mütter, ihnen in dieser Lage noch Mutter zu sein.

Endlich hatte er entdeckt, wonach er suchte.

Er schmeckte den bitteren Geschmack auf der Zunge, als er sich an den Namen des Platzes erinnerte, auf dem sich mehr als hunderttausend Menschen aufhielten. Platz der Freiheit! Die Stärksten der Schwachen, und sie wollten ihre Stärke dazu benutzen, um über die Schwachen herzufallen.

„Massenspychose...“, sagte Dhark halblaut. „Wie eine bakterielle Infektion!“ Im gleichen Moment stand sein Plan fest. Bud Clifton, den er informierte, sagte nur: „Okay!“

Abermals wurde die POINT OF versetzt. Die sich zusammenrottende Menge sollte, bevor sie von den Strichpunkt-Strahlen von den Beinen gerissen wurde, den in niedriger Höhe über ihr stehenden Ringraumer als Machtdemonstration erleben.

Die im Sonnenlicht schimmernde Ringröhre fiel aus dreitausend Meter wie ein Stein in die Tiefe und schien auf den „Platz der Freiheit“ abstürzen zu wollen.

Gigantische A-Gravkräfte stoppten das Schiff, das plötzlich von vielen Wolkenkratzern überragt wurde, in zweihundert Meter Höhe ab.

„Maßarbeit, Clifton!“ schnarrte Dhark, der sich zu den Sprechrillen leicht vorgebeugt hatte. Und zu seinem Freund gewandt, meinte er: „Hoffentlich reicht dieser Denkart aus, daß bis zum Abend wieder Ruhe in der Stadt ist.“

Die Bildkugel zeigte Ihnen aber Tausende von Gesichtern, die mit Entsetzen in den Augen die blauschimmernde Ringröhre über ihren Köpfen betrachtete. Hier und da in der gewaltigen Menge entstand Unruhe. Es gab Strömungen, die die zusammengelaufenen Menschen zu den einzelnen Straßen treiben wollte. Doch da rissen Strich-Punktstrahlen quer durch

die Menge buchstäblich eine Schneise. Wie vom Blitz getroffen, gingen einige tausend Menschen zu Boden und rührten sich nicht mehr.

„Nicht alle, Clifton!“ hielt Dhark seinen jungen Waffenoffizier zurück. „Es soll sich schnell in der Stadt herumsprechen, wie hart wir zuschlagen können, wenn es erforderlich ist. Lassen Sie die Hälfte der Menge aktiv...“

Clifton war mißtrauisch. „Hoffentlich geht die Rechnung auf.“

Sie ging auf. Als der Abend über World-City kam, herrschte in Zweidrittel der Stadt wieder Ruhe. Den Rest konnten die von Ren Dhark angeforderten Flash, die aus allen Teilen Nordamerikas heraufbefohlen waren, mit ihren drohenden Strahlwaffen erledigen. Ren Dhark und sein Freund waren froh, daß sie diese widerwärtige Aufgabe so schnell gemeistert hatten.

Die POINT OF flog wieder nach Cent Field zurück. Nicht sehr schnell. Und Ren Dhark und Dan Riker saßen in ihren Schwenksesseln, beobachteten die Instrumente und rauchten, als Tino Grappa hinter den Ortungen aufschrie: „Gefüge-Erschütterung! Ein unbekannter Raumer ist ins Sonnensystem eingeflogen!“

Schweigend, aber vielsagend sahen Dhark und Riker sich an.

– E N D E –

In 14 Tagen geht es weiter mit

## **REN DHARK**

Band Nr. 36

»Cyborgs« an die Front

## **REN DHARK**

alle 14 Tage neu im Zeitschriftenhandel

### **Impressum**

Das REN DHARK-Magazin erscheint alle 2 Wochen im Rahmen der SF-Serie REN DHARK. Die Mitarbeit der Leser ist erwünscht!

Verlagsanschrift: Martin Kelter Verlag, REN DHARK-Magazin, Mühlenstieg 16-22, 2000 Hamburg 70.

Gesamtredaktion: Armin Reichrath und Barbara Kraus.

Ständige Mitarbeiter: Dirk Bartholomä, Ünver Hornung, Reinhard Mahler, Rainer Schorm, Eva Eger, Garsten Kuhr.